RB217246

Presented to the

LIBRARY *of the*

UNIVERSITY OF TORONTO

by

Joseph Pope

Dieses Buch
gehörnt Mir
Darom Weber
1848

Christliches
Gemüths Gespräch
vom
seligmachenden Glauben,
für die Jugend,
in Fragen und Antworten;
und
ein Glaubens Bekenntniß
der Mennoniſten.
Nebſt einem Anhang.

Berlin, (Ober Canada,) gedruckt bey
H. W. Peterſon.
1839.

Kommt her, Kinder, höret mir zu: ich will euch die Furcht des Herrn lehren.

Psalm 34, 12.

Die leibliche Uebung ist wenig nütze; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

1 Tim. 4, 8.

Anweisung

Zu der

Wahren Gottseligkeit,

Lehr- und Lebens-Uebung.

Erste Frage.—Muß ein Mensch ohne die nöthigen Sorgen so zur Leibes-Nothdurft gehören, auch mehr beobachten oder betrachten, dadurch er möge sein Gemüth in guter Ruhe behalten?

Antwort.—Ja freylich, weil er sonst als ein Vieh in der Welt leben würde, derhalben er dann als ein verständiger Mensch solches wohl betrachten soll, und seinen Stand gegen andern Geschöpfen (so neben ihm leben, und ihre Nahrung auch von dem Erdboden haben) halten muß, wodurch er dann finden wird, daß er nicht allein in der Erkenntniß die Creaturen in vielen Stücken wird übertreffen, sondern daß auch viel ein höherer Geist bey ihm sey, als bey den Creaturen.

2. Frage.—Sollten auch wohl Menschen seyn, die keinen höhern Geist bey sich selbst, als bey dem Vieh zu seyn befinden, und doch dafür halten, daß sie in diesem Leben ihr Gemüth in guter Ruhe vermögen zu erhalten?

Antwort.--Solche Menschen sind mehr als zu viel in dieser Welt, welche nicht allein mit Worten, sondern auch mit Werken, Handel, Wandel und Geberden beweisen, daß sie von ihrer Seelen Heil nichts wissen, viel weniger sich darum bekümmern; ja, weder sich selbst noch ihren Stand erkennen, und ärger leben als das Vieh; wenn aber einer oder andere von diesen Menschen eines andern und bessern Sinnes werden, und in andere Betrachtungen kommen (welches aber ohne Gottes Zuschickung nicht geschehen kann) und in solcher Betrachtung fortfahren, werden sie nicht allein zu der Beschaffenheit ihres Standes, sondern auch zu einer größern Erkenntniß ihrer selbst, und ihres höhern Geistes kommen, gleich wie viele weise Heyden zu einer so großen Erkenntniß kommen sind, wodurch sie andere Menschen (welche aus Unachtsamkeit ihrer selbst vergessen, und mehr viehisch als menschlich gelebet) mit ihren sinnreichen Sprüchen gesucht haben in eine bessere und höhere Erkenntniß zu bringen, unter welchen Sinn-Sprüchen der nützlichste und beste geachtet wird: Erkenne dich selbst.

3. Frage.—Sollten auch wohl Menschen seyn, die sich selbst als Menschen nicht erkennen?

Antwort.—Solches haben nicht allein die weisen Heyden durch Untersuchung befunden,

sondern die Erfahrung lehrts uns täglich, daß dergleichen Menschen sind, die als blinde Heyden keine Erkenntniß ihrer selbst haben, sondern mehr viehisch als menschlich leben, woraus offenbar zu ersehen, daß sie weder sich selbst, noch ihren Schöpfer, noch den Geist so in ihnen ist, erkennen.

4. Frage.—Worin bestehet denn eines Menschen wahrhaftige und rechte Erkenntniß seiner selbst?

Antwort.—Dieselbige bestehet in zwey Stücken. 1. Zu erkennen, daß er aus und von ihm selber, so wohl in äußerlichem als geistlichem, nichts vermöge oder verstehe. 2. Zu erkennen seinen nichtigen und beschwerlichen Lebens-Zustand.

5. Frage.—Haben denn die klugen Heyden solches aus ihnen selbst können erkennen, daß sie andere durch ihre Sinn-Sprüche gelehrt haben?

Antwort.—Die klugen Heyden haben durch das Licht der Natur und fleißiger Betrachtung ihres Geistes, wie auch durch Ansehung des äusserlichen Wesens, gegen anderen lebendigen Geschöpfen die Erkenntniß ihrer selbst bekommen, zudem das herrliche Geschöpf der Himmels-Veste, und deren in allen Geschöpfen offenbar zusehende und wirkende Kraft betrachtet, wodurch sie dennoch zu einer höheren Erkenntniß kommen sind,

nämlich, daß nichts aus sich selbst, sondern ein Ursprung, Haupt und Wesen seyn muß, worinnen und wodurch alle Dinge sind, und durch dessen Wirkung alles in seinem Stand und Wesen erhalten wird.

Der erste Glaubens-Artikel von Gott.

6. Frage.—Was für ein Ursprung ist es denn, worin, wovon und wodurch wir und alle Dinge sind, und auch im Wesen erhalten werden?

Antwort.—Dieser Ursprung ist der große und unbegreifliche Gott, so oben im Himmel alle Dinge, wie auch auf Erden und in den Wassern alles erschaffen, ja, ein Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist, und alles mit seinem kräftigen Wort erhält, von welchem Gott der Mensch einen viel höhern Geist als andere Geschöpfe empfangen hat, weil er nach dessen Ebenbilde erschaffen, 1. B. Mose 1, 27. Und auch von Gott als ein Herr über alle Dinge gesetzt wurde.

7. Frage.—Sind auch der klugen Heyden Sinn-Sprüche für uns genug, zu dieser hohen Erkenntniß Gottes zu kommen?

Antwort.—Die Sinn-Sprüche der klugen Heyden sind uns dazu nicht genug, ob wir gleich etwas daraus bemerken können; sondern die Heilige Schrift lehret uns das mit viel mehrerer Klarheit, und sehr vielen Umständen.

8. Frage.—Was ist denn die Heilige Schrift für eine Schrift über andere Schriften?

Antwort.—Die Heilige Schrift ist eine Schrift von Gott gegeben, als den Menschen nützlich zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, und zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, 2 Tim. 3, 16. Durch hocherleuchtete, ja heilige, und über andere mit Gottes Geist begabte Menschen, hervor gebracht, welche solche Schrift geredet haben durch Eingebung Gottes, und getrieben von dem heiligen Geist, 2 Sam. 23, 2, 2 Pet. 1. 21. Daher sie die Heilige Schrift genennet wird.

9. Frage.—Lehret denn auch die Heilige Schrift daß man zu seiner Selbst-Erkenntniß kommen muß?

Antwort.—Davon hat man so viel Nachricht in der Heiligen Schrift, daß es überflüßig wäre dieselben anzuführen; die heiligen Männer Gottes (worunter der König und Prophet David auch einer war) haben gesehen, daß viele Menschen ihrer selbst vergessen, und die Herrlichkeit ihres Schöpfers nicht erkannt, da er sagt, Psalm 100: Erkennet doch daß der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst. Und abermal, Psalm 39, 7: Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben; sie gehen dahin wie ein Schattenbild, und machen ihnen viele

vergebliche Unruhe; so aber sich jemand läßt dünken er sey etwas (verstehe, aus ihm selbst) so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst, Gal. 6, 3. Und weiter, 1 Cor. 4, 7: Was hast du aber, daß du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn als der es nicht empfangen hätte?

10. Frage.—Ist es allein für den Mensch genug, zu der Erkenntniß Gottes und seiner selbst zu kommen, damit er dadurch in diesem Leben ein geruhig Gemüth und Gewissen haben möge?

Antwort.—Das ist noch nicht genug, sondern er muß mit seiner Erkenntniß weiter gehen, um noch mehr Erkenntniß von dem großen Gott zu erlangen, durch welchen und von welchem er selbst und alles ist, wie denn die Heilige Schrift von Gott zeuget, daß er auch der sey, der alles durch das Wort seiner Kraft erhalte, Ebr. 1, 3.

11. Frage.—Sind denn diejenigen, so die Heilige Schrift nicht gehabt, durch Betrachtung ihres Standes, und Anschauung der geschaffenen Dinge, nicht zu der rechten Erkenntniß Gottes kommen?

Antwort.—Es ist weder die erste noch die andere Erkenntniß genug gewesen, denn dieweil sie aus denen erschaffenen Dingen gesehen und gewußt, daß ein Gott seyn muß, und ist, der solche

Dinge geschaffen, denselben aber nicht geehrt als einen Gott, noch ihm gedanket, sondern in ihrem Dichten und Trachten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert, so sind sie zu Narren geworden, da sie sich für weise hielten, Röm. 1, 21, 22. Ephes. 4, 18. Denn alles was man von Gott erkennen kann, hat ihnen Gott geoffenbaret, Röm. 1, 19. Und wohin sie ferner verfallen sind, wird in diesem Capitel beygefüget oder erkläret; also, gleich wie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott im Gewissen trügen, so hat sie auch Gott dahin gegeben in einen verkehrten Sinn, zu thun das nicht taugt, Röm. 1, 28.

12. Frage.—Ist es auch genug, daß man schlechterdings glaube und dafür halte, daß ein Gott sey, der den Himmel, die Erde und das Wasser, nebst allem was auf und in demselben ist, erschaffen und gemacht hat?

Antwort.—Es ist gewißlich damit nicht genug, daß man schlechterdings glaube, und dafür halte, daß ein Gott sey, und ihn also allein ein Gott lasse bleiben, wie und was er an ihm selber ist, ohne sich nach ihm und seinem heiligen Wort zu richten; sondern es stehet geschrieben, der Gerechte werde seines Glaubens leben, denn Gottes Zorn vom Himmel wird offenbaret über alles

gottlose Wesen und Unrecht der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, Röm. 1, 17, 18. Gleich wie von solchen Erkennern auch gezeuget wird; sie sagen sie erkennen Gott, aber mit ihren Werken verläugnen sie ihn, sintemal sie sind, an welchen Gott einen Greuel hat, weil sie seinem Wort nicht gehorchen, und zu allen guten Werken untüchtig sind, Tit. 1, 16.

13. Frage.—Was muß denn bey dem Menschen mehr außer dem Glauben und der Erkenntniß Gottes beobachtet und gethan werden, damit er ein ruhiges Gemüth, und in diesem Leben Hoffnung zu Gott haben möge?

Antwort.—Der Mensch muß sich durch den Glauben dem großen Gott ganz und gar unterwerfen und ergeben, und sich in allen Dingen demselben gehorsam erzeigen, ja auch ehren, preisen, dienen und fürchten, wie solches in der Heiligen Schrift vielfältig von uns gefordert wird, in welcher sich Gott der Herr den Menschen als einen Herrn, ja als einen Vater vorstellet, da er sagt: Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn fürchten; bin ich euer Herr, wo fürchtet man mich? spricht der Herr Zebaoth, Mal. 1, 6. Also lehret auch Moses die Kinder Israel, ihren Gott, der sie aus Egyptenland geführet, zu erkennen, mit diesen Worten: Nun

Israel, was erfordert der Herr dein Gott von dir anders, als daß du ihn von ganzem Herzen, u. aus ganzer Seele, und mit allen Kräften liebest, ehrest und ihn fürchtest, und dienest ihm, und in seinen Wegen wandelst, auf daß es dir wohl gehe und deinen Kindern ewiglich, 5 B. Mose 6.

14. Frage.—Wird uns denn in der Heiligen Schrift der wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes, wie wir nämlich vor ihm wohlgefällig leben und wandeln sollen, genugsam bekannt gemacht?

Antwort.—Dieses ist unwidersprechlich, daß uns der vollkommene und wohlgefällige Wille Gottes in und aus der Heiligen Schrift genugsam bekannt gemacht werde, dieweil dieselbe das Wort der Wahrheit, und die Erkenntniß der Wahrheit, so zur Gottseligkeit weiset, in der Hoffnung des ewigen Lebens, (Tit. 1, 2.) genennet ist. Und wohin die Menschen durch Esaiam gewiesen werden, da er spricht: Suchet in dem Buch des Herrn, und leset es, es wird nicht an Einem derselben fehlen, man mangelt auch nicht dieses oder jenes, denn er ist es, der meinem Mund gebietet; und sein Geist ist es, der es zusammen bringet, Esa. 34, 16. Denn alle Schriften von Gott eingegeben, sind nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züch-

tigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen und zu allen guten Werken geschickt, 2 Tim. 3, 16, 17.

15. Frage.—Welches ist das Hauptstück alles desjenigen so uns zu merken und zu betrachten in der Heiligen Schrift gelehrt wird, woraus man zu Gott hoffet das ewige Leben zu haben?

Antwort.—Solches Hauptstück ist wie hier schon zum Theil gesagt worden, der Glaube an Gott und sein heiliges Wort, mit einer reinen und feurigen Liebe vergesellschaftet, also wenn der Glaube vollkommen mit der Liebe beysammen ist, dann wo der wahre Glaube an Gott ist, da ist die Liebe des Glaubens Gesellin oder Gesellschaft, und wird also die Hoffnung zu Gott in den Menschen gleichsam geboren, daß also das eine aus dem andern entspringet; denn ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen, Ebr. 11, 6. Denn als der Herr Jesus einst gefragt wurde, welches das größte und vornehmste Gebot sey, hat er dem Fragenden geantwortet: Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe; das andere aber wäre diesem gleich: Du sollst lieben deinen Nächsten als dich selbst. In diesen zwey Geboten hanget das ganze Gesetz und alle Propheten, Matth. 22, 37 bis 40. Darum

sagt auch Paulus, 1 Tim. 1, 5: Die Hauptsumme der Gebote Gottes sey Liebe aus reinem Herzen, und gutem Gewissen, und ungefärbtem Glauben, denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube der durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6. Und wann diese beyde fest stehen, so bleibt Glaube, Hoffnung und Liebe, worunter die Liebe das größeste ist, 1 Cor. 13, 13.

16. Frage.—Sind denn die zwey Stücke, nämlich die Hoffnung und Liebe, mit dem Glauben solchergestalt verbunden, daß man ohne dieselben keine Hoffnung zu Gott und dem ewigen Leben haben kann?

Antwort.—Ja freylich ist es der Glaube, aus welchem die wahre Liebe ihren Ursprung hat, und wodurch die Hoffnung gestärket wird, ja wie wir kurz hier von uns Ebr. 11, 6. gesagt haben, eine so nothwendige Sache, daß es ohne Glauben unmöglich sey Gott zu gefallen, denn wer nicht glaubet der wird verdamet werden, Matth. 16, 16.

17. Frage.—Was ist denn der Glaube eigentlich für eine Sache an sich selbst?

Antwort.—Der Glaube ist, daß man dasjenige für die Wahrheit auf- und annimmt, so uns von glaubwürdigen gottseligen Menschen aus der Heiligen Schrift wird vorgetragen, welches wir

für so unfehlbar halten und glauben sollten, als ob wir es selbst gesehen, erfunden, oder aus dem Munde Gottes gehöret hätten, dergleichen Beschaffenheit es denn auch mit dem hat, so uns in der Heiligen Schrift vom Paulo bezeuget wird, Ebr. 11, 1. Da er spricht: Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem das man nicht siehet; gleich wie von Moses in demselben Capitel vers 27 gelesen wird: Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete nicht des Königs Grimm, denn er hielte sich an Den, den er nicht sahe, als sähe er ihn.

18. Frage.—Was und wie muß man denn eigentlich und hauptsächlich an und von Gott glauben, und in demselben recht und wohl bestehen, weil es oftmals der seligmachende Glaube genennet wird, diesemnach die selige Hoffnung zu haben?

Antwort.—Hauptsächlich muß man neben dem Glauben an Gott, wie schon gesagt ist, auch dem Zeugniß des heiligen Evangelii, an und von Jesu Christo, des lebendigen Sohnes Gottes, glauben, denn das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen, Joh. 17, 3.

So sagt auch Paulus, Röm. 10, 9, 10. So du mit deinem Mund bekennest Jesum, daß er der Herr sey, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Mund bekennet, so wird man selig.

19. Frage.—Worauf muß der seligmachende Glaube gegründet oder gebauet seyn?

Antwort.—Nicht auf menschliche Weisheit, oder vernünftige wohlgezierte Worte, so aus ihren eigenen Herzen hergebracht werden, sondern allein auf das unfehlbare Wort Gottes, wozu uns die Heilige Schrift alten und neuen Testaments dienet, und von heiligen Männern durch den Heiligen Geist getrieben, gestellt, und hervor ist gebracht worden, 2 Petr. 1, 21, auch mit Zeichen und Wunder bestätiget, gleich wie Paulus seinen Glauben darauf gegründet, da er sagt: Ich glaube allem dem, was geschrieben stehet in dem Gesetz, und in den Propheten, Apost. 24, 14. Weil das Evangelium damals noch nicht geschrieben gewesen. Hierauf weiset auch Christus selbst, da er sagt: Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen, Joh. 7, 38.

20. Frage.—Ist die allgemeine Glaubens-

Beschreibung, welches man das Symbolum Apostolorum, oder den Apostolischen Glauben nennet, oder Glaubens-Bekenntniß, nicht das rechte Formular des Christlichen Glaubens, und wer dasselbige also bekennet, hat nicht die rechte Bekenntniß des Christlichen Glaubens?

Antwort.—Das sogenannte Symbolum Apostolorum enthaltet zwar die Hauptstücke des Christlichen Glaubens, und mag in so weit wohl für ein Bekenntniß des Glaubens erkannt oder gehalten werden, indem es mit den Schriften der Aposteln übereinkommt; es ist aber nicht für die Wahrheit anzunehmen, daß es, wie einige Menschen vorgeben, durch die zwölf Aposteln also in Ordnung gebracht worden sey, und ein jeglicher Apostel einen Artikel davon aufgesetzt habe, es ist aber darum an sich selbst nicht verwerflich; aber der seligmachende und Evangelische Glaube erfordert noch mehrere Umstände zu einer fernern Glaubens-Unterweisung.

21. Frage.—Ist denn dieser Glaubens-Spruch, wenn man ihn nach den enthaltenen Worten ausspricht, nicht die rechte Bekenntniß des Christlichen Glaubens, als von einem Christ erfordert wird, und zu der Seligkeit nothwendig seyn muß?

Antwort.—Der seligmachende Glaube besteht

nicht in Vorbringung eines so abgefaßten Spruchs, so mit dem Gedächtniß gefasset, und mit dem Munde vorgebracht wird, sonst müßten auch die Schul-Kinder schon den seligmachenden Glauben haben, weil sie diesen Spruch fertig auszusprechen wissen; sondern der rechte völlige Glaube zur Seligkeit muß durch lesen und hören des göttlichen Worts in dem Herzen und Gemüthe der Menschen gepflanzet und gefasset werden, und wann es in dem Menschen gewurzelt hat, so erwecket es durch seine wirkende Kraft in dem ganzen Menschen Früchte des Glaubens, welche von andern gesehen werden, wie schon vorhin in der 15ten Frage und Antwort gesagt, und aus Gal. 5, 6. 1 Tim. 1, 5, bewiesen ist. Denn daß der wahre Glaube zur Seligkeit nicht allein in den Herzen ruhet, sondern auch daraus vermehret und hervor gebracht werden muß, ist auch Röm. 10, 10, bewiesen. Daß, so man von Herzen glaube, gerecht, und mit dem Munde bekenne, selig werde, daher Philippus den Kämmerer fragte: Glaubest du von ganzem Herzen, Apost. 8, 37. Und daß der Glaube aus Anhörung des göttlichen Worts, oder lesen und Ueberlegung desselben in des Menschen Herze kommet, das siehet man nicht allein aus diesem Exempel des Kämmerers, und in demselben Capitel, an

denen von Samaria, sondern auch bey Aussendung der Aposteln um das Evangelium zu predigen, Apost. 8, 14, 17. wie auch bey Marc. 16, 15, 16. Derhalben Paulus sprach, Röm. 10, 14: Wie sollen sie glauben von dem sie nichts gehöret haben. Und endlich sagt er: Darum so kommt der Glaube durch das Gehör, das Gehör aber aus dem Wort Gottes.

22. Frage.—Hat denn der erforderte Glaube auch gewisse Kennzeichen, woran der seligmachende Glaube kann erkannt werden, gleich wie ein guter Baum an Hervorbringung seiner Frucht erkannt wird?

Antwort—Wo keine Früchte des Glaubens gezeiget oder gesehen werden, da ist der völlige und wahre Glaube an den großen und wahren Gott nicht, wodurch die versprochene Seligkeit aus Gnaden erworben wird; denn also wird vom Glauben bezeuget, Hab. 2, 4: Der Gerechte lebet seines Glaubens. Und Ebr. 10, 38: Der Gerechte aber wird des Glaubens leben, wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Worauf die Worte Petri gegründet sind, da er spricht, 2 Pet. 1, 5 bis 9: So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben die Christlichen Tugenden, in solchen Tugenden Bescheidenheit, in der Bschei-

denheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit eine brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe auch eine gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi: Welcher aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand; denn gleich wie der Leib ohne Geist todt ist, also auch der Glaube ohne Werk todt ist, Jac. 2, 26. So mit den Worten Christi übereinstimmt, da er sagt, Matth. 5, 16: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen.

23. Frage.—Ist das nicht ein vollkommener Glaube, wenn man an den großen Gott des Himmels glaubet, der darinnen mit Macht und Herrlichkeit über alles was im Himmel und auf Erden ist herrschet, gleich wie ein Kaiser und König in seinem Reiche?

Antwort.—Der große Gott des Himmels und der Erden wird uns wohl in dem Himmel zu seyn bezeuget, gleich wie er auch im Himmel ist, er wird uns aber in Absicht, daß wir nur allein auf der Erde sind, also bedeutet. Es wird Gott der Herr, der das Erdreich, ob er wohl dasselbe erschaffen, und doch nicht bedarf, zu einer Un-

terscheidung von uns in dem Himmel zu seyn bekennt, gleich wie auch im Gebet des Herrn, Matth. 6, 9, gelehret wird: Unser Vater in dem Himmel. Wir müssen aber darum nicht meynen, daß Gott der Herr in einem so verschlossenen Himmel, von der Erden, da wir sind, abgeschieden sey, gleich wie ein König sich in seiner Residenz, von seinen andern Städten, Ländern und Unterthanen abgesondert, aufhält, sondern Gott der Herr ist ein Gott überall, wie David in dem 139 Psalm mit vielen Umständen von ihm bezeuget, und der Herr selbst durch Esaiam spricht: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbank, Esa. 66, 1. Wie der weise König Salomon den großen Gott auch verehret, da er den Tempel einweihete, indem er also sagte: Der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen, 1 Kön. 8, 27. Denn ob wohl Gott vielmal in dem Himmel zu seyn bezeuget wird, so ist er doch nicht ferne von einem jeglichen unter uns, Apost. 17, 27.

Der Erste Artikel von den Göttlichen Eigenschaften.

24. Frage.—Ist denn Gott der Herr so wohl bey uns Menschen hier auf Erden, als bey den Engeln im Himmel?

Antwort.—Gewißlich ist Gott der Herr so wohl bey uns auf Erden, als bey den Engeln im Himmel, und wir Menschen auf Erden so wohl in seiner Gegenwart, als die Engel vor seiner Gegenwart im Himmel; denn also spricht der Herr durch Jeremia 23, 23, 24: Bin ich nicht ein Gott der nahe ist, und nicht ein Gott der ferne ist, bin ich es nicht, der Himmel und Erden erfüllet? Und durch Esaia 57, 15: Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist; der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. Solches bekennet auch der König und Prophet David, Psalm 139, 7, 8, da er spricht: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da, bettete ich mir in die Hölle, siehe so bist du auch da—und so ferner.

Der zweyte Artikel von den Göttlichen Eigenschaften.

25. Frage.—Ist denn von Gott noch mehr zu glauben und zu bekennen, als daß er so wohl auf Erden als im Himmel, und also überall gegenwärtig sey?

Antwort.—Es sind noch mehr unterschiedliche göttliche Eigenschaften von und in Gott, der ein Gott des Himmels und der Erden ist, zu glauben und zu bekennen, als diese: daß er nämlich ein großer Herr, ja ein Herr aller Herren, und ein König aller Könige sey, der nicht allein Himmel und Erde, das Wasser und alles was auf und in demselben ist, erschaffen, sondern ihm auch alles zugehöret, denn also wird davon bezeuget, Ps. 24, 1: Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist, der Erdboden, und was darauf wohnet. Und weiter, Psalm 95, 3, 4, 5. Denn der Herr ist ein großer Gott, und ein großer König über alle Götter, in seiner Hand ist was die Erde bringet, und die Höhen der Berge sind auch sein. Denn sein ist das Meer, Er hat es gemacht, und seine Hände haben das Trockene bereitet.

Der dritte Artikel von den Göttlichen Eigenschaften.

26. Frage.—Hält der seligmachende Glaube noch einige besondere göttliche Eigenschaften in sich, wenn es ein vollkommener Evangelischer Glaube seyn soll?

Antwort.—Um recht wohl und vollkommen in dem Glauben an Gott zu bestehen, muß unser Glaube, folgends der Heiligen Schrift, auch die Erkenntniß der göttlichen Eigenschaften, so uns

in der Heiligen Schrift von ihm bekannt gemacht worden, enthalten und in sich haben; also daß man so wohl glaube, daß Gott der Herr ein Gott solcher Eigenschaften sey, als daß man glaube, daß er ein Gott sey; dieweil aus solchem Glauben, wie auch aus der Erkenntniß der göttlichen Eigenschaften, allein der Gehorsam und die Furcht Gottes folget, in welchen Eigenschaften Gott der Herr vortreflich ist, wie Jeremias davon zeuget, Cap. 10, 6, 7. Da er spricht: Dir, Herr, ist niemand gleich. Du bist groß, und dein Name ist groß, und kannst es mit der That beweisen. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heyden? Dir sollte man ja gehorchen. Seine Größe und Macht drückt David mit solchen Worten aus, Psalm 50, 3, 4, 5, da er sagt: Unser Gott kommt und schweiget nicht, ein fressendes Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein grosses Wetter; er ruft Himmel und Erde, daß er sein Volk richte; versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mehr achten denn Opfer. Diese Erkenntniß hat David bewogen zu sagen: Ich fürchte mich vor Dir, daß mir die Haut schaudert, und entsetze mich vor deinen Rechten. Ps. 119, 120.

27. Frage.—Was sind das für göttliche Eigenschaften, so uns die Heilige Schrift offenbaret, welche man so nothwendig mit, von, und in

Gott glauben muß, als daß man glauben muß, daß ein Gott sey?

Antwort.—Die göttlichen Eigenschaften so uns aus der Heiligen Schrift bekannt, und von uns vest geglaubet werden sollen, sind folgende: daß nämlich Gott der Herr ein einiger Gott, der da ewig, allmächtig, wahrhaftig, gerecht und heilig, ja ein allwissender Gott ist, worin er so wohl von ihm selbst, als über alle Menschen bestehet, und erzeiget Barmherzigkeit über alle die ihn fürchten, und ihm gehorchen als einen gnädigen, barmherzigen, langmüthigen, sanftmüthigen Gott, der Barmherzigkeit thut an vielen Tausenden, die ihn lieben und seine Gebote halten, 2 Mose 20, 6. Die ersten sieben geistlichen Eigenschaften aber, die den Frommen zur Vorsichtigkeit in ihrer Pilgerschaft dieser Welt dienen, gereichen den Boshaftigen, Ungehorsamen, und Gottlosen zum Schrecken, Angst und Furcht, indem sie die Gütigkeit Gottes mißbrauchen und verachten, und häufen also durch ihre versteckte und unbußfertige Herzen auf sich selbst den Zorn Gottes, auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, in welchem vergolten wird einem jeglichen nach seinen Werken, Röm. 2, 5. Dagegen aber die Gütigkeit des Herrn allezeit über die ist, so ihn fürchten

und lieb haben, und sich mit David trösten, daß der Herr kenne was für ein Gemächte wir sind, und gedenket daran, daß wir Staub sind, Psalm 103, 14.

28. Frage.—Warum ist es so nothwendig zu glauben, daß Gott der Herr ein Gott von solchen göttlichen Eigenschaften sey?

Antwort.—Darum ist es so nothwendig zu glauben, dieweil es zu mehrer Heiligung, Hochachtung und Verehrung seiner herrlichen göttlichen Majestät bey und unter den Menschen dienet, und daß es den Aufmerkenden eine bewegende Ursache zu der Furcht Gottes ist, denn wenn solche göttliche Eigenschaften im Glauben nicht verfasset wären, so könnten die Menschen leichtlich wieder zu dem heydnischen Irrthum verfallen, so allerhand unbewegliche todte Bilder hatten, und sie für ihre Götter hielten, denen zwar Hände, Füße, Augen, Ohren und Mäuler angemacht waren, aber damit weder greifen, gehen, sehen, hören, noch reden konnten, Psalm 115, 5, 6, 7. Und hielte also ein jeder durch seine Einbildung seinen Gott für größer als des andern, gleich wie sie auch von dem Gott des Himmels, den Paulus predigte, urtheilten, Apost. 19, 27, 28. und man bey der Schifffarth Jonas 1, 6. sehen kann, daß ein jeder seinen Gott an-

gerufen habe; unser Gott aber ist ein Gott über alles, hoch gelobt in Ewigkeit, Röm. 9, 5.

29. Frage.—Was haben wir für Zeugniß in der Heiligen Schrift, daß Gott der Herr ein Gott solcher göttlichen Eigenschaften sey, und wozu dienet uns dasselbe?

Antwort.—Wir haben darum in der Heiligen Schrift überflüßig viel Zeugniße, unter welchen Moses der erste gewesen, mit dem Gott der Herr geredet hat von Angesicht zu Angesicht, 2 Mose 33, 11. Welcher die ersten Worte Gottes in steinernen Tafeln empfangen, und den Menschen weiter übergeben, 2 Mose 31, 18. Der auch 5 Mose 6, 4, von der Einigkeit Gottes also zeuget: Höre Israel, der Herr, unser Gott ist ein einiger Gott. Und abermal, 5 Mose 4, 35. Ihr habt es alles mit euren Augen gesehen, was der Herr, euer Gott, vor euch gethan hat in Egyptenland, auf daß ihr wisset, daß der Herr allein Gott ist, und sonst keiner mehr. Und durch den Prophet Esaiam zeuget Gott von sich selbst, da er sagt: Ich bin der Herr, und sonst Keiner mehr; kein Gott ist, ohne ich. Ich bin Gott, und Keiner mehr, ein Gott, desgleichen nirgend ist. Esa. 45, 5. c. 46, 9. Auf daß alle Völker auf Erden erkennen, daß der Herr Gott ist, und keiner mehr, sagt Salomon in dem

Schluß, in seinem Gebet, daß es das ganze Israel anhörete, 1 Buch der Kön. 8, 60.

30. Frage.—Wozu kann uns die Erkenntniß dienen, daß Gott der Herr ein einiger Gott ist?

Antwort.—Solches kann uns in vielen Stükken dienlich seyn. Erstlich, wann wir etwa bey Gelegenheit in fremde Länder unter heydnische Völker kommen möchten, allwo man fremde Götter, oder Sonne, Mond, oder Sterne anbetete, und uns dazu nöthigen wollte, daß wir alsdann an die Lehre Christi sollen denken, da er sagt: Du sollst anbeten Gott deinen Herrn, und ihm allein dienen, Matth. 4, 10. Gleich wie der Engel zu Johannes sagt: Bete Gott an, Offenb. 19, 10. Denn ob wir gleich an dem Ende der Welt in Asia, Afrika, Europa, oder Amerika wären, so haben wir doch daselbst unsern Gott, der ein einiger Gott Himmels und der Erden ist, anzubeten, gleich wie Daniel in der Löwengruben, und die drey Jünglinge im feurigen Ofen; ob sie schon in fremden Ländern unter heydnischen Völkern waren, haben sie doch den Gott des Himmels angebetet, und sind erhöret worden, als zu sehen ist bey Daniel am 3. und 6. Capitel, wie auch Jonas in des Wallfisches Bauch, Jon. 2, 2.

31. Frage.—Wie und wo wird uns bezeugt

oder bewiesen, daß Gott der Herr ein einiger Gott sey?

Antwort.—Dieses wird uns zum ersten bezeugt und bewiesen in den Werken der Schöpfung, daß Gott der Herr schon gewesen ehe alle sichtbare und unsichtbare Dinge erschaffen worden, und wenn schon dasselbe alles, nämlich Himmel und Erde, und alles was sichtbar ist, vergehet, so bleibet er derselbe Gott, wie er zuvor auch war, wie der fromme König David von ihm durch den Geist Gottes zeuget, Ps. 90, 2. Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge geworden, und die Erde geschaffen worden, bist Du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und abermal, Ps. 102, 26, 27, 28. Du hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen; aber Du bleibest. Sie werden veralten wie ein Kleid, Du aber bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Dieses hat auch Abraham erkannt, welcher zu Bersaba Bäume pflanzete, und den Namen des ewigen Gottes anbetete, 1 Mose, 21, 33.

32. Frage.—Wozu und worin kann und muß uns diese Erkenntniß von der Ewigkeit Gottes dienen?

Antwort.—In vielen Stücken dienet solche

den Frommen zum Troſt und zur Stärkung des Glaubens, beſonders zum Troſt für ſie und ihre Kinder, daß ſie Gott den Herrn auch in ihrer Lebenszeit eben ſo wohl vor und über ihnen haben, gleich wie er von Anfang bey und über allen frommen Altvätern, zu Erleuchtung ihres Verſtands, Hülfe und Beſchützung geweſen iſt, wenn ſie nur in ſeiner Furcht gewandelt, und in dem ſeligmachenden Glauben verharret ſind, wie die Altväter gethan haben, wovon Eſaias 40, 28, 29, zeuget, da er ſagt: Weißt du nicht? Haſt du nicht gehöret? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geſchaffen hat, wird nicht müde noch matt; ſein Verſtand iſt unausforſchlich. Er giebt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Alſo haben die Frommen nicht allein über ſich einen ſolchen gütigen Gott bey Leibesleben, ſondern dem ſie auch bey ihrem Abſterben getroſt ihre Kinder mit gleicher Verſicherung auftragen und anbefehlen, ſo ſie nur Gott fürchten, wie der alte Tobias mit ſolchem Troſt ſeinen Sohn anredete, Tob. 4, 6. Und man zum Exempel die Kinder Jonadab, des Sohns Rechab, nehmen kann, Jer. 35. Gleich wie auch David verſicherte, denn nachdem er von der Ewigkeit Gottes geredet, ſagt er: Die Kinder deiner Knechte werden blei-

ben, und ihr Same wird vor dir gedeihen, Pſ. 102, 29, und Pſ. 115, ſagt er: Daß der Herr über die Frommen allezeit ewiglich bleiben wolle, und alle die den Herrn fürchten, hoffen auf den Herrn, der auch ihre Hülfe und Schild iſt, nicht allein in dieſem Leben, ſondern ihr Geiſt und Seele auch, gleich wie ſie von dem ewigen Gott iſt, alſo auch ewig bleiben ſoll. Pſ. 125, 1. Offenb. 22, 3 bis 6.

33. Frage.—Woran und wobey erkennen und wiſſen wir, daß Gott der Herr ein allmächtiger Gott iſt, und wir ſolches ſo veſt können glauben?

Antwort.—Gottes Allmacht kann man beſonders erkennen an den großen unbegreiflichen Werken der Schöpfung, und Erhaltung aller ſichtbaren Dinge die nun ſchon viel hundert Jahre im Stand ihrer Wirkung geweſen, da ſolches alles durch das Wort ſeiner Kraft erhalten wird, wie der fromme König David daſſelbe auch erkennet, Pſalm 33, 9. So er ſpricht, ſo geſchiehets, und ſo er gebietet ſo ſtehet es da. So ſprach auch Gott zu Abraham: Ich bin der allmächtige Gott, wandele vor mir und ſey fromm, 1 Moſe 17, 1.

34. Frage.—Wozu kann uns die Erkenntniß im Glauben dienen, daß Gott der Herr ein allmächtiger Gott iſt?

Antwort.—In vielen Dingen kann es den Menschen zum Guten dienen; wenn man nämlich erkennet und glaubet, daß Gott alles vermöge, und Macht über alles habe, zu thun und zu vollführen was er in seinem Wort versprochen, ja auch in allem was den Frommen in dieser Zeit für Widerwärtigkeiten möchten zu Handen kommen. Und zwar dienet es erstlich den Menschen zur Erinnerung des schuldigen Gehorsams, in Frömmigkeit und in Gerechtigkeit zu leben, wie zuvor gesagt, daß Gott zu Abraham sprach, 1 Mose 17, 1. Wandele vor mir und sey from. Und Petrus, 1 Pet. 5, 6. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.—2. Dienet es allen Frommen und Gottesfürchtigen zu einem großen und sichern Trost in allen Nöthen und Trübsalen, daß Gott mächtig ist sie zu bewahren, zu helfen, und zu erlösen, wie also David von des Herrn Wegen spricht, Psalm. 50, 15. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Gott der Herr selbst spricht durch Esaiam 43, 2. So du durch das Wasser gehest, so will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Deßen alles wir an

den Kindern Israels im rothen Meer, an dem Propheten Jonas, an den drey Jünglingen im Feuer-Ofen, an Daniel in der Löwen-Grube, Joseph in Egypten, und an David in der Verfolgung Sauls, genugsame Exempel und Beweißthümer haben, welche alle Gottes Allmacht in ihren Nöthen empfunden und erfahren haben, wie in dem 50 Psalm, 15, zu sehen ist.

35. Frage.—Nutzet oder dienet denn diese Erkenntniß von Gottes Allmacht auch andern Menschen die nicht fromm leben?

Antwort.—So vortreflich und heilsam es für die Gläubigen und Frommen ist, so erschrecklich ist es für die Ruchlosen, und denen die ungehorsam in ihren Sünden so sicher dahin leben, also daß sie darüber erschrecken, zittern und beben, wenn sie Gottes Strafen und Drohungen über solch ihr gottloses Leben hören werden, und wie Gott seine Macht in Ausführung seiner Straf-Urtheile erwiesen, als solches an Sodoma, Gomorra, an Pharao und seiner Macht oder Heer, an Korah, Dathan und Abiram, Jesabel, an Absalon, und an Jerusalem offenbar und klar genug ist; welches auch Manasse in seinem Bußgebet befindet und entdecket, da er sagt: Jedermann muß vor dir, O Gott, erschrecken, und sich fürchten vor deiner großen Macht, denn unerträglich

ist dein Zorn, den du den Sündern drohest, Geb. Manas. 5. Wie auch Gott der Herr selbst von der Ausführung seiner Strafen über die Gottlosen spricht: Wehe den Gottlosen, denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden wie sie es verdienen, Esa. 1. Hieher gehöret auch zu besehen, Offenb. 6, 15, 16, 17.

36. Frage.—Ist es auch nothwendig, daß man glaube und bekenne, daß Gott wahrhaftig sey?

Antwort.—Es ist nothwendig zu glauben, daß Gott wahrhaftig ist, nicht allein um der Wahrheit willen, daß ein Gott ist, sondern daß auch Gott selbst die Wahrheit ist, und alles was seine Knechte die Propheten und Apostel von ihm vorgebracht, eine veste, versicherte und unfehlbare Wahrheit sey, wie Paulus bezeuget: Gott ist wahrhaftig, und alle Menschen falsch, Röm. 3, 4. Wie auch Moses sagt, 4 Mose 23, 19. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte Er etwas reden, und nicht halten? Durch welches Urtheil der Jüngling Zorobabel den Preis von seinen Gesellen erwarb, da er seine Rede beschloß, daß die Wahrheit alles überwinde, da er sagt: Gelobet sey der Gott der Wahrheit, 3 Buch Esra 4, 40.

37. Frage.—Wozu soll es denn sonderlich dienen zu glauben, daß Gott der Herr ein wahrhaftiger Gott ist?

Antwort.—Es dienet nicht allein den Frommen zu einem besondern Trost, sondern auch den Sündern, wann sie das Wort Gottes zur Bekehrung und Besserung ihres sündlichen Lebens vortragen hören; besonders aber den Frommen zu einem Trost in allen begebenden Zufällen, daß sie sich vest auf Gottes Wort und Zusage verlassen mögen, was ihnen, so wohl in diesem als in jenem Leben, zu geben versprochen worden, derhalben sie ihre Hoffnung und Vertrauen vest darauf setzen können, wie David spricht: Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß, Ps. 33, 4. Denn alle Gottes-Verheißungen sind Ja in ihm, und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe. Er ist ein Schild Allen, die ihm vertrauen, Ps. 18, 31.

38. Frage.—Dienet es auch noch irgend anderswo zu, wenn man glaubet, daß Gott in seinem Wort wahrhaftig ist?

Antwort.—Es ist schon oben erklärt, daß solcher Glaube den Frommen ein großer Trost sey. Gleich wie es nun den Frommen zum Trost dienet, also ist es hingegen den gottlosen, muthwilligen und unbußfertigen Sündern eine gewisse

Versicherung ihrer Strafe, wenn sie in ihrem sündhaften Leben fortfahren und darinnen verharren; denn es ist zu wissen, daß was Gott in seinem Wort über solche ausspricht, gewißlich auch über sie kommen werde, wie Paulus sagt: Weißt du nicht daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber, nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, sammlest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken, Röm. 2, 4, 5, 6. Darum dienet es also den Sündern zur Furcht und Schrecken, wie Salomon sagt: Der Gottlose fliehet, und niemand jagt ihn, Sprüche 28, 1.

39. Frage.—Woher haben wir zu glauben, daß Gott der Herr ein heiliger Gott sey?

Antwort.—Solches wird uns nicht allein aus seinem Wort bekannt gemacht, sondern wenn wir seine göttliche Vollkommenheit und Majestät in unsern Gedanken erwägen, so werden wir seine Heiligkeit auch wohl daraus verstehen und abnehmen können; dann dürfte Paulus von dem, so auch menschlich ist sagen: Ist die Wurzel heilig, so sind auch die Zweige heilig, ist das Mehl heilig, so ist auch der Teig heilig, Röm. 11, 16. Ist nun dasjenige heilig gewesen, so nach dem Gesetz des Herrn geopfert wurde, so folget, daß

auch der heilig seyn muß, dem solche Opfer geschahen, nämlich, Gott, der neben seinen Engeln heilig ist, wie auch Christus dieselben nennet, Matth. 25, 31. Wie viel mehr aber ist Gott heilig, der sie erschaffen hat, daß also mit Recht durch die Engel ausgerufen wird: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll, Esa. 6, 3. Und dieses spricht auch Gott der Herr von sich selbst durch Moses: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott, 3 Mose 11, 44, 45. c. 19, 2. 1 Pet. 1, 16.

40. Frage.—Wozu dienet diese Erkenntniß, wenn wir glauben, daß Gott der Herr ein heiliger Gott sey?

Antwort.—Dieses dienet alle fromme und wahre Christen aufzuwecken und anzutreiben zu einem heiligen Leben und Wandel, damit sie sich beweisen Kinder ihres himmlischen Vaters zu seyn, und durch den Glauben an Jesum Christum zu der Kindschaft Gottes gehören, und im Gebet ihn ihren Vater nennen, Matth. 6, 9. Wie Petrus sagt, daß dieß ihr Beruf sey: Gleich wie der so euch berufen hat heilig ist, also sollt ihr auch heilig seyn in allem eurem Wandel, 1 Pet. 1, 15. Und Paulus schreibet auch: Christus hat euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches,

durch den Tod, auf daß er euch darstellete heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst, Col. 1, 22. Gleich wie der fromme Zacharias weissagete: Auf daß wir erlöset würden aus der Hand unserer Feinde, und Gott dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. 1, 74, 75.

41. Frage.—Wobey können wir wissen, daß wir glauben sollen, daß Gott der Herr ein gerechter Gott sey?

Antwort.—Das müssen wir ebenfalls aus seiner großen göttlichen Majestät und Vollkommenheit verstehen und abnehmen, ohne daß es uns auch in seinem heiligen Wort bezeuget wird, daß er gerecht sey in seinem Urtheil über alles Thun der Menschen, es sey gut oder bös. 1. In diesem Leben. 2. Nach diesem Leben am jüngsten Tage, wie David beydes bezeuget, da er sagt: Der Herr ist gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb, und hasset alles gottlose Wesen, Psalm 11, 7. Gott ist ein gerechter Richter, und ein Gott der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzet, und seinen Bogen gespannet, seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben, Ps. 17, 13. So spricht auch Gott der Herr selbst: ich gebe einem jeglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke,

Jer. 17, 10. Und wie Gott der Herr in dieser Zeit über des Menschen Thun gerecht ist, also wird er auch nach seiner Gerechtigkeit am jüngsten Tage den Kreis des Erdbodens richten, Apost. 17, 31. Wie solches auch bey Mal. 4. 1, 2, 3. Und bey Matth. 25, 34, 41 bezeuget wird.

42. Frage.—Wozu kann uns diese Erkenntniß dienen, daß Gott der Herr ein gerechter Gott ist?

Antwort.—Es dienet zwar allen Menschen in vielen Dingen zum Besten, wenn sie nur allezeit daran gedächten, und es dafür hielten, daß Gott ein gerechter Gott ist. Nun aber dienet es erstlich den Frommen zur Vorsichtigkeit, um in allem ihrem Thun, Handel und Wandel, Nahrung und Gewerb, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, und daß niemand auf einigerley Weise seinen Bruder unterdrücke, vervortheile noch betrüge, denn der Herr ist Rächer über das alles, sagt Paulus, 1 Thes. 4, 6. Der Herr ist gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb, und hasset alles gottlose Wesen. Ps. 11, 7. Wie denn Gott selbst durch Sacharja spricht: Das ists aber das ihr thun sollt: ein jeder rede mit dem andern die Wahrheit, und richtet recht; Sachar. 8, 16. Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott 1 Joh.

3, 10. Zum andern kann es dem Frommen zu einem besondern Trost dienen, wenn er in Recht und Gerechtigkeit seinen Beruf thut, dennoch aber in und um seiner Frömmigkeit willen gedruckt, verfolget, Unrecht gethan, gelästert und verspottet wird, wie Joseph von seinen Brüdern, 1 Mos. 37. Susanna von den alten gottlosen Richtern, Susanna, 42, 43. Und wie der Herr derer Sache ausführte, denn die Unschuld wird die Frommen leiten, sagt Salomon: Sprüche 11,3. So können und sollen auch die Frommen zur Zeit ihrer Verfolgung in Gott getrost seyn, dieweil sie wissen, daß Gott ein anders wisse und von ihnen halte, als die Menschen selbst von den Frommen urtheilen, denn die Unschuldigen werden sich setzen wider die Heuchler, und der Gerechte wird seinen Weg halten, Hiob 17, 8. Dessen man ein Exempel an David in Sauls Verfolgung hat, 1 Sam. 19, 10.

43. Frage.—Dienet die Erkenntniß von Gottes Gerechtigkeit auch den Sündern irgendwo zu?

Antwort.—Denen ruchlosen und muthwilligen Sündern kann die Erwägung von Gottes Gerechtigkeit zur Furcht und Schrecken dienen, daß solche dem Frommen zum Trost gereichet, wenn sie Gottes gerechte angedräuete Strafe hören, deren Gott gedenket, Esa. 3, 10. Wehe den

Gottlosen, denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen. Und über welche Gott selbst das schwere Wehe-Urtheil fället, dabey wird es bleiben; Denn Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbaret werden über alles gottlose Wesen und Unrecht der Menschen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, Röm. 1, 18. Wenn nun solche Sünder Gottes Gerechtigkeit in Abstrafung der Sünden erkennen, kann es bey ihnen eine Reue und Leidwesen über die Sünden, und eine Besserung des Lebens erwecken, wie man an denen sehen kann, so auf den Pfingsttag zu der Bekehrung kamen, Apost. 2. Denn wann bey den Sündern erst Gottes Wort, Gottes Allwissenheit, Allmacht und Gerechtigkeit erkannt wird, so ist die Reue über ihre Sünden nicht weit, und erwecket eine innerliche Reue und Furcht, wie David spricht: Ich fürchte mich vor dir, daß mir die Haut schaudert, und entsetze mich vor deinen Rechten, Ps. 119, 120.

44. Frage.—Ist denn Gott der Herr auch ein allwissender Gott, dem alles, was die Menschen thun, bekannt ist?

Antwort.—Daß Gott der Herr ein allwissender Gott ist, muß aus seiner Allmacht folgen, ob es uns schon in der heiligen Schrift nicht bekannt

gemacht, oder geoffenbaret wäre; Denn der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Ps. 93, 9. Meynest du, daß sich jemand verbergen könnte, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr: Jerem. 23, 24. Und Paulus bezeuget davon, da er sagt: Es ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, Ebr. 4, 13.

45. Frage.—Wozu kann uns diese Erkenntniß der Allwissenheit Gottes dienen, zu glauben und zu bekennen?

Antwort.—Diese Erkenntniß von der Allwissenheit Gottes zu haben und zu glauben, ist ein Haupt-Artikel Christlichen Glaubens, dieweil der Mensch dadurch zu dem Gehorsam gegen Gott, Unterlassung des Bösen, und zur Besserung des Lebens bewogen und angetrieben wird; denn wenn Gott nur ein allmächtiger, gerechter, und nicht auch ein allwissender Gott wäre, so wäre es damit als mit einem großen Potentaten beschaffen, der seine Macht und Urtheile nicht ausführen könnte, weil vor ihm verborgen bleiben kann, was seine Unterthanen mißhandeln. Dieweil wir aber wissen, daß Gott der Herr allwissend ist, müssen wir stets mit David bekennen: Herr, du erforschest mich und erkennest mich, ich

sitze nieder oder stehe auf so weißt du es, du verstehest meine Gedanken von ferne, Ps. 139, 1, 2. Und das ist die Allwissenheit Gottes, daß der Frommen Gebet, ob sie es schon in der Stille thun, ein jeglicher nach seinem Anliegen, dem Herrn bekannt ist, und er sie erhöret, wie David abermal sagt: Du verstehest meine Gedanken von ferne, und es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du Herr, nicht alles wissest, Ps. 139, 2, 4. Und dieses war des frommen Hiskia Trost, da er meinte daß er sterben sollte, daß dem Herrn all' sein Thun, ja auch sein Herz bekannt sey, da er sagt: Gedenke doch Herr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit und mit vollkommenem Herzen, und habe gethan was dir gefallen hat, Esa. 38, 3.

46. Frage.—Dienet diese Erkenntniß der Allwissenheit Gottes auch den ruchlosen Sündern irgendwo zu?

Antwort. — So lange ein solcher ruchloser Sünder im Unglauben dahin lebt, und mit allen Gottlosen in seinem Herzen spricht: Es ist kein Gott; und in allem seinem Thun Gott für nichts hält, Ps. 10, 4, so ist ihm solche Erkenntniß kein Nutzen; so er aber im Unglauben noch nicht gar verfallen, sein Thun auch heimlich zu halten vermeint, und alsdann an die Allwissenheit Gottes zu gedenken kommt, kann es ihm

dann zu einem Anfang dienen, von seinem bösen und sündlichen Leben aufzuhören und abzulassen, sonst er sich vor Gottes drohender Strafe zu fürchten und zu erschrecken hat, wie Esa. 29, 15 sagt: Wehe denen, die verborgen seyn wollen vor dem Herrn, ihr Vornehmen zu verhehlen, und ihr Thun im Finstern halten und sprechen: Wer siehet uns? Und wer kennet uns? Und David bekennet das auch vor dem Herrn, wenn er sagt: Spräche ich: Finsterniß möge mich decken; so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht, Ps. 139, 11, 12.

47. Frage.—Sind auch einige göttliche Eigenschaften bey Gott dem Herrn, die besonders Statt haben über diejenigen so ihn fürchten?

Antwort.—Freylich ja. Gleich wie wir schon vorhin gesagt haben, und an vielen Orten in der Heiligen Schrift bezeuget wird, daß Gott der Herr auch ein gnädiger, barmherziger, langmüthiger, sanftmüthiger Gott seye, über alle fromme und gottesfürchtige Menschen, die ihn ehren, ihm dienen und lieb haben, gleich wie man solches in der Heiligen Schrift hin und wieder sehen und lesen kann: daß er Barmherzigkeit thue an vielen Tausenden, die ihn lieben und seine Gebote

halten, 2 Mose 20, 6. Wie auch Moses von dem Herrn ausruft, da er vor ihm vorüber ging, mit diesen Worten: Herr, Herr Gott, barmherzig, gnädig und geduldig, von großer Gnade und Treue. Der da beweiset Gnade in tausend Glied, vergiebst die Missethat, Uebertretung und Sünde, vor dem doch niemand unschuldig ist, 2 Mose 34, 6, 7. Dieses bezeuget auch David, da er sagt: Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte, er wird nicht immer hadern, noch ewiglich zürnen, er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat, denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die so ihn fürchten; so weit der Morgen vom Abend ist, so läßt er unsere Uebertretung von uns seyn; wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die so ihn fürchten, Ps. 103, 8, 13.

48. Frage.—Mögen denn die Frommen auch noch auf Gottes Gnade sündigen, dieweil sie wissen, daß sie einen so gnädigen Gott über ihnen haben?

Antwort.—Nein. Dieweil sie auf solche Weise Gottes Gnade mißbrauchten, und auf Muthwillen ziehen thäten, wie Juda sagt, v. 4. und Paulus solches von der großen Gnade Gottes be-

stätiget: Was wollen wir hierzu sagen? sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sey ferne? wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Röm. 6, 1, 2.

49. Frage.—Wie müssen wir denn die Gnade, Barmherzigkeit und Güte verstehen, daß sie den Frommen und Gottesfürchtigen zu Nutze kommen?

Antwort.—Für den Frommen und Gottesfürchtigen ist die Gnade und Barmherzigkeit Gottes das Hauptwerk, darin sie ihren Trost in ihrer Pilgrimschaft und geistlichen Streit setzen können und mögen, denn dadurch werden sie unterstützet, wenn sie in ihrem guten Vornehmen etwa irren und straucheln, ohne welches sie sonst verzagen und verzweifeln müßten, wenn sie betrachten das große Begehren, so Gott an sie und alle Menschen gethan hat, nämlich, seyd heilig, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott, 3 Mose 11, 44. Seyd vollkommen, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist, Matth. 5, 48.

50. Frage.—Worauf beruhet der Frommen Trost zu und in der Barmherzigkeit und Gnade Gottes?

Antwort.—Auf der unaussprechlichen und unergründlichen Liebe, damit er uns, ja die ganze

Welt geliebet hat, Joh. 3, 16. Und dieweil Gott reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, Epheſ. 2, 4. Die Frommen aber so ihre Unvollkommenheit spüren, seufzen zu ihrem Gott, denn Er kennet und weiß was für ein Gemächte wir sind, und gedenket daran daß wir Staub sind, Pſ. 103, 14. Besonders trösten sie sich mit dem Wort Petri, daß der Herr langmüthig über uns sey, und will nicht daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße bekehre, 2 Pet. 3, 9. Und dieses erwecket dann in den Frommen die Hoffnung zu Gottes Erbarmung in ihren Schmerzen über ihre Missethat, daß sie seufzen und sagen: Ich hoffe darauf daß du so gnädig bist, und mein Herz freuet sich daß du so gerne hilfest, Pſ. 13, 6. Und David spricht darum in seinem Herzen; Herzlich lieb hab ich dich, O Herr, meine Stärke, Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, Pſ. 18, 2, 3. Ueber dieses beſiehe des Herrn Zusage und Versicherung durch Esaiam gethan, daß er den Müden Kraft gebe, und Stärke genug den Unvermögenden, und daß die so auf den Herrn trauen, neue Kraft erlangen, Esa. 40, 29, 31.

51. Frage.—Dienet denn dieser Glaube und

Erkenntniß von der Gnade, Sanftmuth, Langmuth und Barmherzigkeit Gottes nicht weiter als allein für die, so dem Herrn in Gehorsam zu dienen und zu fürchten suchen?

Antwort.—Nicht allein für diese, sondern auch für diejenige Menschen, welche mit dem verlornen Sohn ihren elenden und gefährlichen Stand, darin sie vor Gott der Seelen nach stehen, erkennen, wie sie nämlich Gottes Gnade und Güte mißbraucht und auf Muthwillen gezogen haben, Luc. 15, 13 Ep. Jud. v. 4. Und also die Last der Sünden fühlen und empfinden, auch mit David seufzen und sprechen: Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden, meine Wunden stinken und eitern meiner Thorheit, Ps. 38, 5, 6. Ja auch mit einem zerknirschten und zerschlagenen Herzen zu Gott treten und sprechen: Gott sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündiget, und übel vor dir gethan, Ps. 51, 3, 6. Laß mich nicht in meinen Sünden verderben, sondern vergib mir sie, O Herr, Geb. Manas. 13. Die

sich also zu Gott nahen, zu denen nahet sich der Herr, Jac. 4, 8. besonders wenn sie dem Rath Gottes folgen, so er durch Esaiam gegeben, da er sagt, Esa. 1, 16, 17. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun. Alsdann kommt derjenige ihnen entgegen, der von Gott dem Vater gesandt ist, die Sünder zur Buße zu bekehren, und stehet mit ausgestreckten offenen Armen da, rufet und saget: Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28. Wenn dann der Sünder mit solchem Leidwesen, wie auch zerschlagenem und zerknirschtem Gemüthe zu seinem Gott tretet in Besserung seines Lebens, so ist es die rechte göttliche Traurigkeit, die da wirket zur Seligkeit eine Reue die niemand gereuet, demselben stehet alsdann die Gnadenthüre offen, wie an dem verlornen Sohn nach allen Umständen zu sehen, Luc. 15. Und deßen Sünden sollen nicht mehr gedacht werden, Jer. 31, 34. Ezech. 33, 16.

52. Frage.—Ist denn Gott der Herr nicht auch barmherzig über die unbußfertigen Sünder?

Antwort.—So lang die Menschen in ihrem ruchlosen, fleischlichen bösen Leben und Wesen, ohne alle Furcht Gottes fortfahren und beharren,

so haben sich dieselben der Sanftmuth, Gnade und Barmherzigkeit Gottes nichts zu trösten, denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht Gott durch Esaiam 48, 22, c. 57, 21. Denn Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, Röm. 1, 18. Und dieses Urtheil stehet über die Gottlosen vest: Wehe aber den Gottlosen, denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden wie sie es verdienen, Esa. 3, 11.

53. Frage.—Werden denn solche Menschen gottlos genennet, dieweil Gott nichts mit ihnen, und sie nichts mit Gott zu thun haben, und also los von Gott sind?

Antwort.—Sie werden darum nicht gottlos genennet, daß sie von Gott los sind, oder Gott nichts mit ihnen zu thun hat, sondern darum, daß sie wider den Rath und Willen Gottes das Joch des Herrn von sich werfen, und sich daran nicht verbinden wollen, wie man Jerem. 2, 17. lesen kann, sondern ihrem eigenen, wider Gottes Willen folgen, und mit allerley listigen Ränken ihre Sachen ohne alle Furcht Gottes fortsetzen, wie in dem 10. Psalm zu sehen, allwo David sagt: Der Gottlose ist so stolz und zornig, daß er nach niemand fragt, in allen seinen Tücken hält er

Gott für nichts, Psalm 10, 4. Der Gottlose rühmet sich seines Muthwillens, v. 3. Die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille seyn kann, deßen Wellen Koth und Unflath auswerfen, Esa. 57, 20. Darum spricht David recht von ihnen: Es ist von Grund meines Herzens von der Gottlosen Wesen gesprochen, daß keine Gottesfurcht bey ihnen ist, Ps. 36, 2. Denn sie wenden sich selbst von Gott und seinen Geboten ab, als ob gar kein Gott wäre.

54. Frage.—Ist denn für solche Menschen keine Hoffnung zur Seligkeit mehr, müssen sie denn darum von Gottes Angesicht verstoßen bleiben?

Antwort.—So lang sie in ihrer Gottlosigkeit und Bosheit verharren, und Gottes Rath wider sich selbst verachten, kann für solche Menschen keine Hoffnung zur Seligkeit seyn, denn ob sie gleich Gottes Gerechtigkeit wissen, daß die so solches thun, des Todes würdig sind, thun sie es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen die solches thun; und sind solche Menschen, an welchen Gott einen Greuel hat, sie gehorchen der Gerechtigkeit Gottes nicht, und sind zu allen guten Werken untüchtig, Tit. 1, 16. Darum sagt die Schrift zu ihnen: nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest du dir selbst

den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken, Röm. 2, 5, 6. Denn auf welchen Ort der Baum fällt, da wird er liegen, Pred. Sal. 11, 3.

55. Frage.—Wenn wir dann in dem Glauben zu der Erkenntniß aller dieser göttlichen Eigenschaften kommen sind, müssen wir dann nicht auch wissen, daß man Gott in der Beschaffenheit seiner göttlichen Majestät erkennen muß?

Antwort.—Gott der Herr hat uns, um ihn desto mehr zu ehren, zu lieben, zu fürchten, zu dienen, nebst der Offenbarung seines wohlgefälligen Willens, auch (wie bereits gesagt und erwiesen worden) seine göttliche Eigenschaft geoffenbaret, um ihn darin zu erkennen, wie er über uns Menschen stehe, nicht aber wie er für sich selbst in seinem göttlichen Wesen bestehe, denn dieweil uns solches zu der Beförderung unserer Seligkeit nicht dienen kann, so hat es ihm auch nicht gefallen, uns etwas davon zu offenbaren, auf daß wir nicht etwa durch vorwitziges Nachforschen und suchen, seine eigentliche Beschaffenheit zu erkennen und zu wissen, sündigen möchten; und weil wir sein Geschöpf sind, wie wollen wir unsern Schöpfer begreifen? Denn wenn eines Menschen Werk seines Meisters Beschaffenheit

nicht kann erkennen, wie sollten wir denn die Beschaffenheit dieses großen Schöpfers verstehen und erkennen mögen, sintemal der Himmel so viel höher ist denn die Erde, also sind auch seine Wege so viel höher als unsere Wege, und seine Gedanken so viel höher als unsere Gedanken. Esa. 55, 9. Als Moses Gottes Herrlichkeit zu sehen verlangte, bekam er zur Antwort: Mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der mich siehet, 2 Mose 33, 20. verstehe, in seiner göttlichen Beschaffenheit, denn ob wohl in der Heiligen Schrift von Gottes Angesicht gedacht oder geredet wird, so müssen wir uns solches nicht so natürlich einbilden, und von Gott auf menschliche Weise verstehen, sondern es vielmehr in einem geistlichen Sinn und Verstand von Gottes Wirkung gegen und in uns ansehen, welches also gesagt wird, um unserer Schwachheit einigermaßen zu Hülfe zu kommen, und also die Wirkung unseres Gottes vorzubilden und anzuzeigen, nicht aber die eigentliche Beschaffenheit, sintemal ganz kein Bildniß daraus ersonnen werden kann, als zu sehen ist, Esa. 40, 18, 25. Wem wollt ihr denn Gott nachbilden? Oder wem wollt ihr ihn vergleichen, oder was Gleichniß wollet ihr ihm aufrichten? Oder wem wollt ihr mich nachbilden, dem ich gleich sey, spricht der Heilige.—

So ist und bleibt diesem nach Gott der Herr vor uns Menschen, in der Beschaffenheit des göttlichen Wesens, ein unbegreiflicher Gott, und ob wir wohl Gottes Wirkung oft in vielen Dingen sehen, so ist es doch für uns gar unbegreiflich, wie er regieret, Ps. 147, 5. Und müssen wohl mit Paulo sagen: O welch eine Tiefe des Reichthums, beydes der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Röm. 11, 33. Sind uns nun Gottes Gerichte und Wege unbegreiflich, wie viel mehr sein göttliches Wesen selbst!

Der vierte Artikel von der Einigkeit Gottes.

56. Frage.—Es ist nun so viel von Gott geredet, ja auch wie daß er ein einiger Gott sey, woher und warum wird denn von so vielen, ja auch an so vielen Orten geredet und gesagt, Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der Heilige Geist, ist denn nach solcher Aussprechung der Sohn ein Gott, und der Heilige Geist ein Gott, gleich wie der Vater ein Gott ist? Warum haben denn die Juden unrecht, wenn sie sagen, daß die Christen drey Götter anbeten und bekennen, da sonst bezeuget wird, daß nur ein Gott sey?

Antwort.—Wir haben gesagt und auch bekennet, daß nicht nur Gott der Herr, sondern auch seine Urtheile über und in uns Menschen unbegreiflich sind, darum kann auch so menschlich von dem göttlichen Wesen des Vaters, des Sohnes Gottes, und des Heiligen Geistes, oder Gottes Geist, wie die für sich selbst bestehen, von keinem Menschen begriffen, noch mit Worten ausgesprochen werden, denn ob wohl von einigen Menschen will gesagt werden, daß in der Gottheit drey selbstständige Personen oder Wesen seyen, und daher ferner sagen, Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der Heilige Geist, so finden wir doch solche Redens-Art in der Heiligen Schrift nicht, wohl aber, daß auch der Sohn und Heilige Geist in dem göttlichen Wesen vereinigt gehalten werden, und ihnen die Gottheit zugleich zugeeignet wird, wie Christus eigene Worte davon lauten oder melden, Joh. 14, 9. Wer mich siehet, der siehet den Vater; und Joh. 10, 30. Ich und der Vater sind eins.

57. Frage.—So aber Gott der Herr sich selbst zu Moses nennet den Gott Abrahams, den Gott Isaacs, den Gott Jacobs, und daß solches sein Name sein sollte ewiglich, 2 Mose 3, 15. geschehen denn hiermit nicht drey Benamungen?

Antwort.—Gott der Herr bekennet sich zwar

wohl in dieser Benennung der drey Personen ihr Gott gewesen zu seyn, aber nicht daß er von seiner Seite in drey Personen bestünde, sondern daß er Israels Gott sey, und dazu derselbe Gott, so auch ihrer Väter als nämlich, Abrahams, Isaacs, und Jacobs Gott gewesen ist, welcher Moses zu ihnen gesandt, und nun weiter auch ihr Gott sey, dieser Gott aber ist nicht allein ein Gott Abrahams, Isaas und Jacobs, sondern auch aller Welt Gott, Esa. 54, 5. Nicht allein der Juden, sondern auch der Heyden Gott, Röm. 3, 29.

58. Frage.—Wie müssen denn diese drey Namen verstanden werden die man lieset, Math. 28, 19. Taufet sie in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes?

Antwort.—Hieraus muß nicht verstanden werden, daß drey Wesen, drey Personen, viel weniger drey Götter im Himmel sind, sondern diese Namen werden also mit Unterschied in Betrachtung des Werks der Erlösung, und Seligmachung des menschlichen Geschlechts, ausgesprochen, als: Der Vater der Ursprung, der Sohn das Mittel der Erlösung, der Heilige Geist die Heiligung und Bevestigung zur Seligkeit, welches uns alles aus der Vollkommenheit des großen Gottes, Schöpfers Himmels und der Erden, also

vorkommt, wie Paulus sagt: Gott ist es, der uns sammt euch in Christo Jesu bevestiget, und uns gesalbet, und versiegelt, und uns das Pfand den Geist gegeben hat, 2 Cor. 1, 21, 22. Denn ob wohl bey den Menschen unterschiedliche Personen sind, daß man sagt, Vater, Mutter, Sohn, so müssen wir doch so auf menschliche Weise von Gott nicht reden oder urtheilen, denn wir haben bewiesen daß er ein unbegreiflicher Gott sey, sondern viel mehr mit und unter solchen Benamungen einen einigen Gott verstehen, wie davon Johannes zeuget, 1 Joh. 5, 7. Drey sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist, und diese drey sind eins. Von welcher Einigkeit wir Joh. 1, 1. sehen können, da er sagt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Gleich wie auch alsobald in der Schöpfung von Gott, dem Wort, und dem Geist Gottes gelesen wird, daß der Geist Gottes auf dem Wasser schwebete, 1 Mose 1, 2. Worauf David auch gesehen, da er spricht: Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes, Ps. 33, 6.

59. Frage.—Wie kann es seyn, daß diese drey, nämlich Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der Heilige Geist Ein Gott ist, so doch

so klärlich bey Matth. 3, 16, 17. geschrieben stehet, daß, da Jesus von Johannes getauft wurde, daß der Geist Gottes vom Himmel in der Gestalt einer Taube herab über den Sohn kam, den Johannes gesehen, und eine Stimme vom Himmel sprach: "Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe," allwo dann der Sohn getauft, der Heilige Geist gesehen, und des Vaters Stimme vom Himmel gehöret worden; ist denn aus solchem nicht zu schließen oder zu halten, daß drey Götter im Himmel sind?

Antwort.—So man dieses nach menschlicher Weise ansehen und betrachten wollte, würde man drey Wesen oder Personen beschließen und urtheilen, aber dieses große göttliche Werk, so Gott durch seine große Liebe und göttliche Kraft, und nach seinem Versprechen übernatürlich vollführt hat, kann und muß von uns nicht nach dem Natürlichen geurtheilt, und verstanden (oder betrachtet werden,) sondern vielmehr für ein unbegreiflich Werk angesehen, geglaubt, und mit einer hohen Verwunderung an Gott und seiner großen, allmächtigen und unbegreiflichen Weisheit betrachtet werden. Allein die Person Jesu Christi war damals in seiner Menschheit, im Fleisch zu sehen und zu fühlen, dennoch wie Paulus sagt:

Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, 2 Cor. 5, 19. Müssen also mit Paulo ferner bekennen, daß dieses gottselige Geheimniß groß sey, dieweil Gott im Fleisch geoffenbaret ist, 1 Tim. 3, 16. Bleibet also der menschlichen Vernunft unbegreiflich, gleich wie ein Vater der einen Sohn hat, nicht der Sohn ist, sondern der Vater; also ist auch der Sohn nicht der Vater, sondern der Sohn des Vaters, und dieweil der Heilige Geist ein Geist Gottes und Christi ist, so ist er weder der Vater noch der Sohn, sondern der Heilige Geist, dieweil wir aber nur natürliche Menschen sind, dieses aber übernatürlich und ein göttlich Werk ist, so müssen wir es auch als ein göttliches Geheimniß ansehen und im Glauben annehmen; das übrige aber sollen wir, ein jedes in seiner Beschaffenheit, das uns unbegreiflich ist, nicht begehren zu erforschen, wie wir vorhin aus Röm. 11, 33. gesagt haben: O welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkenntniß Gottes! wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege!

60. Frage.—Haben denn die Juden im Alten Testament davon kein Zeugniß und Beweis, dieweil es ihnen so fremd vorkommt, daß die Christen im göttlichen Wesen bekennen Vater,

Sohn und Heiligen Geist, wodurch dieselben sich von dem Christenthum desto abwendiger machen?

Antwort.—Es scheinet, daß so lange sie so vest an Moses hangen, und die Decke ihnen auch noch vor ihren Herzen und Augen hangen bleibet, daß sie dieses nicht sehen noch verstehen können, sonst gebühret es ihnen nicht so fremd zu seyn, viel weniger so lästerlich davon zu reden, dieweil so vielmal in dem Alten Testament, von dem Heiligen Geist, von des Herrn Geist, von dem Geist Gottes ist geredet worden, wie in dem Anfang der Schöpfung zu sehen, wie geschrieben stehet: Der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser, 1 Mose 1, 2, 3. Und David sagt: Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen, 2 Sam. 23, 2. Und deinen Heiligen Geist nimm nicht von mir, bittet David, Ps. 51, 13. Und wie Esaias über Israel klaget: Sie erbitterten und entrüsteten seinen Heiligen Geist; wo ist der, der seinen Heiligen Geist unter sie gab, Esa. 64, 10, 11. Ich will meinen Geist auf deinen Namen gießen. Esa. 44, 3. Joel 3, 1, 2.

61. Frage.—Liest man in dem Alten Testament nichts von dem Sohn Gottes, dieweil es den Juden so fremd ist, daß wir Christen, Christum für den Sohn Gottes ehren, welchen sie für den Messiam nicht annehmen wollen?

Antwort.—Darum daß sie noch einen natürlichen Messias, wie Moses und Elias gewesen, auch noch ein irrdisch Königreich, wie Davids und Salomons gewesen, erwarten, bleiben sie noch im Unglauben an den Sohn Gottes Jesum Christum, sonst finden sie von dem Sohn Gottes im alten Testament genugsam Zeugniß, als da sind die Sprüche des weisen Salomons: Wer fähret hinauf gen Himmel und herab? Wer fasset den Wind in seine Hände? Wer bindet die Wasser in ein Kleid? Wer hat alle Ende der Welt gestellet? Wie heißt er; und wie heißt sein Sohn? Weißt du das? Sprüche 30, 4. Von diesem Sohn zeuget David in der Person Gottes: Du bist mein Sohn, heute habe Ich dich gezeuget; heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum, Ps. 2, 7, 8. Küsset den Sohn daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl Allen die auf ihn trauen, Ps. 2, 12. Von der Einigkeit mit dem Vater weissaget der Prophet: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst, Esa. 9, 6.

Fünfter Artikel von der Menschwerdung Christi.

62. Frage.—Den Sohn Gottes den Herrn Jesum Christum betreffend, ist derselbe vor seiner Geburt von Maria, schon ein Sohn Gottes bey und mit dem Vater gewesen?

Antwort.—Freylich ist er vor der Geburt von Maria schon bey und mit dem Vater gewesen, wie wir solches jetzt aus Esa. 9, 6. bewiesen haben, als der zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund geleget war, 1 Pet. 1, 20. nicht allein zuvor ersehen, sondern von Ewigkeit gewesen, wie Mich. 5, 1. bezeuget: Welches Ausgang von Anfang, und von Ewigkeit her gewesen ist.— Daher spricht Christus selbst, Joh. 17, 5. Vater, verkläre mich mit der Klarheit die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. Paulus aber schreibet von dem Sohne so viel umständlicher, da er sagt: Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen das im Himmel und auf Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen, Col. 1, 15, 16. Woraus seine Ewigkeit genugsam erkläret ist.

63. Frage.—Weil denn dieses von dem Sohn

Gottes so gewiß und wahrhaftig ist, wie denn der Vater von ihm bezeuget, dies ist mein lieber Sohn, warum nennet sich denn Christus selbst so oft des Menschen Sohn?

Antwort.—Dieses ist eine Sache von grossem Geheimniß, die alle menschliche Vernunft übertrifft, und nicht wohl mag begriffen werden, wie solches werden könne, und auch geschehen ist, daß der große Gott seinen einigen Sohn, den er von Ewigkeit gezeuget, einen wahren Menschen von einer Jungfrau hat lassen geboren werden, und dennoch Gottes Sohn geblieben ist, welches Paulus ein gottseliges Geheimniß genennet, 1 Tim. 3, 16.

64. Frage.—Ist denn der Sohn Gottes durch seine Ankunft in diese Welt das worden, was er vorhin nicht gewesen?

Antwort.—Es hat Gott also beliebet, das menschliche Geschlecht mit ihm selber, in und durch seinen Sohn wieder zu versöhnen, und also die Sünde auszutilgen, und zu vernichten in dem Fleisch durch die Sünde; denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, 2 Cor. 5, 21. Und also ist er das worden, was er vorhin nicht gewesen war, denn das Wort ward Fleisch, und

wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. Geboren von dem Samen Davids nach dem Fleisch, und kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiliget, Röm. 1, 3, 4. Das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, das unsere Hände betastet haben von dem Wort des Lebens, 1 Joh. 1, 1. Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub Gott gleich zu seyn, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechts Gestalt an, war gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch, erfunden, Phil. 2, 6, 7. Uns in allem gleich, doch ohne Sünde, Ebr. 4, 15. Und deßwegen nennet sich der Sohn Gottes auch einen Sohn des Menschen.

Der sechste Artikel vom Fall des menschlichen Geschlechts.

65. Frage.—Warum ist denn der Sohn Gottes in die Welt kommen?

Antwort.—Weil der erste Mensch Adam, der von Gott und nach Gottes Ebenbilde gut und vollkommen geschaffen war, 1 Mose 1, 27. den Befehl Gottes ungehorsamlich übertreten, und also von Gott abgewichen, so ist er in Gottes

Zorn und Verdammniß verfallen, und zwar nicht allein er, sondern wir alle, die von ihm herkommen sind, 1 Mose 3, 1, bis 7. Und ist also die Sünde durch einen Menschen (Adam) in die Welt kommen, und durch die Sünde der Tod, verstehe, der ewige Tod, und der ist also über alle Menschen kommen, auch über die so nicht gesündiget haben mit gleicher Uebertretung wie Adam, Röm. 5, 12, 14. Wovon niemand seinen Bruder erlösen könnte, ja auch seine eigene Seele nicht, sondern man hätte es müssen lassen anstehen ewiglich, Ps. 49, 8 9. Denn das Urtheil ist kommen aus Einer Sünde zur Verdammniß, Röm. 5, 16. Also daß wohl alle Nachkommen von Adam her, mit dem frommen Esra mögen sagen: Ach Adam! was hast du gethan, daß du so gesündiget hast? Dein Fall ist nicht über dich allein gerathen, sondern auch über uns, die wir von dir herkommen sind? 4 Esra 7, 48.

66. Frage.—Ist denn der Sohn Gottes Jesus Christus darum in die Welt kommen, daß er den Zorn Gottes wiederum wollte stillen, hinweg nehmen, versöhnen, und befriedigen?

Antwort.—Es war also der wohlgefällige Wille des großen Gottes, nach seiner unergründlichen Liebe und Barmherzigkeit, daß er seinen liebsten und eingebornen Sohn, nach dem Fleisch

in dieſe Welt geſandt hat, das verfallene Menſchen-Geſchlecht wieder aufzurichten, und daſſelbe zu befriedigen und zu verſöhnen, darum wird er auch in der Weiſſagung ein Friedefürſt genennet, Eſa. 9, 6. Denn ob wohl das Geſetz Moſes die Verheißung hatte, daß, welcher daſſelbe hielte darin leben ſollte, 3 Moſe 18, 5. ſo war doch ſolches mit einem Fluch beſchloſſen: Verflucht ſey, wer nicht alle Worte dieſes Geſetzes erfüllet, daß er darnach thue, 5 Moſe 27, 26. Dieweil denn um der Schwachheit willen des Fleiſches, keiner das Geſetz vollkommen halten konnte, ſo ſind ſie alle unter dem Fluch und Zorn Gottes verfallen geweſen, Gal. 3, 10, 11. Was aber dem Geſetz unmöglich war, ſintemal es durch das Fleiſch geſchwächet ward, das that Gott und ſandte ſeinen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, und verdammete die Sünde im Fleiſch durch Sünde, Röm. 8, 3. Und wie durch Eines Menſchen Ungehorſam viele Sünder geworden ſind, alſo auch durch Eines Gehorſam werden viele gerecht, Röm. 5, 19. Auf daß, gleich wie die Sünde geherrſchet hat zum Tode, alſo auch herrſche die Gnade, durch die Gerechtigkeit, zum ewigen Leben, durch Jeſum Chriſtum, Röm. 5, 21. Gleich wie ſie in Adam alle ſterben, alſo werden ſie in Chriſto alle lebendig gemacht wer-

den, 1 Cor. 15, 22. Denn er ist kommen und hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch die ihr ferne waret und denen die nahe waren, Ephes. 2, 17. Luc. 2, 10. Apost. 10, 36. Also ist Christus kommen, zu suchen und selig zu machen das verloren ist, Luc. 19, 10. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16.

67. Frage.—Wird denn das Werk unserer Seligkeit und Erlösung dem Sohn, unserm Herrn Jesu Christo, darum allein zugeeignet, dieweil sein Name mehrentheils gedacht, er auch deßwegen unser Seligmacher genennet wird?

Antwort.—Es war also der ewige Rath Gottes, daß er durch denselben, und zwar auf eine solche Weise das Werk der Erlösung vollbringen, und seinen einigen Sohn zu einem Mittel der Menschen Seligkeit stellen wollte; wie aus dem zu sehen ist, daß darum die Engel die Bothschaften an Maria und Joseph befehlen mußten, ihm den Namen Jesus zu geben, Matth. 1, 21. Luc, 1, 31. Darum daß er sein Volk von ihren Sünden sollte selig machen. Jedoch aber ist diese Seligkeit nicht außer dem Vater, sondern mit dem Vater geschehen, wie aus 2 Cor. 5, 19. zu

sehen, da Paulus sagt: Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. Denn er ist uns gemacht von Gott, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1 Cor. 1, 30. Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, Luc. 1, 78. Denn Gott der da reich ist von Barmherzigkeit durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in unsern Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht, Ephes. 2, 4, 5. Joh. 3, 16. und 1 Joh. 4, 9, 10. Und ob wohl das Werk selbst durch den Sohn vollbracht ist, daß er darum der Vollender genennet wird, Ebr. 12, 2. so muß doch der Vater nicht davon ausgeschlossen, sondern ihm auch die Ehre dafür gegeben, wie auch Lob und Dank gesagt werden. Gleich wie uns die Engel bey der Geburt Christi zu solcher Ehre anweisen, und auch selbst thaten, und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, Luc. 2, 14. Und Paulus saget auch: Dank dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit und Macht der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch

sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 12, 13, 14.

68. Frage.—Muß denn von uns in dem seligmachenden Glauben, da man glaubet daß ein Gott ist, auch geglaubet werden, daß Jesus Christus der Sohn Gottes, unser Heiland, Erlöser und Seligmacher sey?

Antwort.—Das muß unfehlbar aus dem seligmachenden Glauben an Gott, der ein Schöpfer Himmels und der Erden ist, folgen. Gleich wie wir vorher seine Einigkeit mit dem Vater bewiesen haben, und er selbst spricht: Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich, Joh. 14, 1. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3, 36. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, Apost. 4, 12. Und dieses ist der Grund des Evangelii, der Anfang und das Ende desselben. Dieses ist geschrieben daß ihr glaubet, Jesus sey der Christ, der Sohn Gottes; und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen, Joh. 20, 31. Wie Petrus seine Zuhörer in seiner Predigt auch darauf weiset, Apost. 2, 36. Philippus die von

Samaria, Apost. 8, 12. den Kämmerer, v. 37. Petrus den Cornelius und alle die Seinigen, Apost 10, 36. Desgleichen Paulus und Silas zu dem Kerkermeister sagten: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig, Apost. 16, 31.

69. Frage.—Ist denn der Glaube an Gott, und an seinen Sohn Jesum Christum, genug zur Seligkeit?

Antwort.—Dieses ist zwar wohl das Hauptstück des wahren Glaubens zur Seligkeit, wenn er recht und wohl nach der Schrift in den Herzen gegründet ist, und dadurch in dem ganzen Menschen wirket: Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig, Röm. 10, 10. Dieweil aber hier gar merklich gefragt wird, ob solches zu glauben allein genug sey zur Seligkeit, so müssen wir nochmals sagen, daß eine mündliche Bekenntniß einen solchen Glauben zu haben, nicht genug zur Seligkeit sey, sondern vielmehr ein solcher Glaube, woraus und wodurch der Gehorsam bewiesen wird, willig lich sich unter das Joch Christi zu begeben, und dabey aus den Früchten des Glaubens bey solchen Menschen gesehen wird, daß man einen solchen Glauben habe, der durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6. Und

daß man auch allen Fleiß anwende, daß man in seinem Glauben die Christlichen Tugenden habe, in solchen Tugenden aber Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit eine brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. 2 Pet. 1, 5, 6, 7. Wenn wir nun dieses nicht bey und in dem Glauben haben, sondern nur eine mündliche Bekenntniß von Gott und Christo thun, so kann solcher Mundglaube zur Seligkeit nichts helfen, und wer diese Dinge bey ihm (verstehe im Glauben) nicht hat, der ist noch blind, und tappet mit der Hand, 2 Pet. 1, 9. Wovon auch Jacobus spricht: Du unnützer Mensch, willst du wissen daß der Glaube ohne Werke todt sey? Ist nicht Abraham, unser Vater, durch die Werke gerecht worden, da er seinen Sohn Isaac auf dem Altar opferte? Da siehest du, daß der Glaube mit gewirket hat an seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden, Jac. 2, 20, 21, 22. Und gleich wie der Leib ohne Geist todt ist, also ist auch der Glaube ohne Werke todt, v. 26. Denn der Glaube ist nicht ohne Werke, nämlich die Gott gefällig sind, wie solches Abraham in der That bewiesen. Daher Jacobus mit Petro wohl sagen mag, so sehet ihr

nun, daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, und nicht durch den Glauben allein.

Der siebente Artikel von den guten Werken.

70. Frage.—Dieweil denn die guten Werke bey dem Glauben so nöthig sind, also daß der Glaube ohne die guten Werke nichts befördert, verdienet denn der Mensch durch die guten Werke etwas bey Gott zur Seligkeit?

Antwort.—Gleich wie der Glaube vest und beständig seyn muß, so man Gott gefallen will, Ebr. 11, 6. so müssen auch dabey die Christlichen Tugenden und guten Werke in der Liebe vest und gewiß seyn, wenn man hoffen will selig zu werden; wie wir vorhin aus 2 Pet. 1, 9. erwiesen haben, und bey Matth. 25, 42, 43. klärlich zu ersehen, daß die Werke mit dem Glauben zur Seligkeit wirken, da Christus sagt: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters; und allwo er dann einem jeden nach seinen Werken die Belohnung namhaft machet, v. 34, 41. Und bey Joh. 5, 29. spricht er: Die da Gutes gethan haben, werden hervor gehen zur Auferstehung des Lebens. Wie auch zu finden, Phil. 2, 12. 1 Cor. 15, 58. Daß aber gefragt wird, ob die Menschen bey Gott etwas zu ihrer Seligkeit verdienen, so ist solches

ferne, dieweil wir also Gott zu unserem Schuldner machen würden. Denn ob wohl an unterschiedlichen Orten in der heiligen Schrift auf gute Werke die Seligkeit verheißen wird, so hat solches sein Absehen auf solche Werke die aus dem Glauben, Liebe und Gehorsam hervor gebracht sind und vorgebracht werden, nicht aber darum eigentlich den Himmel zu verdienen; denn es heißt: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan was wir zu thun schuldig waren, Luc. 17, 10.

71. Frage.—Muß und mag man denn mit Verlangen und Trachtung nach der ewigen Seligkeit keine Christliche Tugenden und Werke thun, so doch Paulus, Röm. 2, 7. denselben das ewige Leben verheißet, die mit Geduld in guten Werken darnach trachten?

Antwort.—In der Uebung und Erweisung unsers Glaubens muß unser Sinn und Trachtung allezeit darnach stehen, und auf das ewige Leben gerichtet und gesetzt seyn, gleich wie der Zeiger auf dem Compaß allezeit auf Mitternacht zeiget, wie Christus spricht: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, Luc. 13, 24. Und das von dem Anfang bis an das Ende des Glaubens und Lebens; welches Paulus auch klär-

lich anzeiget, da er spricht: Wisset ihr nicht, daß die so in den Schranken, oder nach dem Ziel laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet, 1 Cor. 9, 24. Cap. 15, 58. Dieses ist nun das Kleinod so uns vorgehalten wird, nämlich die himmlische Berufung Gottes von oben herab, in Christo Jesu, Phil. 3, 14. So sagt auch Paulus: Preis, und Ehre und ein unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben, Röm. 2, 7. Also ist dieses das Erste und Letzte, und die Lehre und Predigt des Evangelii, schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12. Und gemäß den Worten Christi: Wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden, Matth. 10, 22. So bezeuget auch Paulus, daß dieses in seinem ganzen Lebenslauf sein Absehen gewesen, dieweil er sagt: Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, die mir der gerechte Richter an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen denen die seine Erscheinung lieb haben, 2 Tim. 4, 8. Daß also der gottselige Wandel eines Christen wohl mit Trachtung nach dem ewigen Leben seyn mag, ja auch gethan und geschehen muß, 2 Pet. 1, 11. Denn wir sind sein, (nämlich Gottes) Werk, geschaffen in

Jesu Christo zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen, Eph. 2, 10. Wozu die Worte Christi sich auch fügen, da er spricht: meine Schafe hören meine Stimme, und ich gebe ihnen das ewige Leben, Joh. 10, 27, 28.

Der achte Artikel vom Neuen Bund, oder Testament.

72. Frage.—Müssen denn alle Glaubigen, so da hoffen selig zu werden, der Stimme Christi gehorsam seyn, als ihrem Gesetzgeber, und ihm darin nach seiner Lehre und Vorgang folgen?

Antwort.—Solches müssen wir von ganzem Herzen thun, und nicht nur obenhin mit dem Munde, wie solches aus vielen Zeugnissen der Heiligen Schrift, so wohl Alten als Neuen Testaments, wie auch aus denen Verheißungen und derselben Erfüllungen klärlich zu sehen ist. Wie der Prophet Moses sprach: Einen Propheten, wie mich wird euch Gott der Herr erwecken aus euren Brüdern, den sollt ihr hören, 5 Mose 18, 15. Apost. 3, 22. Ich habe ihn den Menschen zum Zeugen gestellet, zum Fürsten und Gebieter den Völkern, Esa. 55, 4. Denn nachdem Gott vor Zeiten manchmal und auf mancherley Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, so

hat er auch am letzten, in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, Ebr. 1, 2. Nicht allein aber durch ihn, sondern auch von ihm, aus dem Himmel gesprochen: Dieses ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören, Matth. 3, 17. Cap. 17, 5. 2 Pet. 1, 17.

73. Frage.—Dienet uns dann nun das Alte Testament nicht mehr zu einer Lehre, dieweil der Sohn Gottes, unser Herr Jesus Christus kommen ist, und uns befohlen worden denselben hinfort zu hören und ihm zu folgen?

Antwort.—Das äußerliche Wesen der Jüdischen Gesetze von Moses gegeben, worinnen sie allerley Ceremonien hatten, welche ihnen zu ihrem Gottesdienst zu halten geboten waren, dienet den Christen nun nicht mehr zu beobachten, denn es sind Schatten, und Vorbilder auf Christi Opfer und dessen königliches Priesterthum gewesen, worinnen uns die Verheißung Gottes, von der Zukunft Christi, Erlösung des menschlichen Geschlechts, und was die Propheten davon geweissaget haben, bezeuget wird, uns zur Versicherung und Stärkung des Glaubens an den Sohn Gottes gegeben, welcher durch seine Zukunft und Opfer des Gesetzes Ende geworden ist. Röm. 10, 4. Denn in und durch sein Leiden, Sterben und Aufopferung, sind alle Ceremonien des Gesetzes

zu Ende gelaufen, gleich wie er an dem Ende seines Leidens sprach: Es ist alles vollbracht, Joh. 19, 28, 30. Nämlich alles was den Vätern verheißen, in den Ceremonien des Gesetzes vorgebildet, und durch die Propheten geweissaget war; zufolge der Worte Christi, Luc. 18, 31. Cap. 24, 26, 46. I Cor. 15, 3, 4.

74. Frage.—Gehet uns denn das ceremonialische Gesetz, oder die Sitten noch an, die im Alten Testament geboten und gelehret worden, um uns so viel darnach zu richten, als nach der Lehre Christi und seiner Aposteln?

Antwort.—Ja. Denn alles was die heiligen Menschen Gottes zur Lehre gesprochen, ist durch den Heiligen Geist vorgebracht, und uns zur Lehre geschrieben, 2 Pet. 1, 21. sowohl als das, was die Aposteln geschrieben, denn Christus spricht: Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen, Matth. 5, 17. Und alles was die zwey Tafeln oder zehn Gebote, wie auch die Lehre der Propheten enthalten, bleibet auch das Hauptwerk in dem Neuen Testament, nämlich das Gesetz von der Liebe Gottes, und der Liebe des Nächsten, denn in diesen zweyen Geboten, sagt Christus, hanget das ganze Gesetz und alle Propheten,

Matth. 22, 38. Worauf der Apostel Paulus seine Lehre für alle Christen gegründet, da er spricht: Die Haupt-Summe der Geboten Gottes oder des Gesetzes, ist: Liebe von reinem Herzen, und gutem Gewissen, und ungefärbtem Glauben, 1 Tim. 1, 5.

Der neunte Artikel von der Christlichen Kirche oder Gemeine.

75. Frage.—Weil denn nun das Gesetz mit dem ceremonialischen Gottesdienst, von den Heyden das Judenthum unterscheidete, das damals Gottes Volk, gleich wie der Tempel zu Jerusalem das Haus seiner Wohnung, und also seine Gemeine war, worin bestehet denn nun die Gemeine Gottes, daß die so dazu gehören, als Gottes Volk und Kinder Gottes angesehen, gelten und genennet werden mögen?

Antwort.—Davon hat der Herr selbst durch Jeremias, wie auch durch Ezechiel gesprochen: Ich will mit ihnen einen Bund des Friedens machen, und das soll ein ewiger Bund mit ihnen seyn, und will sie erhalten und mehren, und mein Heiligthum soll unter ihnen seyn ewiglich, Ezech. 37, 26. Und das soll der Bund seyn, den ich mit dem Haus Israel machen will, nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in

ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk seyn, Jer. 31, 33. Dieser neue Bund aber ist nun das Evangelium von Gott dem Vater, das durch seinen einigen geliebten Sohn, wie auch dessen Jünger verkündiget worden; denn nachdem Gott vor Zeiten manchmal und auf mancherley Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns durch den Sohn geredet, Ebr. 1, 2. Und also lieb hat Gott die Welt, verstehe das ganze menschliche Geschlecht, gehabt, daß er ihnen seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. So daß nunmehr gesagt wird: die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbeygekommen. Thut Buße und glaubet an das Evangelium, Marc. 1, 15. Wie solches durch Esaia 49, 6. vorhin geweissaget war: Ich habe dich zum Licht der Heyden gesetzt, daß du mein Heil seyest bis an der Welt Ende. Ist also der Sohn Gottes eine Ursache worden der Seligkeit, allen denen die an ihn glauben, Ebr. 5, 9. Durch solchen Glauben werden dann die Gläubigen Gottes Volk und Kinder Gottes in der Gemeine und Kirche Christi, Gal. 3, 26. Röm. 8, 16. Und dieser Sohn Gottes ist von dem Vater ge-

setzt zu einem Haupt über die Gemeine, nach den Worten Pauli, Eph. 1, 22. Col. 1, 18, 19. und Esa. 55, 4.

76. Frage.—Will denn der Herr Jesus, als das Haupt der Evangelischen Kirche oder Gemeine, dieselbe allein regieren, beschützen, vorstehen und führen, wie das Haupt mit den Gliedern des Leibes thut; oder wie der Mann das Haupt über sein Weib und Kinder ist?

Antwort.—Nachdem der Sohn Gottes von seinem Vater dazu erwählet, verordnet und bestätiget war, Matth. 28, 18. so hat er sich nicht allein als ein Haupt und Herrscher über seine Glieder erwiesen, sondern ist auch als ein Führer vor ihnen hergegangen, mit Vorbild seines Lebens; in Unterweisung seiner Lehre ihnen Gebote und Verbote gegeben, nebst der Leitung seines Geistes in der Heiligen Wahrheit, zu ihrer Erhaltung zum ewigen Leben; wie er selbst spricht, Joh. 10, 27. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Und Matth. 11, 29,30. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht: Ferner Matth. 28, 20. Lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe.

Der zehnte Artikel von den Vorstehern und Dienern der Christlichen Kirche oder Gemeine.

77. Frage.—Hat denn der Sohn Gottes, der Herr Christus, auch noch andere in seiner Kirche und über seiner Gemeine zu Aufsehern, Vorstehern und Lehrern bestellet?

Antwort.—Ja. Er hat unterschiedliche Vorsteher bestellet, die Gemeine und Kirche in seinem leiblichen Abwesen zu bedienen, seinen Gliedern seine hinterlassene Lehre, Gebote und Ordnungen zu lehren, wie auch das Evangelium zu predigen, wozu er in den Tagen seines Fleisches selbst etliche auserwählt, welche er Apostel nennete, Matth. 10, 1, 2, 3. Luc. 6, 13, 14, 15. und dieselben ausgesandt das Evanglium zu verkündigen, wie solches auch bey seiner Himmelfahrt geschehen, mit Bezeugung seiner Macht und Gewalt so er dazu habe, da er sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin in die ganze Welt, prediget das Evangelium allen Creaturen, und lehret alle Völker, Matth. 28, 18, 19. Marc. 16, 15. Und also hat Gott der Vater, neben dem Sohne, zu Erbauung und Besserung der Gemeine, nach Paulus Zeugniß, etliche gesetzt zu Aposteln, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten,

etliche zu Hirten und Lehrern, auf daß durch derselben Dienste der Leib Christi erbauet werde, 1 Cor. 12, 28. Eph. 4, 11, 12. Welcher Leib ist die Gemeine Christi.

78. Frage.—Wird dieses noch also von dem Vater, und Christo dem Sohn, ohne Mittel oder Mitwirkung der Menschen ausgerichtet?

Antwort.—Gleich wie Gott der Herr allezeit neben seinem Geist und Wort der Menschen Heil durch äußerliche Mitwirkung der Menschen gewirket hat, und im ersten Buch der Könige 19, 16. dem Elias befohlen wird, den Elisa an seine Statt zum Propheten zu salben; also beliebet es Gott auch noch unter dem Evangelium zu thun, wie solches aus Christi eigenen Worten zu ersehen ist, da er spricht: Die Ernte ist groß, aber wenig der Arbeiter, darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende, Matth. 9, 37, 38. Luc. 10, 2. Daß also das Hauptwerk, um Männer in des Herrn Ernte oder Christlich Ackerwerk zu bekommen, von Gott geordnet, und durch Gebet von demselben erhalten wird; darneben aber von den Gliedern der Gemeine auf solche Männer gesehen werden muß, die Gott fürchten, und Liebhaber der Gemeine und der göttlichen Wahrheit, und also gute Vorgänger in der Lehre sind, wie Lucas von Christo

zeuget, Apost. 1, 1. Da er alles aufgeschrieben, was Jesus gethan und gelehret. So sehen wir auch, daß also die erste Gemeine und Aposteln gethan haben, als sie an Judas Stelle wieder einen andern verordnen wollten, da sie dann auf die Tüchtigkeit sahen, Gott baten, und sprachen: Herr aller Herzen-Kündiger, zeige an welchen du erwählet hast unter diesen zweien, daß einer empfahe diesen Dienst, Apost. 1, 24. Und dieses hat so wohl Petrus, da ihm vor allen von Christo befohlen wurde zu weiden die Herde Christi; als auch Paulus, das auserwählte Rüstzeug Gottes, in diesem Stück getreulich beobachtet, da dieser an Timotheus schreibet: Was du von mir gehöret hast durch viele Zeugen, das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind auch andere zu lehren, 2 Tim. 2, 2. Die das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben, 1 Tim. 3, 9. Und in einem unsträflichen Leben auch ein gut Zeugniß haben, nicht allein von denen die drinnen, sondern auch von denen die draußen sind, auf daß ihr Dienst nicht verlästert werde, 1 Tim. 3, 7. Cap. 4, 12. Solche müssen dann in ihrem Dienst fortfahren, und dienen nach dem Vermögen so Gott darreichet, 1 Pet. 4, 11. Und nicht aus der Acht lassen die Gabe, so in ihnen ist durch die Weissagung, mit Handauflegung der

Aeltesten, 1 Tim. 4, 13, 14, 15, 16. Welche auch nicht in Absicht des zeitlichen Nutzens die Herde Christi weiden, (weder um die Wolle, noch um die Milch) nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde; nicht als die über das Volk herrschen, sondern ein gut Vorbild der Herde sind, 1 Pet. 5, 2, 3.

79. Frage.—Müssen denn die Lehrer nicht von der Gemeine erhalten werden, daß sie nämlich Geld für ihren Dienst empfangen, oder müssen sie auch mit Arbeiten, um etwas zu verdienen, umgehen, gleich wie man von dem Apostel Paulo lieset, daß er des Nachts gearbeitet habe? Apost. 18, 3. c. 20, 34. 1 Cor. 4, 12. 2 Thess. 3, 8.

Antwort.—In Erwählung der Evangelischen Lehrer, und die sich dazu ergeben, muß auf alle Weise alle zeitliche Absicht aufhören, hingegen auf den Wohlstand der Gemeine, auf Gottes Ehre, und guter Vorstehung der Gemeine gesehen werden, und wer also erwählet wird, muß seinerseits, aus Liebe zu der Gemeine Besten, den Dienst annehmen und verrichten, sich also Gott und der Gemeine zum Dienst ergeben, nach dem Exempel Pauli, Gal. 1, 16. Hat er aber Gelegenheit sich mit den Seinigen zu ernähren, daß er dann dem Exempel Pauli nachfolge, wie er

von ihm selber zeuget, daß Geben seliger sey als Nehmen, Apost. 20, 35. Da sonst, wenn man sich um Genuß des zeitlichen Gewinns zum Predigtdienst begiebt, es mehr scheinet, daß man noch ungebührlichen Gewinn suche, als daß man die Frucht der Liebe und Gewogenheit des Gemüths erzeige, wie sonst 1 Pet. 5, 2, 3. erfordert wird; denn das Trachten nach zeitlichem Gewinn machet den Diener untüchtig vor Gott, und auch bald untüchtig in seinem Dienst bey den Menschen.

80. Frage.—Müssen denn solche Diener zu ihrem und der Ihrigen Unterhalt von der Gemeine für ihren Predigtdienst gänzlich nichts empfangen, sondern sich selbst nähren?

Antwort.—Wann nur nicht bey solchen die Absicht des zeitlichen Gewinns die Bewegursache ihres Dienstes ist, sondern daß sie sich aus Liebe dazu ergeben, und mit der Gabe und dem Vermögen, so Gott darreichet, dienen, so ist die Gemeine wiederum in der Liebe verpflichtet, das Nöthige für sie zu besorgen; denn wenn ein Diener aus Liebe und herzlichem Gemüth der Gemeine vorstehet, so ist die Gemeine, den Worten Christi und der Lehre Pauli gemäß, schuldig, und aus Gegenliebe verpflichtet, ihn nach Nothdurft zu versorgen; denn so lehret dasselbige der gute

Vorgänger Paulus, 1 Thes. 5, 12, 13. mit solchen Worten: Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seyd friedsam mit ihnen: Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet, Gal. 6, 6. Und von ihm selber spricht er: So wir euch das Geistliche säen; ist es ein großes Ding, ob wir euer Leibliches ernten? 1 Cor. 9, 11.

81. Frage.—So mag denn ein Diener wohl, wenn er es benöthiget, Lohn für seinen Dienst nehmen, weil Christus spricht: Ein Arbeiter ist seines Lohns werth? Luc. 10, 7.

Antwort.—Wenn es als ein Lohn von dem Diener gefordert wird, so hat die Liebe keinen Platz mehr, sondern ist zu besorgen, daß von einem solchen die Herde um die Wolle und um die Milch geweidet werde, wie Gott der Herr über solche klaget, Ezech. 34, 2, 3. Wehe den Hirten, die sich selbst weiden, sollen nicht die Hirten die Herde weiden? aber ihr fresset das Fette, und kleidet euch mit der Wolle, und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollet ihr nicht weiden; welches doch wider die Worte Christi streitet, Matth. 10, 8. Umsonst habt ihr es em-

pfangen, umsonst gebt es auch. Denn so ein Diener in Vorstehung der Gemeine seine Pflicht getreulich vor dem Herrn beobachtet, so hat auch die Gemeine ihre Pflicht gegen ihre Diener, und zwar ein jedes Glied für sich selbst gegen den Diener. Wenn aber Christus sagt: Ein Arbeiter ist seines Lohns werth, das siehet eigentlich auf die Schuldigkeit und Pflicht der Gemeine und derjenigen, denen der Dienst geschiehet, und daß sie solches also an ihren Dienern zu einer Vergeltung für das so an ihnen gethan worden, zu thun haben. Wie es Paulus auch also vergleicht, 1 Cor. 9, 7—14. 1 Tim. 5, 18. Du sollst dem Ochsen der da drischet, das Maul nicht verbinden. Und hierauf siehet Paulus auch, da er eigentlich von der Schuldigkeit der Glieder spricht: daß die, so das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen.

82. Frage.—Wie kann doch dieses verglichen werden, oder wie kann es überein kommen, wenn Christus sagt: Ein Arbeiter ist seines Lohns werth; und Paulus: Also hat auch der Herr befohlen, daß die so das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelio nähren sollen? Und wenn Christus hingegen spricht: Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch? Streitet dieses nicht gegen einander?

Antwort.— Es streitet nicht gegen einander, und kann gar wohl verglichen werden, wenn es nur recht betrachtet wird, in welcher Meinung und Verstand ein jedes geredet wurde; und daß allerseits nur die Liebe den Vorgang hat, und ausgeübet wird. Denn das Eine redet von dem Lehrer, und von seiner Pflicht, das Andere redet von den Zuhörern, und ihrer Schuldigkeit. Wenn es nun allerseits recht geurtheilet wird, so kann es gar wohl verglichen werden, wenn aber der Diener stets auf die Schuldigkeit oder Pflicht der Zuhörer dringen will, und dasjenige so in Matth. 10, 10. 1 Cor. 9, 14. gegen ihn zu thun, will gehalten haben, hingegen aber seiner Pflicht, so er es aus Liebe und nicht um Gewinns willen thun sollte, vergisset; und wiederum, wenn auch die Zuhörer auf den Lehrer dringen, und seine Pflicht gegen sie wollen gehalten haben, darneben aber auch ihre Schuldigkeit vergessen, so stehet die Liebe still, und wird fruchtlos, also daß auch dieselbe auf solche Weise je länger je mehr erlöschet, und unterdrücket wird, wo man aber aufrichtig in der Liebe handelt und bestehet, da suchet man nicht seinen eigenen Nutzen, sondern den Nutzen des Andern, und suchet was des Nächsten Beförderung ist, 1 Cor. 10, 24. und 13, 5. Und wenn man die Worte Matth. 10, 8.

Ezech. 34, 2, 3. und 1 Pet. 5, 2, 3. recht wohl einsiehet und betrachtet, so wird man klärlich finden, daß die allein den Diener, und nicht die Zuhörer betreffen und angehen, was aber die 1 Thes. 5, 12, 13. Gal. 6, 6. 1 Cor. 9, 11. befindliche Worte betrift, so die Zuhörer angehen, wenn solche allerseits ohne Widerwillen beobachtet und gethan werden, so gehet es in der Gemeine wohl zu, und kann also die Liebe verbleiben, wie auch alles was sonst streitig scheinet, verglichen werden.

83. Frage.—Was ist das für eine Bedienung in der Gemeine, so Helfer und Regierer genennet werden?

Antwort.—Das sind solche Männer und ist solche Bedienung, die neben dem Lehrer in allen Vorfällen, so in der Gemeine den Prediger-Dienst nicht angehen, zum Wohlstand der Gemeine verrichtet werden müssen, und die besonders, auf die Armen, auf Wittwen und Waisen, auf alte unvermögende, schwache und gebrechliche Menschen Aufsicht haben, damit niemand Mangel leide: Welche also die gegebenen Allmosen in Verwahrung nehmen, und den Bedürftigen austheilen, gleich wie man davon lieset, daß Petrus spricht: Es taugt nicht daß wir das Wort Gottes unterlassen, und zu Tische dienen, sondern erwählet

unter euch sieben Männer, die ein gutes Gerücht oder Zeugniß haben, und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Nothdurft, Apost. 6, 2, 3. Von welcher Beschaffenheit auch die ehrbaren alten Weiber sich nicht abzuziehen haben, als zu sehen, 1 Tim. 5, 9, 10. und Tit. 2, 3. sondern auch in ihrem Theil, und bey ihrem Geschlecht insbesondere dergleichen Dienste zu versehen haben.

Der elfte Artikel vom Eingang zu der Gemeine.

84. Frage.—Kan man schon dadurch ein Glied in der Gemeine, oder Christlichen Kirche werden, daß man das Evangelium glaubet, wie auch daß ein Gott sey, der Jesum Christum gesandt habe, oder muß noch mehr gethan oder beygebracht werden, wenn man ein Glied in der Kirche oder Gemeine werden will?

Antwort.—Der Glaube an das Evangelium (welches von Gott und seinem Sohn Jesu Christo zeuget) ist der Anfang oder die erste Staffel zu der Gemeine Christi zu kommen, aber ein Glied derselben zu werden, muß eine ganze Umkehrung und Veränderung des Lebens bey solchen Menschen seyn, denn es heißt: Bessert

euch, und glaubet an das Evangelium, Marc. 1, 15. Wie sich solches an vielen geoffenbaret, welche, als Petrus und andere Aposteln auf den Pfingsttag das Evangelium predigten, wodurch ihr Herz gerühret wurde, daß sie sprachen: ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? wieder zur Antwort bekamen: thut Buße, Apost. 2, 37, 38. Wie denn auch die Worte Christi ausweisen, Luc. 24, 46, 47. da er spricht: Also ist es geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen, in seinem Namen, Buße und Vergebung der Sünden. Welches auch von Paulo bezeuget wird, Apost. 17, 30. Daß Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen habe, nun aber gebiete er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun.

85. Frage.—Was ist denn Buße thun für ein Werk oder Sache? Und was nutzet es daß man Buße thue?

Antwort.—Rechte, wahre, evangelische Buße, die vor Gott gilt, ist keine kleine oder geringe, sondern eine große Sache, dieweil die Vergebung der Sünden darauf versprochen wird und aus zwey Stücken bestehet. 1. Aus einer wahren rechtschaffenen Erkenntniß Gottes, und dessen göttlichen Eigenschaften. 2. Aus der Erkenntniß seines

eigenen gefährlichen Zustands; denn ohne rechte Erkenntniß Gottes, und seines heiligen Willens, und ohne Erkenntniß seines eigenen Unvermögens dieselbe zu erfüllen, ist keine Vergebung der Sünden zu erwarten; hingegen will jemand bey Gott in Gnaden stehen, so muß er seinen sündlichen Stand ansehen, wie er mit dem verlornen Sohn seines himmlischen Vaters Güter und Gnade mißbraucht, und auf seinen Muthwillen gezogen, Judä 4. Durch, und in welchen beyden Erkenntnißen, er mit David auf seine Wege schauet, Ps. 119, 15. Darneben die Güte und Ernst Gottes betrachtet, Röm. 11, 22. Und wie ihn Gottes Güte zur Buße leite, Röm. 2, 4. und also in sich gehet, und mit tiefem Seufzen in seinem Herzen spricht: Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. Daß er auch mit David unter der Last der Sünden krumm und gebücket, den ganzen Tag traurig gehet, Ps. 38, 7. Alsdann ist der Mensch weit in der Buße, und durch solche Erkenntniß zu Reue, und Leid über seine Sünden gekommen.

86. Frage.—Ist es denn keine rechte völlige Buße, wenn man Reue und Leid über seine Sünden hat, und dieselben beweinet?

Antwort.—Erkenntniß seiner Sünden zu ha-

ben, und die vor den Menschen zu bereuen und zu sagen, daß uns dieselben leid sind, ist noch keine wahre, ja kaum eine halbe Buße, sondern eine rechte vor Gott geltende Buße muß aus einem zerknirschten Herzen, mit einem herzlichen Leidwesen, vor Gott bezeuget und erwiesen werden, daß man vor demselben seufzend spricht: Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir, an dir allein habe ich gesündiget, und übel vor dir gethan Ps. 51, 5, 6. und auch mit dem verlornen Sohn sagt: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir, ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse, mache mich als einen deiner Tagelöhner, Luc. 15, 18, 19. und mit Manasse v. 11, 14. Ach Herr, ich habe gesündiget, ja ich habe gesündiget, und erkenne meine Missethat, ich bitte und flehe aber, vergib mir o Herr, vergib mirs, laß mich nicht in meinen Sünden verderben.

87. Frage.—Ist das auch noch keine volle oder wahre Buße, wenn man Reue und Leid über seine Sünden hat, und Gott um Vergebung bittet?

Antwort.—Ob es wohl das vornehmste Stück einer Buße ist, so ist es dennoch keine völlige Buße, wenn sie nicht mit heiligem Vorsatz verbunden ist, die Sünde zu verlassen, und sein Leben zu bessern; denn also lautet der von Christo

gelegte Grund und Fundament des Eingangs zu der Christlichen Kirche oder Gemeine: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbey gekommen, Matth. 4, 17. Von welcher Besserung auch Salomon sehr heilsam spricht: Wer seine Missethat bekennet und lässet von Sünden, der wird Barmherzigkeit erlangen, Sprüche 28, 13. Nicht allein aber bekennet und lässet, sondern auch gänzlich von sich thue, wie der Herr durch Esa. 1, 16, 17. spricht: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht. Und Jacobus spricht: Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Reiniget die Hände ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmüthigen. Seyd elend und traget Leid, und weinet. Euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit, Jac. 4, 8, 9. Solchen will dann der Herr gnädig ansehen, wie er durch Esaiam spricht: Ich sehe an den Elenden, und der eines zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort, Esa. 66, 2. Darum gehet aus von ihnen (verstehe von dem Wesen der Gottlosen) und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn,

spricht der allmächtige Herr, 2 Cor 6, 17, 18. Und also von Staffel zu Staffel fortgehen, ist eine Buße die vor Gott gilt, weil dabey verheißen wird: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie werden wie weisse Wolle, Esaias 1, 18.

88. Frage.—Wenn dann der Mensch durch die Predigt, und das Lesen in Gottes Wort zu dem Glauben, wie auch zu einer wahren Buße und Besserung seines Lebens kommen ist, was ist ihm dann noch mehr zu thun, daß er ein Glied der Gemeine werden möge, und für sich selbst ein ruhiges Gemüth habe?

Antwort.—Wenn der wahre und seligmachende Glaube bey dem Mensch ist, daß er glaubet, daß ein Gott ist, und auch ein Vergelter sey deren die ihn suchen und fürchten, so stehet der Glaube bey solchem Menschen nicht stille, sondern gehet von Staffel zu Staffel fort, und von Tugend zu Tugend, von Gebot zu Geboten, und beweiset seinen kindlichen Gehorsam in allem, was ihm zu seiner Seelen Seligkeit dienen kann, also daß sich die Worte ganz auf ihn schicken, Röm. 6, 17. Gott sey gedanket, daß ihr Knechte der Sünden gewesen seyd, aber nun gehorsam worden, von Herzen, dem Vorbilde der Lehre

welchem ihr ergeben seyd. Diese Beweisung des Gehorsams ist dann eine Willigkeit, das Joch Christi auf sich zu nehmen, gleich wie er alle bußfertige Herzen zu ihm rufet: Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, Matth. 11, 28, 29. Und dieses ist der freye offene Brunn gegen die Sünde, Sach. 13, 1. wohin die Apostel alle betrübte und geängstigte Seelen und Menschen gewiesen, als Philippus den Kämerer, Apost. 8, 35. Petrus den Cornelius und die Seinigen, Apost. 10, 36. Paulus den Kerkermeister, Apost. 16, 31.

Der zwölfte Artikel, von der äusserlichen Wasser-Taufe auf den Glauben.

89. Frage.—Was wird denn in dem Evangelium von den Menschen, das Joch Christi auf sich zu nehmen, mehr gefordert, dadurch seinen Gehorsam zu beweisen?

Antwort.—Der erste Beweis des Gehorsams ist, dem Gebot Christi sich zu unterwerfen, und sich auf das Bekenntniß seines Glaubens taufen zu lassen, wie zu sehen ist, Matth. 28, 19, 20.

Lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes; wie solches auf den Pfingsttag zu Jerusalem, nach Petri angehörter Predigt, an vielen ist vollbracht worden, daß alle die der Apostel Worte (verstehe ihre Predigt) gerne annahmen, sich taufen ließen, Apost. 2, 41. Desgleichen die von Samaria, als sie der Predigt Philippi glaubten, welcher ihnen von dem Reich Gottes, und von dem Namen Jesu Christi predigte, ließen sich taufen beydes Männer und Weiber, Apost. 8, 12. Ferner der Kämmerer, Apost. 8, 38. Cornelius mit den Seinigen, Apost. 10, 48. Der Kerkermeister, Apost 16, 33. Ja St. Paulus selbst, nachdem er von Anania gelehret und unterwiesen ward, ließen sich alsobald taufen, Apost. 9, 19. Also, daß die Taufe das rechte Werk, bey dem Glauben und wahrer Buße gehört zu seyn.

90.—Wozu dienet denn den glaubig-werdenden bußfertigen Menschen die Christliche Taufe, haben sie auch etwas Nutzen davon?

Antwort.—Die Christliche und äußerliche Wasser-Taufe hält in sich, daß es ein Befehl Gottes ist, durch den Sohn Gottes gegeben, und zum Nutzen und Vortheil des Menschen in unterschiedlichen Dingen, wenn sie nur von den Menschen mit einem aufrichtigen Herzen ange-

nommen und vollbracht wird. 1. So bedeutet es die Begrabung des alten Menschen der Sünden, nach den Worten Pauli, Röm. 6, 3, 4. da er spricht: Wisset ihr nicht daß alle die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft, so sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

2. Bedeutet es die reine Vergebung, Abwachsung und Lossprechung von Sünden, denn also sprach Petrus zu denen zerschlagenen Gemüthern: Ein jeglicher lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, Apost. 2, 38. Und Ananias zu Paulo: Lieber Bruder Saul, was verzieheſt du? Stehe auf, und laß dich taufen, und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Namen des Herrn, Apost. 22, 13, 16. wodurch er die Reinigung so durch das Blut Christi geschiehet andeutete, wie aus den Worten Christi, Matth. 26, 28. Col. 1, 14. 1 Joh. 1, 7. Offenb. 1, 5. zu sehen.

3. Die Erfüllung der Gerechtigkeit, laut Christi Ausspruch, Matth. 3, 15.

4. Die Versicherung eines guten Gewissens mit Gott, 1 Pet. 3, 21.

91. Frage.—Wird in dem Evangelio auch gemeldet, an wem und was für Personen die Taufe muß verrichtet und bedienet werden, oder ist auch eine Ausschließung für etliche darin?

Antwort.—Hierauf kann zweyfach geantwortet werden, nämlich: daß die Taufe unterschiedlich und besonders, und auch allgemein angesehen werden müsse. Das Gesetz Mose war allein für Israel, aber nicht für die Heyden gegeben, wie solches David bezeuget, da er spricht: Er zeiget Jacob sein Wort, und Israel seine Sitten und Rechte, so thut er keinen Heyden. Psalm 147, 19, 20. Aber das Gesetz des Evangelii ist für alle Menschen gegeben, ohne Unterschied der Juden und Heyden, Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. Die Beschneidung war auch allein an dem männlichen Geschlecht, aber nicht an dem Weiblichen, zu thun befohlen, 1 Mose 17, 10. Hingegen macht oder erfordert die Taufe keinen Unterschied, auch nicht zwischen Manns und Weibs Personen, als an denen zu Samaria zu sehen, Apost. 8, 12. c. 16, 15. Wie auch an denen auf den Pfingsttag, und an dem heydnischen Hauptmann Cornelius, Apost. 10, 47, 48.

92. Frage.—Ist denn die Taufe so allgemein für alle Menschen, gleich wie von der Predigt des Evangelii gesagt wird, daß dasselbige allen Creaturen zu predigen befohlen? Marc. 16, 15.

Antwort.—In Bedienung der Taufe wird, gleich wie in Verrichtung der Predigten, kein Unterschied gemacht, sondern alle diejenigen, so bequem und tüchtig im Verstand sind zur Anhörung der Predigt, und gelehrt werden können, solche Lehre auch durch den Glauben annehmen, und dadurch bequem und tüchtig werden zur Taufe, nachdem sie mit Buße und Besserung ihres Lebens dazu treten: (wie oben aus Apost. 8, 12. C. 10, 47, 48. und C. 16, 15. erwiesen ist) diese alle, wenn ihnen zuerst das Evangelium gepredigt, und zu dem Glauben, in Buße und Besserung des Lebens ermahnet, auch solches angenommen, und glaubig geworden sind, haben darauf die Taufe empfangen. Und obwohl die Kinder zu dem menschlichen Geschlecht gehören, so können wir weder aus dem Befehl, noch aus der Lehre, noch aus dem Gebrauch der Aposteln sehen, daß den Kindern die Taufe zukomme, noch auch daß Kinder getauft sind worden. Warum? Darum, daß sie keine Ohren haben zu hören, noch Herzen etwas zu verstehen, Matth. 11, 15.

93. Frage.—Mögen denn, Kraft des Befehls Christi, wie auch nach der Lehre und Gebrauch der Aposteln, keine Kinder getauft werden?

Antwort.—Wir können nicht sehen, daß der Befehl der Christlichen Taufe sich auf die kleinen

Kinder erstrecke, finden auch in dem ganzen Neuen Testament nicht, daß die Apostel mit ihren Predigten zu den Kindern gesprochen, vielweniger, daß sie solche Kinder getauft haben: Ferner kan man auch nicht sehen, daß dasjenige bey den Kindern ist oder seyn kann, was bey der Taufe vorgestellet, und erfordert wird; denn solche junge Kinder sind nicht tüchtig zu der Lehre des Evangelii, haben auch keine Sünde gethan, weßwegen sie Buße und Besserung ihres Lebens thun können, oder sollten, vielweniger können sie sich einiger Glaubens-Sachen annehmen, noch an Jesum Christum glauben, wie Paulus von Annehmung des Glaubens deutlich spricht: Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehöret haben? und setzt darauf den Glauben vest durch das Gehör aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Worte Gottes, Röm. 10, 14, 17. Denn Moses bezeuget, 5 Mose 1, 39. von den Kindern, daß sie keinen Unterschied wissen zwischen Bösem und Gutem. Ja der Herr selbst zeuget davon, daß sie keinen Unterschied wissen der Rechten und der Linken, Jon. 4, 11. wie wir solches täglich an den Kindern befinden, daß wenn sie in der größten Feuer- und Wassers-Noth sind, sie sich doch keineswegs daraus zu erretten wissen, und also in völliger Unschuld, ohne alle Erkenntniß der Sachen dahin leben.

94. Frage.—Muß denn die Christliche und Evangelische Taufe allein auf den Glauben, Busse und Besserung des Lebens bedient werden; worauf taufen denn Andere die kleinen Kinder, da doch Vorgedachtes nicht bey den Kindern ist?

Antwort.—Dieselbigen wollen solches verrichten wegen der Erbsünde, so ihren Reden nach, durch Adams Fall auf alle Menschen kommen ist, und wollen es beweisen aus den Worten Pauli, Röm. 5, 12, 13, 14. Welches Paulus gleich beyfüget, daß sie durch Christi Tod versöhnet seyen, und der Last weggenommen, und alsonicht mehr auf den Kindern liege, Röm. 5, 18, 19. Andere so auch die Kinder taufen, vertheidigen solches mit dem Willen und Gutbefinden der Aeltern, wie auch der alten römischen Kirche; taufen also ihre Kinder auf den Glauben der Kirche, und machen selbige, wie sie meynen, zu Gliedern derselbigen.

Noch Andere halten die Taufe für ein Zeichen des Bundes, wodurch die Kinder zu Gliedern der Kirche einverleibt werden, wie ihre Aeltern sind, und gleich wie die Beschneidung ein Zeichen des Bundes gewesen, also auch die Taufe hingegen von dem Herrn Christo, zu einem solchen Zeichen des Bundes, verordnet und eingesetzt seyn solle.

Andere wollen aus Ebr. 11, 6. vest stellen,

und beweisen daß bey den Kindern der Glaube sey, so sie von christlichen Aeltern geboren sind, und es unmöglich ist ohne Glauben Gott zu gefallen, wie auch Christus spricht: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich Gottes; daraus sie schließen, wenn ihnen das Himmelreich zukäme, so müßten sie den Glauben haben, sonst könnten sie Gott nicht gefallen, welches sie aus Matth. 18, 6. beyfügen, da Christus spricht: Wer aber ärgert dieser Geringsten Einen die an mich glauben, dem wäre besser daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.

95. Frage.—Ist es wohl möglich, daß so vielerley Meinungen unter denjenigen sind, welche die jungen Kinder taufen, da sie doch so einig in der Sache selbst sind, hingegen so viel Mißverständniße in der Meinung über den Grund, worauf sie die Taufe bedienen; gebühret sich denn nicht in einer so wichtigen Sache einen klaren und ausdrücklichen Befehl, und einen vesten Grund zu haben?

Antwort.—Was uns angehet, so wollen wir dieselbe in ihrer Meinung unbeurtheilt, und die Bedienung der Kindertaufe vor Gott verantworten lassen, Wir aber für uns können in dem Stück mit keinem von allen im geringsten über-

einstimmen, denn wir halten uns verbunden und verpflichtet an den klaren ausgedrückten Befehl und Ordnung Christi, wie auch an der Lehre und Ordnung der Aposteln, wie zuvor gesagt; allwo der Befehl gegründet ist, erstlich zu lehren, und alsdann die so glaubig worden zu taufen. Wie wir sehen, daß die Aposteln diesem Gebot überall gefolget, aber nicht befinden, daß einige Kinder von ihnen getauft wurden; darum wir auch solchem Hauptbefehl glauben, nicht auf Schlußreden, oder wahrscheinliche Beweise, sondern auf dem unfehlbaren Wort des heiligen Evangelii bleiben, damit wir mit Philippo zu dem Täufling mögen sagen: Glaubest du von ganzem Herzen, so mags wohl seyn. Und so haben dann die Worte Christi Platz: Lehret alle Völker und taufet sie. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Daß also die Lehre und der Glaube vor der Taufe hergehen müssen.

96. Frage.—Müssen es denn nur allein Männer und Weiber seyn die getauft werden, gleich wie Apost. 8, 12. von denen von Samaria bezeuget und bewiesen wird?

Antwort.—Es müssen eben nicht allein Männer und Weiber seyn, denn der Befehl gehet alle Völker an, zu predigen allen Creaturen, das ist allen Menschen. Das Gesetz gienge zwar nur

mehrentheils die Männer an, besonders das Ceremonialische Gesetz. Das Evangelium aber gehet alle Menschen an, wenn sie nur zu ihrem Verstand und Erkenntniß des Guten und Bösen gekommen sind, sie seyen verheyrathet oder nicht, verheyrathete Manns- und Weibs-Personen, welche Ohren haben zu hören, und Herzen zu verstehen, welches der einzige Grund davon ist, gleich den Worten Matth. 11, 29. Welche freywillig das Joch Christi auf sich nehmen, Christo nachzufolgen, und mit dem Kämmerer (aus dem Gehör und Glauben des Evangelii) sagen: Was hindert es daß ich mich taufen lasse? Apost. 8, 36. Sich also selbst dazu angetrieben finden sich zu übergeben, wie die auf den Pfingsttag thaten, Apost. 2, 41. Denn diejenigen so Petri Worte gerne annahmen, ließen sich taufen.

97. Frage.—Sind denn gewisse Jahre für die Menschen geordnet, wann sie sich taufen lassen müssen, gleich wie Gott der Herr den achten Tag zu der Beschneidung bestellet, oder, wie viele meynen, daß der Herr Jesus in seinem dreyßigsten Jahre getauft wurde?

Antwort.—Ueber die Bedienung und Empfahung der Christlichen Taufe finden wir keine gewisse Zeit der Jahre gestellet, wie alt ein Mensch seyn müsse, wie sonst in der Beschneid-

ung: So lieſet man auch nicht, daß Jeſus dreyßig Jahre alt geweſen, als er getauft wurde, ſondern wohl, daß er faſt dreyßig Jahre alt geworden, da er noch für einen Sohn Joſephs gehalten worden, Luc. 3, 23. Daß alſo die Taufe des Evangelii an keine gewiſſe Zeit verbunden, ſondern vielmehr an der Bewegung des menſchlichen Gemüths liegt, wenn er ſich durch die Kraft des lebendigen Worts Gottes in ſeinem Gemüth überzeuget und angetrieben befindet, ſich unter den Gehorſam Gottes und Chriſti zu begeben, zugleich ſein Leben zu beſſern, und dem Evangelium zu glauben, Marc. 1, 15. Wann er nun dazu kommen iſt, ſo iſt es die rechte wahre Zeit, daß ſich ſolche Menſchen taufen laſſen zur Vergebung der Sünden, wie Petrus ſpricht, Apoſt. 2, 38. c. 22, 16.

98. Frage.—Werden durch die Taufe den Menſchen ihre Sünden vergeben oder abgewaſchen?

Antwort.—Die Sünden ſo ein Menſch gethan hat, werden als äußerlich durch die Taufe nicht abgewaſchen, wie ſolches von Ananias mit beſondern Worten ausgedrückt wird, ſonſt wäre es wohl nöthig ſolches ſtets zu üben, wie unter dem Geſetz geſchahe; denn wenn jemand ſich daran verſündiget oder verunreiniget hatte, der mußte

opfern, sich reinigen und Gott versöhnen. Zu solchem Ende aber ist die Taufe nicht eingesetzt, dieselbe jederzeit zur Reinigung von Sünden zu gebrauchen, Ebr. 9, 22, 23. sondern Petrus spricht so davon: Nicht das Abthun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1 Petr. 3, 21. Denn nachdem man die Taufe, auf den Glauben an Jesum Christum, zur Buße und Besserung des Lebens empfangen hat, versichert dieselbe den Menschen der Vergebung seiner begangenen Sünden, so eigentlich durch das so theuer vergossene Blut Christi geschiehet, wovon Sacharja vorher geweissaget, Cap. 13, 1. Mit und durch den frey-offenen Brunnen wider die Sünde und Unreinigkeit; womit er von dem Tode Christi redet, durch welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 14. Daß also nicht eigentlich das Wasser in der Taufe die Kraft und Eigenschaft hat, die Sünden wegzunehmen und die Menschen davon zu reinigen. So wir aber im Licht wandeln, wie Er (nämlich Gott) im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut Jesu Christi seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde, 1 Joh. 1, 7.

Der dreyzehnte Artikel, von den Früchten oder Werken des Glaubens.

99. Frage.—Wenn man nun die Christliche Taufe auf den Glauben, Erkenntniß der Sünden, und derselben Vergebung empfangen hat, ist dann solches schon gut, und genug für den Menschen zur Seligkeit, oder muß der Mensch noch etwas mehr thun, so er selig werden will?

Antwort.—Ja. Es verpflichtet die Taufe den Menschen so an Jesum Christum glaubet, und getauft ist, zu unterschiedlichen Dingen, sowohl Leiblichen als Geistlichen, im Leben und Wesen; wie in dem Evangelium begriffen, die Lehre Christi zu halten und zu erweisen. Denn nachdem der Herr Christus seinen Jüngern befohlen, das Evangelium in der Welt zu predigen, wie auch alle Völker zu lehren, und in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes zu taufen, so füget er auch hinzu: Und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe, Matth. 28, 19, 20. Hierauf siehet auch Paulus, da er spricht: Wisset ihr nicht, daß alle die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferstanden von den Tod-

ten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch Wir in einem neuen Leben wandeln, Röm. 6, 3, 4. und wie Paulus, Phil. 2, 12. ermahnet: Schaffet daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.

100. Frage.—Demnach ist der Glaube an Jesum Christum, so man darauf getauft wird, noch nicht genug zur Seligkeit, sondern es muß, wie ich nun merke, von uns Menschen noch mehr dabey gethan werden, worin mag nun solches bestehen, oder was mag es wohl seyn?

Antwort.—Ja freylich muß noch etwas mehr, um unsere Seligkeit zu erlangen, gethan werden, nämlich daß der Mensch Früchte seines Glaubens bringe, als ein guter Baum in dem Weinberge, damit er die Stelle oder das Land nicht umsonst einnehme, Luc. 13, 7. sondern sie vielmehr als fruchtbare Zweige so in den geistlichen Oelbaum Jesum Christum sind eingepflanzet worden, mögen erfunden werden; wie Paulus lehrt, Röm. 11, 24. Welche Christus selbst vergleicht denen fruchtbaren Reben an ihm, dem geistlichen Weinstock, Joh. 15, 5. und wird von solchen allen erfordert, daß sie wandeln sollen wie es sich gebühret, ihrem Beruf, darinnen sie berufen sind, Ephes. 4, 1. Als gute Bäume die gute Früchte bringen, welche der Bekehrung werth sind, ja

sich so viel immer möglich befleißen, in guten Werken die Vornehmsten zu seyn, Tit. 3, 1, 8. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Jesu Christo zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen, sagt Paulus, Ephes. 2, 10. Tit. 2, 14. Derhalben eine ganze Umkehrung und Veränderung des Lebens bey solchen seyn muß. Denn gleich wie sie zuvor ihre Glieder ergeben haben zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Unreinigkeit zu der andern, also sollen sie nun nach der Taufe, ihre Glieder begeben zu Waffen der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden, Röm. 6, 14. Wozu auch die Werke Christi dienen. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen, Matth. 5, 16.

101. Frage.—Was wird dem Täufling bey Empfahung seiner Taufe angedeutet, wenn er in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes getauft wird?

Antwort.—Sehr viel, und sind dieses die vornehmsten Stücke, wodurch ihm die Seligkeit zuwege gebracht worden ist, ohne welche sonst keine Seligkeit zu erlangen gewesen wäre.

1. Daß Gott der Vater der Ursprung sey, aus welchem ihnen das Mittel der Seligkeit ge-

schenket und bereitet ist, den also lieb hat Gott die Welt gehabt, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. worauf auch Paulus siehet, da er spricht: Saget Dank dem Vater der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, und uns versetzet hat in das Reich seines geliebten Sohnes. Col. 1, 12, 13. Denn Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat uns sammt Christo lebendig gemacht. Ephes. 2, 4, 5.

2. Daß sie auf ihren Glauben im Namen des Vaters getauft seyen, und zu der Kindschaft Gottes gehören, wie Paulus von ihnen sagt: Ihr seyd alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christum Jesum, Gal. 3, 26. Also daß sie einen freyen Zugang haben zu dem Vater, und in ihrem Gebet ihn nennen mögen: Unser Vater in dem Himmel, Matth. 6, 9. Zu welchem Trost auch Paulus sagt: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Mit-Erben Christi, Röm. 8, 17.

102. Frage.—Was weiset dem Täufling, in der Taufe, der Name des Sohnes an?

Antwort.—1. Daß der Sohn des lebendigen

Gottes, das Mittel ihrer Seligkeit sey. Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Apost. 4, 12. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 14. Nicht allein aber dieses, sondern, daß sie durch den Sohn erlöset sind von der Macht der Höllen und des Todes, Ebr. 2, 14. Also daß sie sagen können, Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sey gedanket, der uns den Sieg gegeben hat, durch Jesum Christum, 1 Cor. 15, 55, 56, 57.

2. Daß Christus ihr Mittler und Fürsprecher bey dem Vater sey, denn es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus, 1 Tim. 2, 5. Und hierauf tröstet Johannes die glaubigen Glieder Christi, da er spricht: Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, 1 Joh. 2, 1.

103. Frage.—Was wird dem Täufling zuwege gebracht, daß er im Namen des Heiligen Geistes getauft wird?

Antwort.—1. Es zeiget ihnen an, daß der Heilige Geist in Wirkung ihrer Seligkeit ein Mit-Wirker in dem göttlichen Wesen, nebst dem Vater und dem Sohn gewesen.

2. Und ferner zu ihrem Trost bey ihnen seyn und bleiben soll. Joh. 14, 16, 17. Welcher Geist Gottes mit ihrem Geist zeuget, daß sie Gottes Kinder sind, Röm. 8, 16. Und haben sie also, wenn sie wie gehorsame Kinder wandeln, den Geist der auserwählten Kinder Gottes empfangen, durch welchen sie rufen, Abba, lieber Vater! Röm. 8, 15.

3. Besonders dienet es allen solchen in ihrer Pilgrimschaft zu sonderbarer Stärkung, daß sie nämlich, nach der Verheißung Christi, durch den Heiligen Geist in alle Wahrheit geleitet werden. Joh. 16, 13.

104. Frage.—Dienet es solchen Täuflingen auch zu einer besondern Aufmerkung und Betrachtung, daß sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes getauft sind?

Antwort.—Solchen gehöret es nothwendig zur Betrachtung ihrer Pflicht und Schuldigkeit zu dienen, daß sie mit und durch solche Heilige Benennung und Empfahung ihrer Taufe, dadurch Gott zugeeignet worden, wie sie auch sich selbst dafür halten müssen, daß sie Gottes sind,

wie Paulus lehret: Ihr seyd nicht euer selbst; denn ihr seyd theuer erkauft. Darum preiset Gott an eurem Leibe, und in eurem Geist, welche Gottes sind. 1 Cor. 6, 19, 20. Und ferner, ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sey, welches ist euer vernünftiger Gottesdienst. Röm. 12, 1, 2. Und solchergestalt sich erzeigen, welches Geistes (Kinder) sie sind, Luc. 9, 55.

Der vierzehnte Artikel von dem Heiligen Abendmahl oder Brodbrechen.

105. Frage.—Ist für den Getauften noch etwas wichtiges und sonderbares im Evangelium, als ein Haupt-Befehl und Gebot Christi zu vollbringen.

Antwort.—Der Herr Jesus Christus hat allen Gliedern seiner Kirche oder Gemeine anbefohlen das Heilige Abendmahl zu seinem Gedächtniß zu unterhalten, und mit Brod und Wein eingesetzt, solches auch selbst gehalten. In der letzten Nacht da er verrathen ward, und das letzte Osterlamm mit seinen Jüngern aß, nahm er das Brod, dankte und brach es, und gab es ihnen, und sprach: Das ist mein Leib,

der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Luc. 22, 19, 20. Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 28. Der heilige und hocherleuchtete Apostel Paulus, von dem Herrn Christo zu einem Apostel ausgesandt, das Evangelium Gottes zu predigen, Röm. 1, 1. nachdem er zeuget, wie er den Befehl von Haltung des Abendmahls empfangen habe, setzet hinzu: Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. 1 Cor. 11, 23—26.

106. Frage.—Ist denn nach dem Tod Christi das Abendmahl auch in der Gemeine gehalten worden zu Christi Gedächtniß?

Antwort.—Ja. Solches ist klar und offenbar, daß nämlich dasselbe durch die Aposteln in der ersten Kirche gelehret, und mit den Glaubigen ist gehalten worden, wie man lesen kann: Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet. Sie brachen das Brod hin und

her in Häusern. Nahmen die Speise, und lobten Gott mit Freuden, und einfältigem Herzen. Apost. 2, 42—47. So lieset man auch, daß die Glaubigen zu Troada, auf einen Sabbath, wie Paulus eben durchreisete, zusammen kommen sind das Brod zu brechen, da alsdann Paulus selbiges bedienete. Apost. 20, 7, 11. Als es aber bey den Corinthern unordentlich gehalten ward, bestrafte sie Paulus deswegen, und unterweisete sie, daß sie es nicht nach der Einsetzung Jesu Christi, sondern zu ihrer eigenen Beschwerde essen, deshalb er ihnen den rechten Gebrauch vorstellete, wie er es von dem Herrn empfangen habe, wie solches weitläufig zu lesen ist. 1 Cor. 11, 18, bis 29.

107. Frage.—Stehet es denn mit den Glaubigen so wohl, daß wenn sie sich auf ihren Glauben taufen lassen, und das Abendmahl oder die Brodbrechung äußerlich unterhalten, sie sich der ewigen Seligkeit getrösten mögen?

Antwort.—Gleich wie die äußerliche Taufe allein keine Seligkeit bringet, es sey denn daß der Mensch seiner seits dasjenige thue, was in dem Evangelium von ihm erfordert wird; also kann auch der äußerliche Gebrauch oder Unterhaltung des Abendmahls den Getauften nicht selig machen, wenn er nicht trachtet auch seinen

christlichen Beruf dabey zu vollführen, wie von gehorsamen Kindern Gottes erfordert wird; darum der Apostel Paulus hinzu setzet, als er denen von Corinth den rechten Gebrauch des Abendmahls vorstellet, daß ein jeder vor Unterhaltung des Abendmahls sein Leben und Wandel untersuchen und prüfen sollte, wie er darin vor Gott und seinem Nächsten bestehe, da er spricht: Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor. 11, 28, 29.

108. Frage.—Wäre es nicht besser, daß man sich von Brauchung des Abendmahls enthielte, auf daß man es nicht zu seiner eigenen Verdammniß esse, weil ja die Menschen so schwach und gebrechlich sind, ja oftmals, ehe sie sich besinnen, schon gesündiget haben?

Antwort.—In solcher Absicht, oder in solchen Gedanken, das Abendmahl nicht zu gebrauchen, oder zu unterlassen, würde mehr aus Verachtung des Befehls Christi, als aus der Furcht Gottes geschehen, und leichtlich eine Anleitung seyn in Sünden fortzufahren; wenn man sich aber den Befehl Christi ernstlich vor Augen stellet, und sich

dadurch zu Haltung des Abendmahls verpflichtet oder verbunden befindet, so wird es ihn desto kräftiger antreiben, auf sein Leben und Wandel desto genauer Achtung zu haben, die Sünde zu meiden, und seine Fehler Gott desto eifriger vorzutragen, und um Vergebung seiner Sünden zu bitten, und so wird alsdann die Gebrauchung des Abendmahls ihm zum Trost und Vergebung der Sünden durch das Verdienst Christi dienen, weil Christus in seinem Wort spricht: Das ist der Kelch des Neuen Testaments, in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Luc. 22, 20. Matth. 26, 28.

Mit Wissen und Willen aber in Sünden zu verharren, und sich des Heiligen Abendmahls zu enthalten, und meynen dadurch von Gottes gerechter Strafe frey zu bleiben, ist mehr eine Gottlosigkeit, als Furcht Gottes; denn welcher bey den Israeliten das Osterlamm aus Verachtung unterließ, blieb nicht ungestraft, 4 Mose 9, 13. Wie viel mehr derjenige, so den Befehl Christi verachtet? Und obwohl diejenigen das Osterlam nicht essen mußten, so nach dem Gesetz unrein waren, so stehet doch dabey, daß sie sich sollten reinigen, und solches den andern Monat am vierzehnten Tag essen. Wer nun solches nicht thäte, der sollte aus seinem Volk ausgerottet werden,

4 Mose 9, 11, 12, 13. Also stehet der Befehl Christi vest, Luc. 22, 19: Das thut zu meinem Gedächtniß: Und wie Paulus lehret, 1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch. Welches dann lehret, daß man in diesem Werk nicht still stehen, sondern fortfahren soll. Findet man sich nun in der Prüfung nicht rein vor Gott, und an etwas schuldig, so muß man sich vorhin mit Gott, und dem Nächsten versöhnen, und alsdann von diesem Brod essen, und von diesem Kelch trinken.

109. Frage.—Ist denn das Brod des Abendmahls der wesentliche Leib, und der Wein das wesentliche Blut Jesu Christi, dieweil es von ihm so ausgesprochen, und von Paulo so hoch vorgestellet wird, daß, welcher es unwürdig isset oder trinket, ihm selber das Gericht esse und trinke?

Antwort.—Der Herr Jesus spricht zwar bey der Einsetzung des Abendmahls über beydes: Das ist mein Leib; Das ist mein Blut; Matth. 26, 26, 28. Marc. 14, 22, 24. daß aber darum das äußerliche Brod des Abendmahls der wesentliche Leib, und der Wein das wesentliche Blut gewesen seyn sollte, kann daraus nach dem Buchstaben nicht verstanden werden, wohl aber, daß er von dem Herrn Jesu in einem geistlichen

und verborgenen Sinn gesprochen sey, wie aus dem Gespräch Christi mit den Juden, Joh. 6, 54, 55. von dem Essen seines Fleisches, und trinken seines Bluts, zu ersehen. Da es aber von den Juden, und vielen seiner Jünger so äußerlich nach dem Buchstaben aufgenomen wurde, sprach er: Das Fleisch ist kein Nütze, die Worte die ich rede, die sind Geist und sind Leben. Joh. 6, 63. Also sollen auch wir die Worte Christi von der Einsetzung des Heiligen Abendmahls, in einer Bedeutung des geistlichen Sinnes gesprochen zu seyn verstehen, deßwegen er die Sache mit den Worten beschließt: Das thut zu meinem Gedächtniß, Luc. 22, 19. Gleich wie es auch von Paulus zweymal über solchem Brod und Wein, mit denselben Worten: Solches thut zu meinem Gedächtniß, beschlossen wird, 1 Cor. 11, 24, 25. Und dieweil die Aposteln, weñ sie von dem Abendmahl schreiben, es allezeit das Brod nennen, Apost. 2, 42, 46. c. 20, 7, 11. 1 Cor. 10, 16. c. 11, 23, 26. so kann es diesem nach von uns für den wesentlichen Leib und Blut Christi nicht, sondern in einem geistlichen Sinn, und heiliger Bedeutung des Leibs und Bluts Christi, verstanden werden, gleich wie es auch Paulus also nennet, und in Bedeutung stellet. 1 Cor. 10, 16.

110. Frage. —Weñ es denn nur gemeines Brod

ist, gleich wie das Brod welches man zu der Speise genießet, wie kann es denn der Mensch unwürdig zu seinem Gericht essen?

Antwort.—Obgleich das Osterlamm bey den Juden nur Fleisch, wie anderes Lam-Fleisch, wie sie es sonst assen, war, so dürfte doch kein Unbeschnittener, Heyde oder Jude der nach dem Gesetze unrein war, davon essen, dieweil ein Urtheil des Gesetzes hierüber bereits vorhanden war, darum daß es, 1. Eine Einsetzung und Verordnung ihres Gottes; 2. Ein abgesondertes Fleisch war, von dem Herrn zum Gottesdienst geordnet; und 3. Weil es sie ihrer Erlösung aus Egypten erinnerte, da der Würg-Engel bey ihren Häusern vorüber gieng, und also von Tödtung der ersten Geburt erlösete; und 4. Dieweil es ihnen zu Gemüth führete die Erkenntniß und Gedächtniß derer an ihnen und ihren Vätern erwiesenen göttlichen Wohlthaten, und daß es ein gegebener Befehl Gottes wäre. Dieweil nun das Osterlamm ausdrücklich hierzu abgesondert werden mußte, so war es eine Sache Gottes, und vor dem Herrn heilig, daß es in Israel auch heilig gehalten, und in Reinigkeit genossen werden mußte.

Und also mögen wir es auch von dem Brod des heiligen Abendmahls verstehen, daß es erstlich wegen des Befehls Christi, der es zu der Gedächt-

niß seines Leidens, Todes und Blutvergießens zu halten befohlen, auch für heilig geachtet und also gehalten werden muß. 2. Dieweil es uns so köstliche theuere Sachen, zum eigentlichen, abgesonderten Gebrauch des Gedächtnißes, vom Opfer Christi, von Brechung seines Leibs, und Vergießung seines Bluts an dem Stamm des Kreuzes zur Versöhnung mit Gott, Vergebung unserer Sünden, und Erhaltung zum ewigen Leben, vorbildet und anzeiget; um welches willen es dann von uns in der Furcht Gottes heilig geachtet und gehalten zu werden gebühret, gleich wie es von Paulus daher die Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi genennet wird, da er spricht: Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? 1 Cor. 10, 16.

111. Frage.—Hat man noch mehr solcher Gleichnissen oder Redensarten von Sachen in der Heiligen Schrift, da den äußerlichen Dingen der eigentliche Name von Göttlichen Dingen gegeben, und uns damit in der Heil. Schrift angewiesen werden, woraus man verstehen möge, daß auch Christi Wort über dem Brod und Wein des Abendmahls, eigentlich in Bedeutung seines Leibs und Bluts gesprochen oder geredet sind?

Antwort.—Von solchen Gleichnissen und Redensarten ist die Heilige Schrift voll, welche uns die innige, göttliche, geistliche und himmlische Sachen bedeuten, die mit dem Namen äußerlicher Dinge benennet sind, so uns den göttlichen, geistlichen, himmlischen Sinn vorstellen, anweisen und bekannt machen. Also nennet sich Christus selbst die Thüre zu den Schafen. Und ein guter Hirte, der sein Leben läßt für seine Schafe, Joh. 10, 7, 12. Ein rechter Weinstock. Und die Glaubigen seine Reben. Joh. 15, 5. Einen Weg. Joh. 14, 6. Seinen Vater einen Weingärtner, Petrum einen Stein oder Fels. Joseph sprach in Auslegung des Traums zu dem König Pharao in Egypten: Daß die sieben fette Kühe, und die sieben volle Aehren, sieben fette Jahre, die sieben magern Kühe und sieben magere und versengte Aehren aber, sieben magere Jahre, oder theure Zeit seyen, 1 Mos. 41, 26, 27. Desgleichen von den Träumen des Schenken und Brodbäckers in dem Gefängniß: Daß drey Reben, wie auch die drey Körbe drey Tage seyen, 1 Mose 40, 12, 18. Wie sie auch dasjenige, so durch ihre Träume bedeutet war, selbst gesehen, und erfahren haben. David nennet das Wasser welches die drey Helden unter dem Thor zu Bethlehem mit Leib und Lebensgefahr bey den Fein-

den geholt, das Blut der Männer, und goß es aus, dem Herrn, als das Blut eines Opfers. 2 Sam. 23, 16, 17. Wie auch Paulus von des Abrahams zwey Weibern, und deren beyden Söhnen, dem Ismael und Isaac redet, und spricht, daß die Worte etwas bedeuten, nämlich daß sie das Alte und Neue Testament seyen, Gal. 4, 24. Also spricht er auch von dem Fels, welchen Moses in der Wüste mit seinem Stab schluge, daß Wasser zu trinken heraus floß; dieser Fels war Christus, 1 Cor. 10, 4. Diese Dinge werden nun genennet dasjenige, was sie bedeuten, und sind dergleichen Redensarten in der Schrift eine große Menge.

112. Frage.—Muß denn das Abendmahl nur zum Gedächtniß des Leidens und Sterbens Christi gebraucht, unterhalten und gegessen werden?

Antwort.—Gott der Herr hatte den Kindern Israel nicht nur das Osterlamm zu essen, und das Osterfest zur Gedächtniß ihrer Erlösung aus Egypten zu feyern befohlen, sondern auch ihnen seine treue Vollbringung der an ihren Vätern gethanen Verheißung, wie auch die wunderbare Erlösung, dadurch zu verneuern, und sie der Wohlthaten Gottes zu erinnern, wie der Herr ihnen solches, da sie es wenig mehr achteten, durch

Micha vorstellete, da er sprach: Daran ihr ja merken solltet, wie der Herr euch alles Gutes gethan hat, Mich. 6, 5. Also muß uns auch die Haltung des Abendmahls nicht allein zu einer schlechten Gedächtniß des Leidens und Sterbens Christi dienen, sondern uns allermeist an Gottes erwiesene große Liebe und Wohlthaten erinnern, indem er uns ein so kostbares Osterlamm, welches ist Christus, der geliebte Sohn Gottes, der für uns geopfert worden, geschenket hat; 1 Cor. 5, 7. und dadurch beweiset, daß wir dadurch mit Gott versöhnet sind, und also Frieden mit Gott, durch Jesum Christum erworben haben, Röm. 5, 1. Ferner, was uns durch die Ankunft Christi, wie auch seine Lehre, Vorbild, Leiden und Sterben zuwege gebracht worden, um dadurch seiner großen Liebe zu gedenken, wodurch wir so theuer erkauft sind, und folglich uns desto mehr Gott verpflichtet zu seyn, zu halten, wie Paulus spricht: Ihr seyd nicht euer selbst. Denn ihr seyd theuer erkauft. Darum preiset Gott an eurem Leibe, und in eurem Geist, welche sind Gottes. 1 Cor. 6, 19, 20.

113. Frage.—Dienet das Halten und der Gebrauch des Heiligen Abendmahls als zur Erinnerung und Erkenntniß deren großen, an uns Menschen in Christo erwiesenen, Wohlthaten Gottes?

Antwort.—Es dienet allen frommen und gottesfürchtigen Menschen in vielen Stücken zum Trost, zur Stärkung und Aufmunterung in dieser Pilgrimschaft, wie auch zur Versicherung, daß

1. Das Abendmahl ihnen als zu einem Testament nachgelassen sey, wie auch daß ihnen das Leiden und Sterben Christi zur Vergebung der Sünden und Wiederbringung des ewigen Lebens gereiche.

2. Daß gleich wie sie in dem heiligen Abendmahl des Brods und des Weins theilhaftig werden, also sollen sie auch Christi und seiner Verdienste theilhaftig werden; wie Christus in einem geistlichen Gleichniß sprach: Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das Ich geben werde, ist mein Fleisch, welches Ich geben werde für das Leben der Welt. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir und Ich in ihm. Joh. 6, 51, 55. 56. Daher setzet Christus den Glaubigen den Becher des Abendmahls als ein hinterlassenes Testament, indem er sagt: Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Luc. 22, 20. An dem sie auch

einen getreuen Beystand haben, der über sie, als ein Hirte über seine Schafe wachet. Ps. 23, 1. Matth. 28, 20.

Letztlich und zum dritten, weiset es auch allen Glaubigen ihre Einigkeit des Geistes an, welche sie durch die Einigkeit des Glaubens, und Hoffnung der Seligkeit, so ihnen in Christo erwiesen, mit einander haben, und wozu sie durch diese Verordnung alle Eins sind, so fern sie die Einigkeit nach dem Geist erwiesen, wie Paulus spricht: Denn Ein Bord ist es; so sind wir viele Ein Leib; dieweil wir alle Eines Brodes theilhaftig sind. 1 Cor. 10, 17.

114. Frage.—Ist auch eine gesetzte Zeit, wann und wie oft man das Abendmahl in der Gemeine halten soll, gleich wie das Osterlamm bey den Israeliten hatte?

Antwort.—Den Kindern Israel hatte Gott eine gewisse Zeit gegeben, wann sie das Osterfest halten sollten. Nämlich nach der Jahrszeit auf den vierzehnten Tag des ersten Monats, 2 Mose 12, 6. Aber von Haltung des Abendmahls finden wir keine bestimmte Zeit, wann und wie oft es in der Gemeine soll gehalten werden, es ist auf keine gewisse Zeit in der ersten Kirche verordnet worden, bezeuget die Anmerkung, Apost. 2, 42, 46, 47. Sie brachen das Brod,

hin und her in Häusern. Nahmen die Speise mit Freuden und einfältigem Herzen. Sie blieben beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen, und im Gebet. Und zu Troada wurde es bey zufälliger Reise Pauli auf einen Sabbath, Abends, vorgenommen. Apost. 20, 7, 11. Doch muß dieses wohl beobachtet werden, so oft es gehalten wird, daß man des Herrn Tod dabey verkündigen soll, bis daß er kommt. 1 Cor. 11, 26.

Der fünfzehnte Artikel von dem Gebot der Liebe.

115. Frage.—Hat denn der Herr Jesus neben der Taufe und Abendmahl auch noch mehr hohe Befehle oder Gebote an seine Gemeine und Glaubigen gegeben, so im alten Testament nicht befohlen worden sind?

Antwort.—Der Herr hat zwar einige gegeben, aber dennoch keine, welche die Haupt-Gebote des Gesetzes Moses aufheben, wohl aber das alte Gesetz völliger machten, oder noch mehr verbinden: Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Matth. 5, 17. Besonders aber ist das zu merken in dem Gebot der Liebe, welches das Haupt-Gebot ist, ja auch der ganze Inhalt des Gesetzes Mosis ist, nämlich

Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. 5 Mose 6, 5. Ferner, du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, 3 Mose 19, 18. In diesen zweyen Geboten, sagt Christus: hanget das ganze Gesez und die Propheten, Matth. 22, 40. Nämlich, daß wir wohl darin bestehen und in einer völligen Liebe wandeln sollen; und daß aus Uebung der Liebe, alles was das Gesetz und die Propheten enthalten, vollbracht werde, wie Paulus bezeuget: Die Hauptsumme des Gebots ist: Liebe von reinem Herzen, und gutem Gewißen, und ungefärbtem Glauben, 1 Tim. 1, 5.

116. Frage.—Wo, und wie wird denn von Christo das Gebot der Liebe völliger angeführt und gemacht, als in dem Gesetz Mosis?

Antwort.—Bey, oder in dem Gesetz Mosis wird die Liebe des Nächsten nicht weiter verstanden, oder festgestellet, als nur unter und an ihren Mitbrüdern, den Israeliten, welche allein für Nächste zu achten. In dem Evangelium aber, wird eine brüderliche und gemeine Liebe erfordert, 2 Petri 1, 7. Denn Christus spricht: So ihr liebet, die euch lieben, was thut ihr sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also? Matth. 5, 46, 47. Und als ein Pharisäer, oder Schriftgelehrter, von dem Gesetz den Herrn frag-

te, wer ist mein Nächster? Stellete er ihm das Gleichniß von dem Samariter vor. Luc. 10, 29. Indem er ihm bezeuget, daß er an allen denen die Hülfe bedürfen, Liebe erweisen müßte, womit er ihn lehret, daß nicht allein derselbe, so mit im Bund der Beschneidung nach dem Gesetz lebte sein Nächster sey, sondern daß man ohne Unterschied an allen so man zu Dienst seyn könnte, durch Dienst die Liebe erweisen müßte. Indessen hat er auch die brüderliche Liebe so hoch anbefohlen, als immer im Gesetz geboten war, und spricht zu seinen Jüngern, oder zu den Seinigen: Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt. Joh. 13, 34, 35. Denn wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. 1 Joh. 4, 8. Daher auch Petrus die Liebe so ernstlich und hoch anbefohlen hat, da er spricht: Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. 1 Pet. 4, 8. Nicht allein aber brüderliche Liebe, sondern auch eine gemeine Liebe, nämlich gegen alle Menschen. 2 Pet. 1, 7. Ja auch gegen die Feinde selbst zu haben. Matth. 5, 44.

Der sechszehnte Artikel von der Rache.

117. Frage.—Wird denn in solcher Lehre, daß man an alle Menschen ohne allen Unterschied die Liebe erweisen soll, nichts wider das Gesetz gelehret; indem ja die Juden, durch des Herrn Hand, gegen ihre Feinde streiten mußten, welche der Herr in ihre Hand gab; wie muß sich denn ein Christ hierin verhalten, wenn er gegen alle Menschen Liebe erzeigen soll?

Antwort.—Es beliebte damals Gott dem Herrn, die siebenerley verbannete Völker, als welche des Herrn Feinde waren, durch die Juden auszurotten, mit welchen die Juden kein Friedens-Verbündniß machen, noch ihre Kinder mit denselben verehelicht werden durften. 2 Mose 34, 12. 16. Außer denselben mußten sie in ihrem Lande an allen Fremdlingen Liebe erweisen. 2 Mose 23, 9. Da aber Gott der Herr nun das ganze menschliche Geschlecht durch seinen Sohn mit ihm versöhnet. 2 Cor. 5, 19. 1 Joh. 2, 2. So muß auch nun unsere Wohlthat gegen alle Menschen ohne Unterschied in der Liebe erzeiget und erwiesen werden, nach den Worten 2 Pet. 1, 7. Wie solches von Christo ausdrücklich gelehret wird: Ihr habt gehöret, daß da gesagt ist, Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage

euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern so dir jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Ihr habt gehöret, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen; thut wohl denen die euch hassen; bittet für die so euch beleidigen und verfolgen. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also? Matth. 5, 38. 39. 43. 44. 46. 47. Aus welchem der Apostel Paulus die Glaubigen ermahnet, da er sagt: Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr: So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn: Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Röm. 12, 19. 20. 21. Also müssen die rechtglaubigen Christen durch Wohlthun verstopfen die Unwissenheit der unwissenden und unverständigen und thörichten Menschen.

118. Frage.—Hat rechte und wahre Liebe,

so in dem Evangelium erfordert wird, auch gewisse Kennzeichen wobey man sie erkennen kann?

Antwort.—Ja gewißlich hat die Liebe, die sich gegen den Menschen erstrecket, auch ihre gewisse Kennzeichen, denn wo die rechte Liebe Gottes in den Herzen der Menschen gegründet ist, da sind auch auf göttliche Art dieselbe gegen ihre Nebenmenschen in Liebe entzündet. Wer da sagt, er sey im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsterniß. 1 Joh. 2, 9. Die Liebe ist langmüthig, und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit. 1 Cor. 13, 4. 5. 6. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Röm. 13, 10. Und also ist ein rechter Christ von aller Rachbegierde, durch die Liebe, frey.

Der siebenzehnte Artikel von dem Eidschwören.

119. Frage.—Sind denn auch noch solcher Gebote Christi mehr, die in den weltlichen Rechten geübet werden, und aber in dem Gesetz Christi verboten sind?

Antwort.—Es ist noch ein klarer Befehl Christi, daß man in Zeugnissen, von, und über Streitigkeiten in zeitlichen Sachen, keinen Eid schwören soll, so sonst in den weltlichen Rechten gebräuchlich, aber kein Gebot des Gesetzes ist, wohl aber daß sie keinen falschen Eid schwören sollen, 3 Mose 19, 12. Denn der Eid ist schon von Abrahams Zeiten her unter den Menschen gebräuchlich gewesen, wie an Abraham selbst zu sehen, welcher von seinem Knecht einen Eid nahm, 1 Mose 24, 2. 3. Isaac verband sich mit einem Eid an den König Abimelech Frieden zu machen. 1 Mose 26, 31. Gleich wie auch Jacob und Laban ihren Vergleich mit einem Eid bestätigten, 1 Mose 31, 54. Daß also der Eid kein Gebot Gottes ist, daß man schwören müßte. Aber daß die Sachen der Wahrheit ohne Eid eben sowohl kräftig als mit einem Eid bezeuget werden können, so weiset Christus die Seinigen, deren Beruf ist, in der Liebe rechtschaffen zu seyn; Eph 4, 15. Den kürzesten und sichersten Weg der Wahrheit zu gehen, Matth. 5, 33. da er spricht: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun, und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bey dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl;

noch bey der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bey Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bey deinem Haupt schwören: denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sey: Ja, Ja; Nein, Nein; was drüber ist, das ist vom Uebel. Matth. 5, 33. bis 37. Daß also der Herr Christus hier nicht allein dasjenige, so der Mensch ohne Gebot und Befehl angenommen, vernichtet, oder verbietet und aufhebet, sondern auch zugleich dasjenige, so das Gesetz vom falschen Schwören meldet, verbietet, und anweiset wie man die Wahrheit ohne Eid bezeugen könne; wie auch daß sein Zeugniß darin gegründet sey, daß er nicht gekommen sey das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, Matth. 5. 17.

Der achtzehnte Artikel vom Ehestand.

120. Frage.—Sind von dem Herrn Jesu auch noch mehr Sachen verändert, oder vollkommen gemacht, von welchen in dem Gesetz auch gedacht wird?

Antwort.—In dem Ehestand hat Christus den eingeschlichenen Mißbrauch und Verfall, durch die Gesetze so von Moses zugelassen worden, wieder ersetzet, wie auch die Schwierigkeit und Miß-

bräuche bestrafet, worüber auch Gott der Herr klaget, daß sie darin wider seinen Willen thaten. Mal. 2, 14. 15. Christus bringet auch den ersten Ehestand wieder auf die alte und erste Ordnung; denn als er von den Schriftgelehrten gefragt wurde, ob es auch recht wäre, daß ein Mann sich um irgend einer Ursache willen von seinem Weibe scheide? Gab er zur Antwort: Habt ihr nicht gelesen, daß der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte daß ein Mann und Weib seyn sollte? Und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und werden die zwey Ein Fleisch seyn? Was nun Gott zusammen gefüget hat, soll der Mensch nicht scheiden. Matth. 19, 4. 5. 6. Da nun die Juden wieder fragten: Warum hat denn Moses geboten einen Scheidebrief zu geben, und sich von ihr zu scheiden? antwortete Jesus: Moses hat euch erlaubt von euren Weibern zu scheiden, von eures Herzens Härtigkeit wegen; von Anbeginn aber ist es nicht also gewesen. Ich aber sage euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet, es sey denn um der Hurerey willen, und freyet eine andere, der bricht die Ehe. Und wer die Abgeschiedene freyet, der bricht auch die Ehe. Matth. 19, 7. 8. 9. Woraus denn klar zu ersehen, wie Christus

alle Christen lehret, wie ein jeder Christenmensch, es sey denn um der Hurerey willen, durch das Band des Ehestandes an seine Frau verbunden sey, ohne sich von derselben zu scheiden, so lang sie lebet, und wie auch die Frau an den Ehestand verbunden, so lang der Mann lebet; so aber der Mann stirbt, so sey sie frey sich zu verheyrathen, an welchen sie wolle; allein daß es in dem Herrn geschehe. 1 Cor. 7, 39.

121. Frage.—Werden denn alle Ehen von Gott gemacht, wie Christi Worte lauten?

Antwort.—Nachdem Gott ein allwissender Gott ist, und seine Wirkungen bey den Menschen unbegreiflich sind, so kann man keinen festen Schluß davon machen, in Betrachtung aber Gottes Vorsehung sollte man wohl gestehen, daß von Gott auch Menschen zusammen gefüget werden, die zu ihrer beyder Strafe zusammen in den Ehestand treten, oder darin andern zur Strafe seyn müssen, wie an Simson zu sehen, welche Heyrath den Philistern zur Strafe Ursache gab, Richter 14, 1. 2. So siehet man auch öfters wie verheyrathete Leute einander zur Strafe leben: Wo aber die wahre Furcht Gottes bey den Menschen ist, da kann man versichert seyn, daß Gott ein Stifter des Ehestands ist, denn die Gnade des Herrn ist über alle die so ihn fürch-

ten. Pſ. 103, 11. Und deſſen war Abraham verſichert, da er für ſeinen Sohn Iſaac ein Weib holen ließ, und nicht wußte welche es ſeyn ſollte, da er zu Eleaſar, der in ſolcher Sache nachdenklich, und vorſichtig war, ſagte: Der Herr wird ſeinen Engel vor dir herſenden, daß du meinem Sohn ein Weib nehmeſt. 1Moſe 24, 7. Als nun der Knecht zur ſelben kam, kehrte er ſich mit ſeinem Gebet zu Gott; und da Laban die Bothſchaft vernahm, ſprach er: Das kommt von dem Herrn, darum können wir nichts wider dich reden, weder Gutes noch Böſes. 1 Moſe 24, 50.

122. Frage.—Sind auch einige Mittel, wodurch man zu ſolchem Stand der Ehe kommen, und dadurch verſichert ſeyn kann, daß Gott der Herr den Menſchen ein Ehegemahl zugefügt?

Antwort.—Es ſind freylich Mittel und Wege, wodurch man verſichert ſeyn kann, daß man durch Gottes Zuſchickung zu dem Eheſtand kann kommen, wenn wir nur Gott fürchten, Pſ. 103, 11. wie zu dem König Aſſa geſagt wird: Der Herr iſt mit euch, weil ihr mit ihm ſeyd. 2 Chron. 15, 2. Ein tugendſames Weib iſt eine edle Gabe, und wird dem gegeben, der Gott fürchtet. Sirach 26, 3. Deſſen wir an den Altvätern Abraham, Iſaac und Jacob ein Exempel haben, wie dieſelben Gott gefürchtet, und wie ſie durch

Mittel des Gebets ihre Ehegenossen bekommen, die ihnen von Gott zugefüget worden; denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreyen. Ps. 34, 16. Desgleichen sehen wir an Jacob, als er zur Erlangung eines Ehegemahls aus seines Vaters Haus nach Mesopotamien zog, wie er Gott gebeten, daß er zu seiner Reise Gnade geben wolle. 1 Mose 28, 20. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jac. 5, 16. Und der Apostel Johannes sagt: Das ist die Freudigkeit die wir zu ihm haben, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. 1 Joh. 5, 14.

132. Frage—Stehet das Heyrathen nicht einem jeden frey sich zu verehelichen mit welchem man will?

Antwort.—Es stehet einem glaubigen Christen nicht frey, sondern die heilsame Lehre des Evangelii, wenn sie von den Menschen beobachtet wird, wird sie wohl anweisen, wie sie darin leben und thun sollen. Daß es aber Gott nicht gefalle, nach menschlichem fleischlichen Sinn sich zu verehelichen, hat man zu sehen aus den Heyrathen der Menschen vor der Sündfluth: Da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen wie sie schön waren, und nahmen zu

Weibern, welche sie wollten. 1 Mose 6, 2. So war auch den Kindern Israel, die sonst Gottes Volk genennet worden, ausdrücklich verboten, die Töchter und Söhne des Landes Canaan, welche der Herr verbannet hatte, zu heyrathen. 5 Mose 7, 3. So stehet es auch nicht frey diejenige zu heyrathen, so einander in dem Geblüt nahe verwandt sind, 3 Mose 18, 6 bis 17. Dennoch aber ist es frey zu verheyrathen an welchen man will, wenn es nur, nach Pauli Erinnerung, in der Furcht des Herrn geschiehet. 1 Cor. 7, 39. Nämlich daß die so in den Ehestand zu treten gesinnet, solches im Gebet und Gottesfurcht anfangen, alsdann es ihnen unter solchem Beding frey stehet zu heyrathen: Reiche an Arme, Junge an Alte, Wittwen an Freye, wenn sie frey in ihrem Gewissen von andern sind, nur daß sie mit einander eines Glaubens und Gottesdienstes sind.

124. Frage.—Mögen denn die Menschen, verstehe, Manns- und Weibspersonen, sich nicht frey zusammen begeben, es sey denn daß es durch den Priester geschehe?

Antwort.—Alle Zusammenfügung von Mans- und Weibspersonen in Vermischung, ohne das Band des Ehestandes wird Hurerey genennet, davon man im Gesetz einen Befehl hat: Es soll

keine Hure seyn unter den Töchtern Israels, und kein Hurer unter den Söhnen Israels. 5 Mose 23,17. Daher auch Paulus spricht: Um der Hurerey willen, habe ein jeglicher sein eigenes Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann, 1 Cor. 7, 2. Desgleichen: Die Ehe soll ehrlich gehalten werden, und das Ehebett unbefleckt, die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. Ebr. 13, 4.

Der neunzehnte Artikel von der Kirchenstrafe, Ausschluß oder Bannen.

125. Frage.—Wenn jemand von den Gliedern der Gemeine etwa eines dieser verordneten Gebote und Befehle Christi übertritt, und wider dieselbe handelt, ist darüber auch einige Strafe in der Gemeine bestimmet?

Antwort.—Wenn solches muthwillig, aus Verachtung des Befehls geschehet, so sind sie dem Evangelio ungehorsam. Röm. 2, 8. Besonders, wenn ihr Leben also beschaffen ist, daß bey andern davon übel geredet wird, und die Lehre des Evangelii gelästert; aber es muß mit Unterschied untersucht werden, ob es Fehler, Irrthümer oder vorsätzliche, freywillige Sünden und Uebertretungen sind, mit oder ohne Leidwesen

geschehen; wie auch mit dem Unterschied, ob die Missethat zwischen dem Menschen und seinem Gott, oder zwischen ihm und seinem Bruder, oder Nächsten bestehe? Ist es nun ein Irrthum, oder Uebereilung, daß der Mensch seinen Beruf übertritt, so kann solches, unter einer brüderlichen Erinnerung, Vermahnung und Unterweisung zur Besserung, durch Leidwesen wiederum verbessert werden, nach der Lehre Pauli: So ein Mensch etwa mit einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht, mit sanftmüthigem Geist, die Ihr geistlich seyd, und sehet auf euch selbst. Gal. 6, 1. Den Schwachen im Glauben nehmet auf und verwirret die Gewissen nicht. Röm. 14, 1. Wovon Sirach eine lehrhafte Erinnerung thut, 19, 13. bis 17. Hast du etwas gehört von deinem Nächsten oder Bruder, so sprich ihn darum an, vielleicht hat er es nicht gethan, oder hat er es gethan, daß er es nicht mehr thue, denn man lüget gerne auf die Leute. Und wenn solches in der Liebe geschieht, so kann es viel zur Besserung dienen, und so gebühret es sich zu thun, wenn ein Bruder sich gegen dem andern versündiget, nach der Lehre Christi: Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich

nicht, so nimm noch einen oder zwey zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde. Höret er die auch nicht, so sage es der Gemeine, Matth. 18, 15. 16. 17.

126. Frage.—Muß man denn mit denen, die sich an oder gegen Gott versündigen, anders verfahren, und handeln?

Antwort.—Darin muß vorsichtig verfahren, und wohl unterschieden werden, ob es Sünden sind über welche in der Heiligen Schrift die Verdammniß ausgesprochen wird, oder ob sie mit Reue und Leid versöhnet werden können? Oder auch ob sie sich halsstarrig erzeigen, und in ihrem bösen Leben fortfahren, wie Paulus von solchen sagt: Nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest du dir selbst den Zorn, auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. Röm. 2, 5. Denn wenn in solcher Uebertretung der Befehl und Gebot Christi, in Verharrung bey den fleischlichen Lüsten und Begierden, von den Menschen, mit übler Nachrede von denen so außerhalb sind, fortgefahren wird, so muß das Urtheil der Gemeine, nach der Lehre Christi, darüber ergehen, und wenn an solchem keine herzliche Reue und Leidwesen, vom Bösen abzustehen, gespüret noch gesehen wird, so muß er von der Gemeine als ein

untüchtig, und todtes Glied abgeschnitten, und als ein Sauerteig ausgefeget werden, nach der Lehre Christi, ihn als einen Heyden und Zöllner zu halten. Matth. 18, 17. und so schreibt Paulus: Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyd. 1 Cor. 5, 6. 7. Denn was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten? Richtet ihr nicht die drinnen sind? Gott aber wird, die draußen sind richten. Thut von euch selbst hinaus wer da böse ist. 1 Cor. 5, 12. 13. Die da sündigen, die strafe vor allen, auf daß sich auch die andern fürchten. Ich bezeuge vor Gott, und dem Herrn Jesu Christo, und den auserwählten Engeln, daß du solches halteſt, ohne eigen Gutdünken, und nichts thust nach Gunst. 1 Tim. 5, 20. 21.

Der zwanzigste Artikel von der Absonderung oder Ausschließung von der Gemeine.

127. Frage.—Wenn denn solche, um ihres bösen und unchristlichen Lebens willen, von der Gemeine gestraft sind, geschehet das nur allein andern zur Furcht?

Antwort.—Es geschehet nicht allein den andern zur Furcht und zum Exempel der Sünden-

Strafe, sondern auch dem Sünder oder Uebertreter zur Warnung, nach Christi und seiner Apostel Befehl, ihn zur Reue, Besserung und Leidwesen zu bringen, und daß die Gemeine kein Laster seinetwegen tragen müßte von andern; oder denen draußen. Deßwegen wird er in so weit gemeidet, daß er in der Gemeinschaft und Einigkeit des Geistes nichts mehr zu thun hat; ja auch weder zu brüderlichem Kuß noch Gruß erkennet wird, so wenig als einer der niemals in der Gemeine gestanden, bis zur Zeit seiner Bekehrung, und Besserung seines Lebens, Handels und Wandels.

128. Frage.—Wie muß man denn sich gegen solche verhalten, so lang sie außerhalb der Gemeine stehen?

Antwort.—Wenn sie sich noch zu der Gemeine halten, des Herrn Wort anhören, keine Lästerer noch Schelter sind, soll man sie fleißig ermahnen, sich mit Gott und seiner Gemeine zu versöhnen, und so fern man siehet, daß es ihnen Ernst ist, soll man ihnen die hülfliche Hand zu ihrem Aufkommen wiederum bieten, jedoch mit großer Vorsichtigkeit, und gutem Bedacht, nämlich, daß er nicht in zu große Traurigkeit falle, und auch, daß hierin, wider Gottes Willen nicht gehandelt werde; wenn aber solche ausgebannete

in Lastern, Sünden und Schanden verharren, und keine Hoffnung zur Besserung kann gesehen werden, so müssen wir solches dem gerechten Gericht Gottes befehlen, und gleichwohl Gottes Befehl an ihnen verrichten, und die Christliche Liebe, als gegen unserm Nächsten, üben und beweisen, Matth. 5, 48. c. 19, 19. c. 22, 39. Marc. 12, 31. Gal. 5, 14. c. 6, 10.

Der ein und zwanzigste Artikel von der Wiederaufnehmung der Bußfertigen.

129. Frage.—Wenn nun ein solcher durch gehörige Anrede und Vermahnung zur Bekehrung und Besserung des Lebens kommt, wie wird alsdann mit ihm verfahren?

Antwort.—Alsdann ist die Gemeine schuldig, mit herzlicher mitleidender Liebe, sich gegen ihm zu erzeigen, und ihm, aus Freude seines Wiederkommens, eine gute Hoffnung zu machen, daß er wiederum, soferne er in seinem guten Vornehmen werde fortfahren, zu einem Glied Christi und der Gemeine aufgenommen und einverleibt werden soll; wie solches in dem Gleichniß des verlornen Sohns klar angewiesen wird, da der Heiland spricht: Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes, über einen

Sünder der Buße thut. Luc. 15, 10. So gebühret es sich diesem nach, einen solchen mit Freuden wieder anzunehmen, wie Paulus an die Corinther schreibet: Es ist genug daß derselbe von Vielen also gestraft ist, daß ihr ihm desto mehr vergebet, und ihn tröstet. 2 Cor. 2, 6. 7.

130. Frage.—Hat denn die weltliche Obrigkeit nicht Macht, in der Christlichen Kirche zu strafen, oder wird die Obrigkeit in der Lehre des Evangelii, nicht für die rechte Obrigkeit erkennet?

Antwort.—Das Amt der Obrigkeit bestehet in den weltlichen Regimenten, und wird durch das Evangelium nicht aufgehoben; und obwohl dieselbe von Christo nicht in der Evangelischen Kirche eingesetzet zu seyn scheinet, Luc. 22, 25. 26. so werden dennoch die Glaubigen in dem Evangelio gelehret, und ihnen anbefohlen, der Obrigkeit in dem weltlichen Regiment unterthan zu seyn, denn Christus sagt: Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist, Matth. 22, 21. Was aber die göttlichen und geistlichen Sachen betrifft, es sey worin es wolle, so muß man Gott mehr gehorsam seyn als den Menschen, Apost. 5, 29. Denn Christus selbst ist gesetzt zum Haupt über die Gemeine, welcher derselben Regeln,

Rechte und Gesetze verordnet, so nach dem Wort Gottes, geistlich sollen geurtheilt werden, wie vorher aus Matth. 18, 15. 16. 17. erwiesen, und Christus Matth. 16, 19. befiehlt: Alles was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn.

131. Frage.—Hat man in der Heiligen Schrift auch Zeugnisse solcher großen und schweren Sünden, von welchen verstanden werden kann und mag, daß sie in dem Himmel gebunden und verdammlich sind, wenn die Menschen darin weg sterben?

Antwort.—Solcher Zeugnissen hat man überflüßig, ja auch ganz klar wie Gott der Herr ein Mißfallen an dem fleischlichen und sündlichen Leben habe, als Paulus an unterschiedlichen Orten davon meldet, als zu sehen, Röm. 1, 29, bis 32. c. 8, 6. 7. da Paulus sagt: Fleischlich gesinnet seyn ist der Tod, und eine Feindschaft wider Gott; und 1 Cor. 6, 9. 10. Weder die Unkeuschen, noch die Abgöttischen, noch die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber, werden das Reich Gottes ererben; und werden dergleichen mehr erzäh-

let, daß alle so solches thun, das Reich Gottes nicht werden ererben; verstehe welche in solchem Leben verharren, wie Paulus zeuget: Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Röm. 8, 13.

Der zwey und zwanzigste Artikel von dem Amt der Obrigkeit.

132. Frage.—Sind unter den vorbenamten Sünden nicht auch viele, welche von der Obrigkeit gestrafet, deswegen die Thäter auch wohl zum Tod verurtheilt werden können; und was hat die Gemeine, wenn solches geschiehet, davon zu urtheilen?

Antwort.—Es ist zweyerley Recht, und zweyerley Urtheil, nämlich ein geistlich und ein weltlich Recht—Das geistliche Recht ist in der Schrift, als Gottes Wort beschrieben, welches in der Gemeine, als eine Recht-Regel, oder als eine Richtschnur über alle Sachen gebraucht werden muß, Gutes und Böses zu unterscheiden: Wer geistlich ist, der richtet alle Sachen geistlich. 1 Cor. 2, 13. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweyschneidiges Schwerdt, und durchdringet bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, Ebr. 4,

12. Wenn deswegen in der Gemeine über einige Sachen, nach Gottes Wort geurtheilet wird, so richten die Personen in der Gemeine nicht nach ihrem Verstand, sondern Gottes Wort spricht das Urtheil, welches des Sünders Herz selbst also überzeuget, daß er schuldig sey, und solche Strafe vor Gott verdienet habe: Denn seine Gerichte sind gerecht, Offenb. 19, 2. Aber das Urtheil der Gemeine, so nach dem Wort Gottes über den Sünder gefället wird, ist nicht zu seinem Verderben, sondern ihm zur Besserung, und Verderben des Fleisches, (das ist der fleischlichen Lüsten angesehen,) auf daß der Geist selig werde, 1 Cor. 5, 5. Daß der Mensch sich wieder bekehre, und selig werden möge, wie das Wort des Herrn also von solchen Sündern spricht. Esa. 1, 16. 17. 18. Ezech. 18, 21. 22. 33. Luc. 15, 32. Von welcher Sünde dann der Sünder in der Wiederannehmung entbunden wird, davon soll er auch im Himmel los seyn. Matth. 16, 19.

133. Frage.—Wonach wird denn bey den weltlichen Richtern und Obrigkeiten über die Uebelthäter geurtheilt, wenn es nicht nach Inhalt des Evangeliums geschiehet?

Antwort.—Das weltliche Recht, nach welchem die Missethäter geurtheilt, und viel dadurch zum Tode verdammet werden, ist nicht auf die Lehre

des Evangeliums gegründet, sondern solche Rechte sind Gesetze und Rechte so Theils in dem Alten Testament von Gott dem Volk Israel gegeben worden; andern Theils von hohen Regenten, durch deren Macht und Gewalt, oder durch verständige Leute zum Wohlstand und Besten ihres Landes Unterthanen gemacht sind, folglich von Kaisern, Königen und andern hohen Obrigkeiten, zur Ruhe und Frieden in den Landen und Städten, wie auch zur Strafe der Bösen und Schutz der Frommen, zu halten bestätiget worden; darum auch Petrus alle glaubigen Christen ermahnet und sagt: Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen, es sey dem Könige als dem Obersten, oder den Hauptleuten als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen. 1 Pet. 2, 13. 14. Und da der Apostel Paulus von den Juden aus Neid, wiewohl gegen ihnen frey von aller Missethat, gebunden vor dem Gerichte stunde, berufte er sich auf den Kaiser, als das damalige höchste Haupt der weltlichen Obrigkeit. Apostg. 25, 11.

134. Frage.—Haben denn die weltlichen Obrigkeiten solche Macht, daß sie solche Gesetze und Rechte geben können, wonach die Richter richten, ja gar zum Tode verdammen können und mögen?

Antwort.—Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung, die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen, Röm. 13, 1. 2. Gleich wie auch Daniel sagt: Gott ist es, der die Könige ab- und einsetzet, Dan. 2, 21. So hat auch der Herr Christus selbst sich der Zahlung des Zinsgroschens unterworfen, und Matth. 22, 21. befohlen, dem Kaiser zu geben was des Kaisers ist. Darum muß man unterthan seyn, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Deswegen müsset ihr auch Schoß und Steuer geben, denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben. Röm. 13, 5. 6. Also daß wir schuldig sind von des Herrn wegen, nicht allein der Obrigkeit unterthänig zu seyn, sondern auch wie Paulus lehret, nicht allein für alle Menschen, sondern auch für die Könige, und für alle Obrigkeit zu bitten, auf daß wir unter ihnen ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1 Tim. 2, 1. 2. Denn sie ist Gottes Dienerin dir zu gut. Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwerdt nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über

den der Böses thut. So gebet nun jedermann was ihr schuldig seyd; Schoß dem der Schoß gebühret; Zoll dem der Zoll gebühret; Furcht dem die Furcht gebühret; Ehre dem die Ehre gebühret, Röm. 13, 4. 7.

135. Frage.—Muß man denn der Obrigkeit in allen Dingen unterthan und gehorsam seyn, wie kann man denn zugleich dem Gesetz Christi folgen, weil dieselben oftmals wider einander streiten?

Antwort.—Nachdem die hohe Obrigkeit ihre Macht von Gott hat, so scheinet klar daß sie auch unter Gott stehe. Darum auch Gottes Gebot mehr als der Obrigkeit Gebot bey uns betrachtet werden muß. So nun ihre Gebote, wider Gottes Gebote streiten, so muß Gottes Gebot den Vorzug haben, nach dem Vorbild der Aposteln, denn als ihnen verboten ward, nicht mehr in dem Namen Jesu zu predigen, so antworteten sie: Richtet ihr bey euch selbst, ob es vor Gott recht sey, daß wir euch mehr gehorchen denn Gott? Apost. 4, 19. Deswegen will es uns auch gebühren, Gott dem Herrn über alle zu gehorsamen, ohne welchen Gehorsam wir unsers Glaubens gemäß kein gut Gewissen vor Gott haben können, nach dem Vorbild Pauli, da er saget, wie man sich befleißigen solle zu haben ein gut

und unverletzt Gewissen, beyde gegen Gott und den Menschen. Apost. 24, 16. Und was wir also, dem Wort Gottes gemäß, der Obrigkeit zu thun schuldig sind, daß wir es willig thun nicht aber dasjenige, so Gottes Wort zuwider und mit demselben streitet.

136. Frage.—Wenn aber die Obrigkeit ihren Befehl und Gebot von uns wollte gethan und gehalten oder vollbracht haben, widrigenfalls aber eine Strafe darauf setzte, wie sollen wir denn demselben entgehen, oder widerstreben können?

Antwort.—Alles was wir dagegen thun können, muß mit aller Sanftmuth und Bescheidenheit geschehen, sie zu ersuchen, daß sie uns in unsern Gewissen und Gemüth nicht beschweren wolle, weil wir uns nicht aus Bosheit dessen weigerten, sondern aus Furcht des Befehls Gottes, so dem zuwider wir nicht thun dürfen; so wir aber darin nicht gehöret werden, müssen wir lieber alles leiden was ihnen Gott zuläßet, als zur Beschwerung unsers Gewissens ihnen gehorsamen, und wider Gottes Gebot handeln, ja die Worte Petri wohl bedenken, da er spricht: Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt, und leidet das Unrecht. 1 Pet. 2, 19. Wo es aber uns auszustehen zu schwer fällt, oder sie uns wegen unserer Weiger-

ung bey sich nicht dulden wollte, so weiset Christus den Weg und das Mittel was und wie wir uns verhalten sollen, nämlich: Verfolgen sie euch in einer Stadt, so fliehet in eine andere. Matth. 10, 23.

137. Frage.—Ist eines Christen Stand also beschaffen, daß er alles was die Obrigkeit, und unverständige Menschen ihm anthun, über sich ergehen lassen muß, so ist sein Beruf wohl ein beschwerlicher Stand, und wie können die Worte Christi damit übereinkommen, da er spricht: Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht? Matth. 11, 30.

Antwort.—Solche Gedanken und Vorstellungen kommen nur aus Schwachheit des Fleisches, und aus der menschlichen Natur, und so lang solches bey den Menschen die Oberhand hat, so ist es der Natur gar schwer alles über sich ergehen zu lassen, wo aber die Liebe Gottes bey den Menschen durch Kraft und Macht des seligmachenden Glaubens regiert, da ist der Herr ihre Stärke und Lebens-Kraft, daß sie sich vor keinem Unglück fürchten, so ihnen wegen dem Zeugniß seines Worts zu Handen stosset. Ps. 27, 1. Denn ihr Herz stehet vest bey dem Herrn, daß sie wohl mit David sagen mögen: Herr, wenn ich dich nur habe, so frage ich nichts nach Himmel und

Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet; so bist du doch Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 73, 25. 26. Und ob gleich der Gerechte viel leiden muß, so hilft ihm doch der Herr aus allem. Ps. 34, 20. Deswegen auch das Leben eines Christen ein Streit genennet wird, worin man sein Leben als ein Taglöhner zubringen muß. Hiob 7, 1. Deswegen Paulus ermahnet, einen guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. 1 Tim. 6, 12. Und dabey fröhlich zu seyn in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, beständig im Gebete. Röm. 12, 12. Denn wo man um des Gewissens willen das Böse erduldet, und Unrecht leidet, da findet sich eine fromme Seele stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ephes. 6, 10. Und kann also wenn er seinem Widersacher durch Wohlthun begegnen will, mit Wohlthun die Unwissenheit der thörichten Menschen verstopfen. 1 Pet. 2, 15. Denn wenn jemands Wege dem Herrn gefallen, so machet er auch dessen Feinde zufrieden.

138. Frage.—Wenn denn das Streiten und Leiden der Christen Beruf und Pflicht ist, daß sie also in dem Glauben mit Hiob streiten müssen, was ist denn die Macht und Kraft worauf ihre Hoffnung ruhet und gegründet ist?

Antwort.—Daß also zu streiten der Beruf ei-

nes rechtglaubigen Christen sey, ist vorhin umständlich gemeldet, und ist ihnen ihr Herr und Haupt darinnen vorgegangen, da er spricht: Haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen, denn der Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Joh. 15, 20. Ihr werdet um meines Namens willen gehasset werden. Matth. 24, 9. Ja sie werden meynen, wenn sie euch tödten, sie thun Gott einen Dienst daran. Joh. 16, 2. Darum, wer mein Nachfolger oder Jünger seyn will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach. Luc. 9, 23. Denn durch viel Trübsal müssen wir in das Reich Gottes eingehen. Apost. 14, 22. Dieweil nun der hocherleuchtete Apostel Paulus, der in diesem Streit als ein getreuer Nachfolger seines Herrn, und als ein Vorgänger aller Glaubigen, dieses an vorgedachtem Ort bezeuget hat, also in das Reich Gottes einzugehen, so giebt solches eine gute Aufmunterung zu einem zeitlichen Trost, daß man wohl sagen mag: Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll geoffenbaret werden. Röm. 8, 18. Nämlich uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige, und über alle Maße

wichtige Herrlichkeit. 2 Cor. 4, 17. 18. Sintemal Christus auch für uns gelitten hat, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1 Pet. 2, 21. Denn der Grund worauf unsere Hoffnung ruhet ist des Herrn Wort, welches, wie Paulus sagt, uns zur Lehre geschrieben ist, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben sollen. Röm. 15, 4. So ist solches auch des Propheten Jeremia Trost und Schutz in allem seinem Leiden gewesen, denn er sagt: Herr dein Wort unterhält uns, und dasselbe dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost. Jer. 15, 16. Desgleichen auch David. Ps. 119, 92. Und Paulus: Wir wissen daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; die Hoffnung aber lässet nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 3. 4. 5. Obschon die Frommen in vielerley Leiden geprüfet werden, so ist doch ihre Hoffnung auf unsterbliche Dinge gestellet, also daß sie nimmermehr sterben. Weisheit 3, 4. sondern sagen können: Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 8.

Der drey und zwanzigste Artikel von der Auferstehung der Todten.

139. Frage.—Sollen denn fromme und rechtglaubige Christen, die also in und durch den Glauben streiten, nimmermehr sterben, da doch das Gegentheil gesehen und auch bezeuget wird, daß den Menschen gesetzt ist einmal zu sterben?—Ebr. 9, 27.

Antwort.—In der Heiligen Schrift wird von zweyerley Leben, und auch von zweyerley Sterben geredet, und muß deswegen mit Unterschied angemerket werden, auf was Weise der Gerechte nicht sterbe, obwohl Ebr. 9, gesagt wird, daß den Menschen gesetzt sey einmal zu sterben, wie auch offenbarlich erscheinet, daß alle Menschen, Fromme und Gottlose, dem natürlichen Tod unterworfen sind, und sterben müssen, wie Salomon spricht: Wie der Narr stirbt, also stirbt auch der Weise, Pred. 2, 16. Denn obwohl Adam 930 Jahre, Methusalah 969 Jahre, Noah 950 Jahre, Abraham 175 Jahre, und viele Fromme sehr lang gelebt haben, so ist dennoch der Schluß von Allen: Und sie sind gestorben. Gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. 1 Cor. 15, 22.

140. Frage.—Ist denn auch noch ein anderes

Sterben, als des natürlichen Todes zu sterben; und auch ein anderes Leben, als das natürliche Leben?

Antwort.—Ohne Zweifel ist noch ein anderer Tod als der natürliche Tod, wie auch ein anderes Leben als das natürliche Leben; denn vor dem natürlichen Sterben muß ein geistliches Sterben vorher gehen, soll ein Mensch anders zu dem Stand kommen, daß er, wie der weise Mann sagt: nimmermehr stirbt. In welchem geistlichen Sterben der Mensch natürlich lebendig bleibt, aber dadurch zu dem Stand kommt, daß er in dem Herrn stirbt, und doch hernach lebet, und nimmermehr stirbt, das ist, wenn der Mensch seinen irdischen Lüsten abstirbt, indem er seine fleischliche Lüsten und Begierden, so gegen die Seele streiten, kreuziget, und tödtet, wie auch Paulus spricht. Röm. 6, 11. Haltet euch dafür daß ihr der Sünde gestorben seyd, und Gott lebet in Christo Jesu unserm Herrn. Und Col. 3, 3. 5. Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Darum tödtet eure Glieder die auf Erden sind; denn die Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Solche können dann sagen, Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Phil. 1, 21. Also

können die Menschen der Sünde absterben und Gott leben; wenn nun solche des natürlichen Todes, nach dem Willen Gottes sterben, so gehen sie den Weg alles Fleisches, aus diesem zeitlichen mühseligen Leben in die ewige selige Ruhe, und ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. 14, 13. Denn die aufrichtig vor sich gewandelt haben, die kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Esa. 57, 2. Daß also das natürliche Sterben, für kein Ewiges könne und möge verstanden werden. Daß aber auch ein anderes Leben nach diesem natürlichen Leben seyn soll, beweisen die Worte Christi, da er sagt: Wer an mich glaubet der soll leben, ob er gleich stürbe. Joh. 11, 25.

141. Frage.—Sollen denn die Frommen, die erstlich geistlich und dann auch eines natürlichen Todes gestorben, nur allein wieder leben, die Gottlosen aber in dem Tod bleiben?

Antwort.—Es sollen nicht allein die Frommen, wenn sie das zeitliche Leben abgeleget, oder des natürlichen Todes gestorben und begraben sind, wiederum erwecket, und lebendig gemacht werden, sondern auch die Gottlosen, denn dieweil alle Nachkommen Adams, durch eines, Adams, Sünde, unter die Macht des Todes verfallen sind, ob sie gleich nicht gesündiget haben mit

gleicher Uebertretung wie Adam, also kommt auch durch einen Menschen, Christus, die Auferstehung der Todten. Röm. 5, 12. 14. und 1 Cor. 15, 22. Und wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht. Solches bezeuget auch Daniel 12, 2. mit diesen Worten: Viele so unter der Erden liegen, und schlafen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Deine Todten werden leben, und mit dem Leibe auferstehen. Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erde. Esa. 26, 19. Und nach Christi eigenen Worten: Verwundert euch deß nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine (nämlich Christi) Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 29. So spricht auch Christus zu Martha: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Joh. 11, 25. Und daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. 1 Joh. 4, 9.

142. Frage.—Wie kann das geschehen, daß die Todten, so in der Erde verwesen sind, wieder auferstehen können und leben?

Antwort.—Wie das geschehen und zugehen soll, davon ist uns die eigentliche Beschaffenheit zu wissen nicht nöthig, vielweniger zu erforschen: daß es aber durch Gottes Kraft und Macht geschehen soll, wird uns vielfältig geoffenbaret, wie David, Psalm 90, 3. bezeuget, da er sagt: Herr du lässest die Menschen sterben, und sprichst, komt wieder Menschenkinder. Und Hiob sagt: Ich weiß daß mein Erlöser lebet; und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, Hiob 19, 25. Daß es also durch Gottes Allmacht geschehen kann und soll, ob es schon unserm Verstand fremd und fast unmöglich scheinet, denn was bey den Menschen unmöglich ist, das ist bey Gott wohl möglich. Gleich wie Gott der Herr Alles aus Nichts erschaffen hat, so vermag er auch durch seine Allmacht den verwesten Menschen wieder zusammen und hervor zu bringen, und das mit einem Wort, als an Lazaro zu sehen ist, Joh. 11, 43, 44. und der 90 Psalm auch meldet, da er spricht: Komt wieder Menschenkinder. Und bey Ezech. 37, 10. auch kann gelesen werden. So spricht auch hiervon Paulus: So wir glauben, daß Jesus Christus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen, 1 Thess. 4, 14. Ueber das kommt der Apostel dem Verwundern hierüber einiger-

maßen zu Hülfe, und stellet die Auferstehung der Menschen in Vergleichung des Samens im Acker vor, als zu sehen 1 Cor. 15, 35—38. Wie auch etwas von deren Beschaffenheit in ebendemselben Capitel, V. 42. 43. 44: Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Der vier und zwanzigste Artikel vom letzten Gericht und ewigen Leben, wie auch ewigem Tode.

143. Frage.—Weil nun die Menschen gleichen Ein- und Ausgang dieser Welt haben, wird es denn mit der Auferstehung der Todten auch also seyn?

Antwort.—Nein; denn die Auferstehung soll zwar gleich geschehen, aber der Erfolg ungleich seyn, dieweil von dem Leben, so die Menschen in der Welt geführet, ein großer Unterschied gemacht wird; denn der Eine soll von Gottes Angesicht verstoßen, und aus dem Himmel geschloßen, der Andere aber in Gnaden, das ist, in die himmlische

und ewige Herrlichkeit auf- und angenommen werden, Matth. 25, 40. 41. Ueber diesen Tag gehet dasjenige auch, was Maleachi weissaget, Mal. 4, 1. 2. "Es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen, da werden alle Verächter und Gottlose wie Stroh seyn, und der zukünftige Tag wird sie anzünden," spricht der Herr Zebaoth, "und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig überlassen. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter desselbigen Flügeln." Also spricht auch Daniel: Viele so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche aber zur ewigen Schmach und Schande. Dan. 12, 2. Und solches alles wird durch Christum selbst bezeuget, Joh. 5,29. Matth. 25, 32. 33.

144. Frage.--Weiß man auch die Zeit, wann dieses geschehen, oder dieser jüngste Tag kommen soll?

Antwort.—Die eigentliche Zeit und Stunde dieses Tages wird uns in der Heiligen Schrift nicht geoffenbaret noch bekannt gemacht, aber wohl die Gewißheit und Beschaffenheit desselben; denn als die Jünger den Herrn Christum fragten, wann solches geschehen soll, und welches das

Zeichen seiner Zukunft, wie auch der Welt Ende seyn soll, oder seyn werde, da stellete ihnen Christus unterschiedliche vorhergehende Zeichen, von Krieg, und Finsterniß an der Sonne, Mond und Sternen, wie auch sonst viel Trübseligkeiten vor, jedoch sey das Ende so bald noch nicht da. Dieweil nun von dem Tage und der Stunde niemand, ja selbst die Engel im Himmel nichts wissen, sondern allein der Vater, der im Himmel ist, Matth. 24, 36. welcher ihm selbst die Macht hat vorbehalten, was sollten sich denn die sündhaftige u. schwachen Menschen durch ihren Vorwitz einbilden können, als ob sie solches durch sonderbare Weisheit ausgeklügelt hätten, und deswegen ihnen viel mit der Martha zu schaffen machen, und doch nicht betrachten was ihnen noth wäre; darum heißt uns Christus wachen und bereit zu seyn, gleich denen Knechten die auf ihren Herrn warten, und nicht wissen wann er kommen wird, Marc. 13,35. Also bezeuget auch Paulus, 1 Thess. 5, 1. 2. Von der Zeit und Stunde, lieben Brüder, ist nicht noth euch zu schreiben, denn ihr selbst wißet gewiß, daß der Tag des Herrn kommen wird. Und Christus sagt, Matth. 24, 22. daß um der Auserwählten willen, die Tage verkürzet würden, sonst würde kein Mensch selig.

Wie aber, und in welcher Beschaffenheit, der Tag des Herrn kommen werde, davon wird bey Matth. 24. und durch die Propheten vorher, geweissaget—der Tag des Herrn kommt und ist nahe, ein finsterer Tag, ein dunkler Tag, ein wolkigter Tag, ein nebligter Tag; denn der Tag des Herrn ist groß und sehr erschrecklich, Joel 2, 2. 11. an welchem, wie Petrus sagt, die Himmel mit großem Krachen zergehen, die Elemente vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darin sind, verbrennen werden; so ihr nun solches wisset, wie geschickt sollt ihr denn seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, 2 Pet. 3, 10. 11.

145. Frage.—Soll daselbst denn offenbaret werden, wie die Menschen in den Tagen ihrer Zeit gelebt, und was sie gethan haben, und zugleich dadurch gerichtet werden?

Antwort.—Das erscheint klärlich, daß ein jeder nach seinen Werken den Lohn empfangen werde. Dieweil nun durch das Evangelium alle Menschen zur Buße und Besserung des Lebens berufen, ermahnet und genöthiget werden, und aber viele Menschen demselben ungehorsamlich zuwider leben, so hat Gott darum einen Tag gesetzt, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens

mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem er es beschloßen hat; und jedermann vorhält den Glauben, Apost. 17, 31. Ja, wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange was er gehandelt hat in diesem Leben, es sey gut oder bös, 2 Cor. 5, 10. Darum ermahnet auch Christus: Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht wann es Zeit ist, Marc. 13, 33. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen, über alle die auf Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn, Luc. 21, 35. 36. Deswegen auch Paulus an die Römer schreibet: Weißt du nicht daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber, nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn, auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken, nämlich Preis und Ehre, und ein unvergängliches Wesen, denen die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen die da zänkisch sind, und ungehorsam der Wahrheit, gehorsam aber dem Ungerechten, so ist Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen die da Böses thun, Röm. 2, 4 bis 9.

146. Frage.—Wie, und auf welche Weise soll denn das Gericht gehalten, und ausgesprochen werden?

Antwort.—Dieses ist uns von Matthäus aus dem Munde des Herrn Christi umständlich mit folgenden Worten teschrieben: Wann aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammlet werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet; und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Zu denen zur Linken aber wird er sagen: Gehet hin von mir ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 31. 32. 33. 34. 41.

147. Frage.—Was ist denn eigentlich der große Unterschied, wenn eine jede Parthey dahin kommt wohin sie gewiesen wurde?

Antwort.—Es ist schon zum Theil viel davon gesagt, daß diejenigen, so der Wahrheit, das ist, dem Evangelium ungehorsam gewesen sind, zur

Höllen bey dem Teufel und seinen Engeln verwiesen werden sollen; allwo über sie bereitet ist Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst, und forthin ein ewiges Verderben, vor dem Angesicht des Herrn und seiner herrlichen Macht; ja sie sollen geworfen werden in den feurigen Ofen, da Heulen und Zähnklappen seyn wird. Matth. 13, 42. Da der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. 14, 11. Gleich wie in der Vorstellung des reichen Manns zu sehen, Luc. 16, 25. Denn ihr Theil wird seyn in dem feurigen Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Offenb. 21, 8. Wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet, Marc. 9, 44. 46. 48. sondern Tag und Nacht gequälet werden sollen, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. 20, 10. Das ist ja wohl den Gottlosen ein erschreckliches Ende, wenn sie in ihrem Leben dem Evangelium ungehorsam gewesen sind.

148. Frage.—Wie soll aber hingegen das Ende der Frommen seyn, wenn sie dahin kommen, wohin sie nach dem gehaltenen Gericht gewiesen worden?

Antwort.—Für dieselbige wird eine unaufhörliche Herrlichkeit, ja ein übergroßes Frolocken, und unaufhörliche süß-liebliche Freude und Ruhe

seyn, dazu in Gegenwart des großen Gottes, des Herrn Jesu Christi, wie auch der Gesellschaft Abraham, Isaac und Jacobs, und aller Heiligen Männer Gottes, mit einer großen Heerschar der Engeln umgeben, in ewiger Freude und lieblichen Wesen zur rechten Hand Gottes immer und ewiglich. Ps. 16, 11. Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen die ihn lieben. 1 Cor 2, 9. Ja sie werden nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl, wird sie weiden, und führen zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Offenb. 7, 16. 17. Also sollen die Frommen bey dem Herrn seyn in alle Ewigkeit, und wie der Geist der Offenbarung spricht: Siehe da eine Hütte Gottes bey den Menschen; und er wird bey ihnen wohnen, und Sie werden sein Volk seyn, und Er selbst Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn. Offenb. 21, 3. Allwo auch unaussprechliche Freude und Herrlichkeit, vollkommen in, der Seligkeit ohne Ende seyn wird, vor welcher alle Zungen auf dieser Erde dieselbe auszusprechen, stillschweigen und verstummen müssen, indem die Heiligen

und Auserwählten mit Herz, Seele und Geist das Himmlische Hosianna zu Gottes Ehre und Lob ewiglich singen und sprechen: Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke sey unserm Gott, und dem Lamm, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Offenb. 7, 12.

Zweyter Theil.

Kurze Unterweisung

aus der Heiligen Schrift,

in Fragen und Antworten,

für die Jugend.

1. Frage.—Es wird gefragt an den Lehrjünger: Was ihn treibet, daß er sich zu der Gemeinschaft der Glaubigen will begeben, und sich taufen lassen?

Antwort—Ich werde gedrungen durch meinen Glauben, um mich von der Welt und ihren sündlichen Lüsten abzusondern, und mich der Gehorsamkeit meines Herrn, Erlösers und Seligmachers zu unterwerfen, zu meiner Seligkeit. Ebr. 5, 9.

2. Frage.—Was hat dich dazu bewogen?

Antwort.—Der Wille und Wohlgefallen Gottes, welcher mir durch die Predigt des Heiligen Evangeliums verkündiget und vorgestellet wurde, darinnen mir geoffenbaret die Gesetze und Gebote

Christi, welche ich durch wahren Glauben annehmen und halten muß. Matth. 7, 21. Cap. 19, 17.

3. Frage.—Hoffest du dann durch die guten Werke und Unterhaltung der Gebote Christi gerecht und selig zu werden?

Antwort.—Nein: Durch unsere guten Werke allein können wir den Himmel nicht erwerben; denn die Seligkeit ist ein Gnadengeschenk von Gott, uns erworben durch Jesum Christum. Ephes. 2, 8.

4. Frage.—Wozu sind denn die guten Werke oder Unterhaltung der Gebote Christi nöthig?

Antwort.—Sie sind Zeugnisse des wahren Glaubens an Jesum Christum, denn die Gehorsamkeit aus Liebe zu Gott ist das Licht und Leben des Glaubens, ohne welche der Glaube todt ist. Jac. 2, 20.

5. Frage.—Wodurch wird der Mensch gerecht vor Gott?

Antwort.—Durch den Herrn Jesum Christum allein, dessen Gerechtigkeit wir uns müssen theilhaftig machen durch den Glauben, welcher in Liebe thätig ist. Gal. 5, 6.

6. Frage.—Was ist wahrer Glaube?

Antwort.—Es ist eine sichere Erkenntniß, dadurch man alles für gewiß haltet was uns in der Heiligen Schrift geoffenbaret ist, und ein herz-

liches Vertrauen heget, daß uns die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenket sind von Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum. Ephes. 2, 5.

7. Frage.—Was glaubest du?

Antwort.—Ich glaube an Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist.

8. Frage.—Wie glaubest du an Gott den Vater.

Antwort.—Ich glaube von Herzen, und bekenne mit dem Munde, daß er ein einiger, ewiger, allmächtiger und gerechter Gott ist, ein Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erden, sammt allen sichtbaren und unsichtbaren Dingen. 1 Mose 1, 14.—17.

9. Frage.—Wie glaubest du an den Sohn?

Antwort.—Ich glaube daß er ist Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, unser Heiland, Erlöser und Seligmacher, der von Ewigkeit bey dem Vater gewesen, und zur erfülleten Zeit in die Welt gesandt ist; daß er empfangen ist vom Heiligen Geist, geboren aus der gesegneten Jungfrau Maria, hat für uns gelitten unter Pontio Pilato, ist gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zu der Höllen, und am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzet zu der rech-

ten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er wieder kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Matth. 25, 31. Joh. 17, 5. Gal. 4, 4.

10. Frage.—Wie glaubest du an den Heiligen Geist?

Antwort.—Ich glaube und bekenne, daß der Heilige Geist vom Vater und Sohne ausgehet, und eines göttlichen Wesens ist; deswegen glaube ich an Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, als einen einigen wahren Gott; dabey bekenne ich auch eine gemeine heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und hernach ein ewiges Leben. 1 Joh. 5, 20. Joh. 5, 29.

11. Frage.—Wie bekennest du die Christliche Kirche oder Gemeine Gottes?

Antwort.—Ich bekenne durch meinen Glauben, daß da ist eine Gemeine Gottes, die der Herr Christus durch sein eigen Blut erworben, und hat sie geheiliget und gereiniget durch das Wasserbad im Worte, auf daß er sie ihm darstellete, eine Gemeine die herrlich sey. Ephes. 5, 26.

12. Frage.—Worin bestehet die Gemeine Gottes?

Antwort.—In einer Anzahl Menschen, die durch den Glauben an Jesum Christum von der

sündigen Welt abgetreten sind, und sich der Gehorsamkeit des Evangeliums unterworfen haben, nicht mehr sich selbst, sondern Christo zu leben, in wahrer Demuth; auch sich befleißigen christliche Tugenden zu üben, durch Unterhaltung seiner heiligen Ordnungen. Solche sind Glieder Christi und Erben des ewigen Lebens, 2 Pet. 1, 11.

13. Frage.—Wie, und wodurch wird die Gemeine Gottes unterhalten?

Antwort.—Durch die Predigt des heiligen Evangeliums und Lehre des Heiligen Geistes; um welches zu treiben und zu handhaben, werden Lehrer und Diener von der Gemeine erwählet, Epheser 4, 11.

14. Frage.—Wer hat der Gemeine Macht gegeben, Lehrer zu erwählen?

Antwort.—Ich bekenne, daß gleich wie die Apostel unter einander gepfleget haben, also hat auch Gott seiner Gemeine Macht gegeben, Lehrer und Diener zu erwählen, dadurch der Leib Christi erbauet und erhalten wird; darum auch die Erwählung geschiehet nach dem Exempel und Vorbilde, wie es die lieben Apostel gepflegt haben, Epheser 4, 12. Apost. 1, 15. bis 26.

15. Frage—Woher kommt die Ordnung der Bedienung der Armen?

Antwort.—Davon haben wir Exempel in der

Apostel Geschichte: Da der Jünger viel wurden, haben die Aposteln die Menge zusammen gerufen, und ihnen anbefohlen sich nach sieben Männer umzusehen, welche zum Dienst der Nothdurft bestellet wurden: Nach welchem Exempel noch gehandelt wird, damit dasjenige, was durch christliebende Herzen mitgetheilet, wiederum am rechten Ort bestätiget, und die Nothdurft der armen Glieder Christi erfüllet werde. Apost. 6, 1. Ephes. 4, 28.

16. Frage.—Wie, und wodurch werden die Glieder Christi der Gemeine einverleibet?

Antwort.—Durch die Ordnung der christlichen Taufe auf das Bekenntniß ihres Glaubens, Buße und Bereuung ihrer begangenen Sünden; so werden sie getauft im Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

17. Frage.—Was ist eigentlich die Taufe?

Antwort.—Ich bekenne, daß sie ist eine äußerliche Ordnung Christi, und ein Zeichen der geistlichen Geburt aus Gott, eine Anziehung Christi, und eine Einverleibung seiner Gemeine; ein Beweis, daß wir mit Christo einen Bund aufgerichtet haben. Röm. 6, 4. Gal. 3, 27. 1 Pet. 3, 21.

18. Frage.—Was nutzet die Taufe?

Antwort.—Sie bezeichnet den wahren Glau-

bigen die Abwaschung der sündlichen Unreinigkeit der Seelen durch das vergossene Blut Christi, nämlich die Vergebung der Sünden, damit sie sich trösten der ewigen Seligkeit durch Jesum Christum, welchen sie in der Taufe angezogen haben. Gal. 3, 27.

19. Frage.—Wozu sind die Glieder Christi durch die Taufe verpflichtet?

Antwort.—Daß sie ihre begangene Sünden durch die Taufe in den Tod Christi begraben lassen, und sich an ihn verbinden zu einem neuen gehorsamen Leben und Wandel, um nachzufolgen seinem Willen, und zu thun was er ihnen befohlen hat. Matth. 28, 20.

20. Frage.—Was ist das Heilige Abendmahl?

Antwort.—Ich bekenne, daß es ist eine äußerliche Ceremonie und Einsetzung Christi, den Glaubigen mit Brod und Wein eingestellet, bey welchem Genießen das Leiden und Sterben des Herrn soll verkündiget, und zu seinem Gedächtniß unterhalten werden. 1 Cor. 11, 26.

21. Frage.—Wozu dienet der Gebrauch des Abendmahls?

Antwort.—Uns wird damit vor die Augen gestellet, wie Christi heiliger Leib am Stamm des Kreuzes geopfert, und sein theuerbares Blut

für uns vergossen ist zur Vergebung unserer Sünde. 1 Joh. 1, 7.

22. Frage.—Was nutzet der Gebrauch des Abendmahls?

Antwort.—Wir bezeugen damit unsere einfältige Gehorsamkeit an Christo unserm Erlöser und Seligmacher, welches die Verheißung hat der ewigen Seligkeit. Es versichert uns im Glauben die Gemeinschaft des Leibes und Bluts Christi, und tröstet uns den Nutzen seines Todes, das ist, die Versicherung der Vergebung unserer Sünden. 1 Cor. 10, 16. Ebr. 5, 9.

23. Frage.—Ist die Ehe auch eine Ordnung Gottes?

Antwort.—Ja: Denn sie ist von Gott selbst eingesetzet, und im Paradies an Adam und Eva befestiget. 1 Mose 1, 27. 28.

24. Frage.—Wozu ist die Ehe eingesetzet?

Antwort.—Zur Vermehrung des menschlichen Geschlechts, um die Erde zu erfüllen; auch, daß Hurerey soll vermieden werden: Darum soll ein jeglicher Mann sein eigenes Weib, und ein jegliches Weib ihren eigenen Mann haben. 1 Cor. 7, 2.

25. Frage.—Wie muß solche Ehe angefangen werden, damit sie nicht wider die Ordnung laufe?

Antwort.—Solche Personen die einander nicht zu nahe im Geblüt stehen, mögen nach vorgeschehenem fleißigen Beten zu Gott ihre Ehe anfangen, und Christlich suchen zu beleben bis an ihr Ende; doch also, daß ein Glied der Christlichen Gemeine eine Mit-Schwester im Glauben zur Ehe nehme. 3 Mose 18, 6. bis 17. 1 Cor. 7, 39. c. 9, 5.

26. Frage.—Wird es einem Glied der Gemeine gar nicht zugelassen, um sich in die Ehe zu begeben mit einer Person, die nicht im Glauben und der Lehre mit ihm einig ist?

Antwort.—Nein: Denn das ist gegen die Ordnung, und wer solches thut, der handelt gegen Gottes Gesetz, und die Lehre der Aposteln. 5 Mose 7, 3. 4. Richt. 3, 6. 7. 1 Cor. 1, 10. c. 7, 39. Phil. 2, 1. 2.

27. Frage.—Kann auch eine ordentliche Ehe um allerley Ursachen wiederum getrennet werden?

Antwort.—Nein: Denn solche Personen seyn an einander so vest verpflichtet und verbunden, daß sie keines Weges mögen scheiden, es sey denn um Ehebruch. Matth. 19, 9.

28. Frage.—Wie bekennest du die Macht der Obrigkeit?

Antwort.—Ich bekenne, aus dem Zeugniß der Schrift, daß Könige und Obrigkeiten von Gott

eingesetzet sind, zum Wohlstand und gemeinen Nutzen des Landes, und wer sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; darum sind wir schuldig die Obrigkeit zu fürchten, ehren und Gehorsamkeit zu leisten, in allen Sachen die nicht streiten wider Gottes Wort; auch allezeit zu Gott für sie bitten. Röm. 13, 1. 1 Tim. 2, 1. 2.

29. Frage.—Ist es auch zugelassen einen Eid zu schwören?

Antwort.—Nein: Ob es zwar den Vätern des Alten Testaments zugelassen war, so hat es doch unser Herr und Einsteller des Neuen Testaments, Christus Jesus, ausdrücklich verboten; welches auch der Apostel Jacobus mit bekräftiget: Es sollen und müssen aber unsere Worte, Ja und Nein, in der Wahrheit bestehen, damit niemand in Heucheley falle, und seinen Nächsten verletze oder betrüge. Matth. 5, 33. bis 37. Jac. 5. 12.

30. Frage.—Mag man auch Rache üben?

Antwort.—Nein: Wiewohl es auch im Alten Testament frey gewesen; weil es aber von Christo und dem Apostel Paulo gänzlich widersprochen ist, so müssen wir uns solches auch nicht gelüsten lassen, sondern durch Sanftmuth unsern Nächsten, ja auch unsern Feinden Gutes thun. Matth. 5, 38. 39. Röm. 12, 19. 20. 21.

31. Frage.—Wenn denn jemand von den Gliedern der Gemeine in eine Missethat oder Sünde fällt, wie wird damit gehandelt?

Antwort.—Ich bekenne aus der Lehre Christi und seiner Aposteln, daß Strafe und Kirchenzucht unter den Glaubigen muß gepfleget und unterhalten werden, also daß die Hartnäckigen, oder auch die so grobe Sünde und Werke des Fleisches begangen haben, dadurch sie sich selber von Gott abscheiden, auch in der Gemeinschaft der Glaubigen nicht müssen geduldet werden, sondern zu ihrer Besserung von allen bestrafet, damit die Andern auch Furcht haben. Matth. 18, 15. bis 18. Esa. 59, 2. 1 Tim. 5, 20.

32. Frage.—Wie muß man sich gegen solche Abgesonderte verhalten?

Antwort.—Nach der Lehre des Apostels sollen sich die wahren Glieder Christi von den bestraften unbußfertigen Sündern entziehen, und keine geistliche Gemeinschaft mit ihnen haben, es sey denn bey Zufall oder Gelegenheit, daß man solche zum Aufstehen von ihrem Fall und zur Wiederkehr zu der Gemeine ermahne, in Liebe, Barmherzigkeit, und Christlicher Bescheidenheit. Röm. 16, 17. Tit. 3, 10.

33. Frage.—Wie lange soll die Meidung gehalten werden?

Antwort.—So lange bis der Bestrafte wiederkehret, Reue und Leid seiner Sünde bezeiget, und die Gemeinschaft der Gemeine ernstlich begehret, so wird er nach einem andächtigen Gebete zu Gott wiederum auf- und angenommen. 2 Cor. 2, 6. 7.

34. Frage.—Was glaubest du von der Wiederkunft Christi und Auferstehung der Todten?

Antwort.—Ich glaube, daß Christus unser Haupt, Herr und Seligmacher, gleich wie er sichtbar aufgefahren ist, wieder kommen wird vom Himmel, in großer Kraft und Herrlichkeit, mit einem Feldgeschrey, und mit der Posaunen Gottes: Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und hervor gehen, die Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben zur Auferstehung des Gerichts. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. Joh. 5, 28. 29. 2 Cor. 5, 10. 1 Thess. 4, 16.

35. Frage.—Dieweil nun diese Bekenntniß mit der Lehre Christi und seiner Aposteln übereinstimmt; so wird zum letzten gefragt an den Lehrjünger: Ob er von ganzem Herzen geneigt

sey, sich dem Willen seines Erlösers und Seligmachers Jesu Christi zu ergeben, sich selbst, nebst allen sündlichen Lüsten zu verläugnen, und darnach zu streben, und durch die Gnade Gottes, im wahren Glauben und herzlicher Demuth, ein frommes gottseliges Leben und heiligen Wandel zu führen, nach denen Geboten Gottes sein Lebenlang?

Antwort.—Ja. Dazu wird von Herzen gewünschet Gottes Gnade und reicher Segen, durch die Kraft des Heiligen Geistes zur Seligkeit! Demselben sey Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Dritter Theil.

Glaubens-Bekenntniß

der Mennoniſten.

Aufgeſetzt zu Dortrecht, in einer gewiſſen Friedens-Verhandlung, den 21. April, 1632.

Genannt:

Vorſtellung der Haupt-Artikel unſers allgemeinen Chriſtlichen Glaubens.

Erſter Artikel.

Von Gott und der Schöpfung aller Dinge.

Weil es bezeugt wird, daß es ohne Glauben unmöglich ſey Gott zu gefallen, Ebr. 11, 6. und daß, wer zu Gott kommen will, müſſe glauben daß ein Gott ſey, und daß er werde ſeyn ein Vergelter allen die ihn ſuchen: darum bekennen wir mit dem Munde, und glauben mit dem Herzen, nebſt allen Frommen, nach der Heiligen Schrift, an einen ewigen, allmächtigen und un-

begreiflichen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, und keinen mehr, auch keinen andern; vor welchem kein Gott gemacht oder gewesen ist, und auch nach ihm nicht seyn wird: denn aus ihm, durch ihn und in ihm sind alle Dinge; Ihm sey Lob, Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. 1 Mose 17, 1. 5 Mose 6, 4. Esa. 46, 9. 1 Joh. 5, 7.

An denselben einigen Gott, der da wirket alles in allem, glauben wir; Den bekennen wir, daß er sey ein Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; welcher in sechs Tagen Himmel und Erde, das Meer, und alles was darinnen ist, erschaffen, gemacht und zubereitet hat, und daß er dieselbe, sammt allen seinen Werken, noch regieret und erhält durch seine Weisheit, Macht, und durch das Wort seiner Kraft. 1 Mose 5, 1. 2. Apost. 14, 15. 1 Cor. 12, 6.

Als er nun seine Werke vollendet, und nach seinem Wohlgefallen ein jegliches in seiner Natur, Wesen und Eigenschaft gut und rechtschaffen verordnet und zubereitet hatte, so hat er auch daneben den ersten Menschen Adam, unser aller Vater, erschaffen, und ihm einen Leib gegeben, welchen er aus einem Erdenkloß gemacht hat, und hat ihm einen lebendigen Athem in seine Nase geblasen, also daß er ist worden eine lebendige

Seele; von Gott nach seinem Bild und Gleichniß, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit zum ewigen Leben erschaffen. Hat ihn auch über alle andere Kreaturen besonders angesehen, und ihn mit vielen hohen und herrlichen Gaben gezieret; in den Wonnegarten oder Paradies gesetzt, und ihm ein Gebot und Verbot gegeben. Darauf hat er von demselben Adam eine Rippe genommen, und daraus ein Weib gebauet, sie zu ihm gebracht, und dieselbe ihm zu einer Hilf, Gesellin und Hausfrau zugefügt und gegeben. Folglich hat er auch gemacht, daß von diesem ersten Menschen Adam, alle Menschen, die auf dem ganzen Erdreich wohnen, sind gezeugt worden und herkommen. 1 Mose 1, 27. c. 2, 7. 15. 17. 22. c. 5, 1. Apost. 17, 26.

—

Zweyter Artikel.

Von des Menschen Fall.

Wir glauben und bekennen, nach Inhalt der Heiligen Schrift, daß dieselbe unsere erste Vorältern, Adam und Eva, in diesem herrlichen Stand darein sie sind geschaffen worden, nicht lange geblieben sind; sondern haben, als sie durch List und Betrug der Schlange und des Teufels Neid sind verführet worden, das hohe

Gebot Gottes übertreten, und sind ihrem Schöpfer ungehorsam worden, durch welchen Ungehorsam die Sünde ist in die Welt kommen, und durch die Sünde der Tod, welcher also ist hindurch gedrungen auf alle Menschen, weil sie alle gesündiget haben, und daher den Zorn Gottes und die Verdammniß auf sich geladen. Darum sind sie auch von Gott aus dem Paradies getrieben worden, um das Erdreich zu bauen, mit Kummer sich darauf zu ernähren, und im Schweiß des Angesichts ihr Brod zu essen, bis sie wieder zur Erde würden werden, davon sie genommen waren. Und daß sie daher, durch dieselbe einige Sünde, von Gott so gar weit seyen abgefallen, abgewichen und entfremdet worden, daß ihnen weder durch sich selbst, noch durch jemand ihrer Nachkömmlingen, noch durch Engel oder Menschen, noch durch einige andere Kreatur im Himmel und auf Erden, wieder konnte geholfen, sie erlöset, oder mit Gott versöhnet werden; sondern hätten ewiglich müssen verloren seyn, wenn nicht Gott (der sich über sein Geschöpf wiederum erbarmte) dafür gesorgt hätte, und mit seiner Liebe und Barmherzigkeit dazwischen kommen wäre. 1 Mose 3, 6. 23. Röm. 5, 12. bis 19. Psal. 49, 8. 9. Offenb. 5, 3. Joh. 3, 16.

Dritter Artikel.

Von der Wiederaufrichtung des Menschen, durch die Verheißung von der Zukunft Christi.

Was angehet die Aufrichtung der ersten Menschen und ihrer Nachkömmlinge, davon glauben und bekennen wir: Daß Gott, unangesehen ihres Falles, Uebertretung und Sünde, und obschon bey ihnen kein Vermögen war sich zu helfen, sie dennoch nicht gänzlich habe wollen verwerfen, noch ewiglich lassen verloren seyn; sondern daß er sie wiederum habe zu sich gerufen, getröstet, und gezeigt, daß bey ihm noch ein Mittel zu ihrer Versöhnung übrig wäre, nämlich das unbefleckte Lamm, der Sohn Gottes, der dazu schon vor Grundlegung der Welt ist ersehen; und, als sie noch im Paradies waren, zum Trost, Erlösung und Heil ihnen und allen ihren Nachkömmlingen verheißen und zugesagt, ja von da an durch den Glauben ihnen zum Eigenthum ist gegeben und geschenkt worden; wonach alle frommen Altväter, als denen diese Verheißung oft ist erneuert worden, verlanget, geforschet, sie durch den Glauben von ferne gesehen, und auf die Erfüllung gewartet haben, daß er, bey seiner Zukunft, das gefallene menschliche Geschlecht von ihren Sünden, Schuld und Ungerechtigkeit wieder würde erlösen,

sie frey machen, und ihnen aufhelfen. Joh. 1, 29. c. 11, 27. 1 Pet. 1, 19. 1 Mos. 3, 15. 1 Joh. 2, 1. 2. c. 3, 8. Gal. 4, 4. 5.

Vierter Artikel.

Von der Zukunft Christi in diese Welt, und der Ursache, warum er ist gekommen.

Wir glauben und bekennen weiter: Daß, als die Zeit der Verheißung, wonach alle frommen Altväter so sehr verlangt und gewartet haben, herbey kam und erfüllet war, dieser zuvor verheißene Messias, Erlöser und Seligmacher von Gott sey ausgegangen, gesandt worden, und (nach der Weissagung der Propheten und dem Zeugniß der Evangelisten) in die Welt, ja in's Fleisch kommen, offenbaret worden, und also das Wort selbst Fleisch und Mensch worden, und daß er in der Jungfrau Maria (die verlobet war einem Mann, genannt Joseph, vom Hause David's) sey empfangen worden, und daß sie denselben, als ihren erstgebornen Sohn, zu Bethlehem geboren, in Windeln gewickelt, und in eine Krippe gelegt habe. Joh. 4, 25. c. 16, 28. 1 Tim. 3, 16. Matth. 1, 21. Joh. 1, 14. Luc. 2, 7.

Wir bekennen und glauben, daß Dieser

derselbe sey, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist, ohne Anfang der Tage oder Ende des Lebens; von Dem bezeugt wird, daß er sey das A und O, Anfang und Ende, der Erste und der Letzte; daß Dieser auch derselbe sey, und kein anderer, der ersehen, verheißen, gesandt worden, und in die Welt ist kommen, und der da ist GOttes einiger, erster und eigener Sohn, der vor Johannes dem Täufer, vor Abraham, vor der Welt war, ja David's Herr und aller Welt GOTT ist, der Erstgeborne unter allen Kreaturen, welcher ist in die Welt gesandt worden, und hat den Leib, der ihm ist zubereitet worden, selbst übergeben zu einem Opfer und Gabe, Gott zu einem süßen Geruch, ja zu aller und des ganzen menschlichen Geschlecht's Trost, Erlösung und Seligkeit. Mich. 5, 2. Ebr. 7, 3. Offenb. 1, 8. Joh. 3, 16. Röm. 8, 32. Col. 1, 15. Ebr. 10, 5.

Wie aber und auf welche Weise dieser würdige Leib sey zubereitet worden, und wie das Wort Fleisch, und er selbst Mensch worden; darin lassen wir uns begnügen mit der Erklärung, welche die werthe Evangelisten in ihrer Beschreibung hievon gethan und hinterlassen haben; nach welcher wir mit allen Heiligen bekennen, daß er sey der Sohn des lebendigen Gottes, in welchem be-

stehet alle unsere Hoffnung, Trost, Erlösung und Seligkeit, welche wir bey keinem Andern suchen sollen. Luc. 1, 31. bis 35. Joh. 20, 31.

Ferner glauben und bekennen wir mit der Schrift, daß er, als er seinen Lauf hatte vollendet, und das Werk vollbracht, dazu er war gesandt und in die Welt kommen, nach der Vorsehung Gottes sey in die Hände der Ungerechten überliefert worden, und daß er unter dem Richter Pontius Pilatus gelitten habe, sey gekreuziget worden, gestorben, begraben worden, am dritten Tag wieder von den Todten auferstanden und gen Himmel gefahren, und daß er sitze zur rechten Hand der Majestät Gottes in der Höhe, von da er werde wieder kommen zu richten die Lebendigen u. die Todten. Luc. 23, 1. 33. 53. c. 24, 5. 6. 51.

Und daß also der Sohn Gottes gestorben sey, und für Alle den Tod geschmecket, und sein theures Blut vergoßen habe, und daß er dadurch der Schlange den Kopf zertreten, die Werke des Teufels zerbrochen, die Handschrift vernichtet, und Vergebung der Sünden für das ganze menschliche Geschlecht erworben habe; daß er also sey worden eine Ursache der ewigen Seligkeit allen denen die (von Adam an bis an das Ende der Welt) ein jeglicher in seiner Zeit, an ihn glauben, und ihm gehorsam sind. 1 Mose 3, 15. 1 Joh. 3, 8. Col. 2, 14. Röm. 5, 18.

Fünfter Artikel.

Von dem Gesetz Christi, welches ist das Heilige Evangelium, oder das Neue Testament.

Wir glauben und bekennen auch, daß er vor seiner Himmelfahrt habe sein Neues Testament aufgerichtet, eingesetzt, und es den Seinen gegeben und hinterlassen, daß es ein ewiges Testament seyn und bleiben sollte, welches er mit seinem theuren Blut befestiget und versiegelt hat; welches er ihnen auch so hoch hat anbefohlen, daß es weder von Engeln noch Menschen mag verändert, noch ihm ab- oder zugethan werden. Jer. 31, 31. Ebr. 9, 15. 16. 17. Matth. 26, 28. Gal. 1, 8. 1 Tim. 6, 3. Offenb. 22, 18. 19. Matth. 5, 18. Luc. 21, 33.

Und daß er dasselbe, als darin begriffen ist der ganze Rath und Wille seines himmlischen Vaters, so viel zur Seligkeit nöthig ist) durch seine lieben Apostel, Sendboten und Diener, die er dazu hat berufen, erwählet, und in alle Welt gesandt, unter allen Völkern, Geschlechtern und Zungen in seinem Namen habe lassen verkündigen, bezeugen und predigen Buße und Vergebung der Sünden, und daß er folgends darin alle Menschen ohne Unterschied, insoweit sie dem Inhalt desselben durch den Glauben als gehorsame

Kinder würden nachkommen, nachfolgen und darnach leben, für seine Kinder und rechte Erben hat lassen erklären, und hat also niemand ausgeschlossen von dem theuren Erbe der ewigen Seligkeit, ohne die unglaubige und ungehorsame, hartnäckige und unbekehrte Menschen, die dasselbe verachten, und durch ihre eigene selbstbegangene Sünden sich daran verschulden, und sich also zum ewigen Leben unwürdig machen. Marc. 16, 15. Luc. 24, 46. 47. Röm. 8, 17. Apost. 13, 46.

—

Sechster Artikel.

Von der Buße und Besserung des Lebens.

Wir glauben und bekennen, weil das Dichten menschlichen Herzens bös ist von Jugend auf, und daher dasselbe geneigt ist zu aller Ungerechtigkeit, Sünde und Bosheit: daß daher die erste Lehre des theuern neuen Testaments des Sohns Gottes ist Buße und Besserung des Lebens. 1 Mose 8, 21. Marc. 1, 15. Darum müssen die Menschen, die Ohren haben zu hören und Herzen zu verstehen, rechtschaffene Früchte der Buße thun, ihr Leben bessern, dem Evangelium glauben, das Böse lassen, das Gute thun, vom Unrecht abstehen, und ablassen von Sünden, den al-

ten Menschen mit seinen Werken ausziehen, und den Neuen anziehen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; denn weder Taufe, Abendmahl, Gemeine, noch einige andere auswendige Ceremonien mögen uns, ohne Glauben und Wiedergeburt, Veränderung oder Erneuerung des Lebens, helfen, daß wir Gott gefallen, oder daß wir einigen Trost oder Verheißung der Seligkeit von ihm erlangen. Luc. 3, 8. Ephes. 4, 22. 24. Col. 3, 9. 10. sondern man muß mit rechtschaffenem Herzen und vollkommenem Glauben zu Gott gehen, und an Jesum Christum glauben, wie die Schrift sagt und von ihm bezeuget; durch denselben Glauben erlanget man Vergebung der Sünden, und wird geheiliget, gerechtfertiget, und ein Kind Gottes, ja seines Sinnes, Natur und Bildes theilhaftig, weil man durch den unvergänglichen Samen von oben aus Gott neu- und wiedergeboren ist. Ebr. 10, 21. 22. Joh. 7, 38. 2 Pet. 1, 4.

Siebenter Artikel.

Von der Heiligen Taufe.

Was die Taufe angehet, davon bekennen wir, daß alle bußfertige Glaubige, die durch den Glauben, Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen

Geistes mit Gott vereiniget, und im Himmel angeschrieben sind, auf solche Schriftmäßige Bekenntniß des Glaubens und Erneuerung des Lebens nach Christi Befehl und Lehre, und nach dem Beispiel und Gebrauch der Apostel, müssen in dem hochwürdigen Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, zur Begrabung ihrer Sünden, mit Wasser getauft, und also der Gemeinschaft der Heiligen einverleibet werden; darauf sie müssen lernen halten alles, was der Sohn Gottes die Seinen gelehret, ihnen hinterlassen und befohlen hat. Matth. 3, 15. c. 28, 19. 20. Marc. 16, 15. 16. Apost. 2, 38. c. 8, 12. 38. c. 9, 19. c. 10, 47. c. 16, 33. Röm. 6, 3. 4. Col. 2, 12.

—

Achter Artikel.

Von der Gemeine Christi.

Wir glauben und bekennen eine sichtbare Gemeine Gottes, nämlich die also, wie vorgemeldet, rechtschaffene Buße thun, recht glauben und recht getauft, mit Gott im Himmel vereiniget, und in der Gemeinschaft der Heiligen hier auf Erden recht einverleibt sind. 1 Cor. 12, 13. Wir bekennen aber, daß dieselbe seyen das auserwählte

Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das Heilige Volk, welche das Zeugniß haben, daß sie seyen Christi Braut, ja Kinder und Erben des ewigen Lebens, eine Hütte und Wohnstätte Gottes in dem Geist, gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, davon Christus selbst der Eckstein ist (worauf seine Gemeine gebauet ist.) Joh. 3, 29. Matth. 16, 18. Ephes. 2, 19. 20. 21. Tit. 3, 7. 1 Pet. 1, 18. 19. c. 2, 9. Diese Gemeine des lebendigen Gottes, (die er durch sein eigen theures Blut erworben, erkauft und erlöset hat, und dabey er, nach seiner Verheißung, zu ihrem Trost und Schutz, alle Tage bis an der Welt Ende seyn und bleiben, ja unter ihnen wohnen und wandeln, auch sie bewahren will, daß kein Sturm noch Platzregen, ja selbst die Pforten der Höllen nicht, sie bewegen oder überwältigen werde) kann man erkennen an dem Schriftmäßigen Glauben, Lehre, Liebe und gottseligen Wandel, so wie an dem fruchtbaren Wandel, Gebrauch und Unterhaltung der wahren Ordnungen Christi, welche er den Seinen zum höchsten hat anbefohlen. Matth. 7, 25. c. 16, 18. c. 28, 20. 2 Cor. 6, 16.

Neunter Artikel.

Von der Wahl und dem Amt der Lehrer, Diener und Dienerinnen in der Gemeine.

Was angehet die Aemter und die Wahl in der Gemeine, davon glauben und bekennen wir: weil die Gemeine ohne Amt und Ordnung in ihrem Wachsthum nicht kann bestehen, noch im Bau bleiben, darum hat der Herr Christus selbst (als ein Haus-Vater in seinem Haus) seine Aemter und Ordnungen eingesetzt, verordnet, und darüber Befehl und Gebot gegeben, wie ein jeglicher darin sollte wandeln, auf sein Werk und Beruf acht haben, und thun wie sichs gebühret. Ephes. 4, 11. 12. Denn er selbst, als der treue große oberste Hirte und Bischof unserer Seelen, ist darum in die Welt kommen und gesandt worden, nicht zu verwunden, zu zerbrechen oder der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu heilen, gesund zu machen, das Verlorne zu suchen, den Zaun und Mittelwand abzubrechen, um von Zwey Eins zu machen, und also aus Juden, Heiden und allen Geschlechtern eine Herde, zu einer Gemeinschaft in seinem Namen zu versammlen, für welche er selbst (damit niemand möchte irre oder verloren gehen) sein Leben hat gelassen, und ihnen also zur Seligkeit gedienet, sie frey

gemacht und erlöset hat, (merket) darin ihnen sonst niemand konnte helfen oder dienen. 1 Pet. 2, 25. Matth. 18, 11. Ephes. 2, 13. 14. Joh. 10, 9. 11. 15.

Und daß er über das dieselbe seine Gemeine vor seinem Abschied auch mit treuen Dienern, Aposteln, Evangelisten, Hirten und Lehrern (die er mit Bitten und Flehen durch den Heiligen Geist erwählet hatte) versehen, hinterlassen habe, damit sie möchten die Gemeine regieren, seine Herde weiden, darüber wachen, ihr vorstehen, sie versorgen, ja in allem thun, wie er ihnen ist vorgegangen, gelehret, gethan und ihnen befohlen hat, und sie lehren halten alles was er ihnen befohlen hatte. Ephes. 4, 11. Luc. 6, 12. 13. c. 10, 1. Matth. 28, 20.

Daß auch gleichfalls die Apostel hernach, als treue Nachfolger Christi und Vorgänger der Gemeine hierin seyen fleißig gewesen, nämlich durch Bitten und Flehen zu Gott Brüder zu erwählen, alle Städte, Bezirke oder Gemeinen mit Bischöfen, Hirten und Vorgängern zu versorgen, und solche Personen zu verordnen, die da acht hätten auf sich selbst, auf die Lehre und Herde, die da gesund wären im Glauben, fromm im Leben und Wandel, und die sowohl in als außer der Gemeine ein gutes Lob und Gerücht

hätten, damit sie ein Licht und Vorbild in aller Gottseligkeit und guten Werken seyn möchten, des Herrn Ordnungen, Taufe und Abendmahl würdig bedienen, und daß sie auch aller Orten treue Menschen (wo sie solche haben könnten) die da tüchtig wären andere zu lehren, möchten zu Aeltesten einsetzen, dieselbe mit Auflegung der Hände im Namen des Herrn bestätigen, und ferner nach Vermögen Sorge tragen für alles, was in der Gemeine nöthig ist, damit sie, als getreue Knechte, möchten ihres Herrn Pfund wohl regieren, damit gewinnen, und folglich sich selbst erhalten, und die so sie hören. 1 Tim. 3, 1. Apost. 1, 23. 24. Tit. 1, 5. 1 Tim. 4, 14. Luc. 19, 13. 1 Tim. 4, 16.

Daß sie auch sollten gute Sorge tragen, besonders ein jeglicher unter den Seinen, über welche er die Aufsicht hat, daß alle Bezirke mit Allmosenpflegern (um Acht und Aufsicht über die Armen zu haben) wohl möchten versehen und versorgt werden, welche die Handreichung und Allmosen empfangen und wieder an die arme Heiligen, die nothdürftig sind, treulich austheilen, und das in aller Ehrbarkeit, wie es sich gebühret. Apost. 6, 3. 4. 5. 6.

Daß man auch soll ehrbare alte Wittwen zu Dienerinnen erwählen, die da, nebst den Allmo-

senpflegern, sollten die arme, schwache, kranke, betrübte und nothdürftige Menschen, wie auch Wittwen und Waisen, besuchen, sie trösten und versorgen, und ferner für das, was in der Gemeine nöthig ist helfen sorgen nach all ihrem Vermögen. 1 Tim. 5, 9. 10. Röm. 16, 1. 2.

Und was noch weiter angehet die Allmosenpfleger, daß sie, besonders wenn sie tüchtig und von der Gemeine dazu sind erwählet und verordnet worden, (den Bischöfen zur Hülfe und Erleichterung) auch wohl mögen die Gemeine ermahnen, (weil sie, wie gesagt ist, dazu sind erwählet worden) und mit am Wort und in der Lehre arbeiten, damit also ein jeglicher dem andern dienen möge, aus Liebe, mit der Gabe die er hat von dem Herrn empfangen; damit also durch gemeinschaftlichen Dienst und Handreichung eines jeglichen Glieds nach seiner Maße, der Leib Christi möge gebessert, und des Herrn Weinstock und Gemeine im Wachsthum, Zunehmen und Bau, wie es sich gebühret, erhalten werden. 2 Tim. 2, 2.

Zehnter Artikel.

Vom Heiligen Abendmahl.

Wir bekennen und halten gleichfalls ein Brodbrechen oder Abendmahl, wie sol-

ches der Herr Christus Jesus vor seinem Leiden mit Brod und Wein hat eingesetzt, und auch mit seinen Aposteln gebraucht und gegessen, auch es zu seinem Gedächtniß zu unterhalten befohlen hat, wie sie dann auch folglich solches in der Gemeine haben gelehret, belebet, und den Glaubigen zu unterhalten befohlen, zum Gedächtniß des Tods, Leidens und Sterbens des Herrn, und daß sein würdiger Leib für uns und das ganze menschliche Geschlecht seye zerbrochen, sein theures Blut aber vergossen worden; wie auch daneben die Frucht hiervon, nämlich die Erlösung und ewige Seligkeit, welche er dadurch erworben, und an uns sündhaften Menschen solche Liebe bewiesen hat, dadurch wir zum höchsten ermahnet werden, auch wieder uns unter einander, und unsern Nächsten zu lieben, ihm zu vergeben und ihn frey zu sprechen, gleich wie er uns gethan hat, und auch gedenken zu unterhalten und zu beleben die Einigkeit und Gemeinschaft, die wir mit Gott und unter einander haben, welche uns also bey solchem Brodbrechen wird angewiesen und dargestellet. Matth. 26, 26. Marc. 14, 22. Luc. 22, 19. Apost. 2, 42. 46. 1 Cor. 10, 16. c. 11, 23. bis 26.

Elfter Artikel.

Vom Füßewaschen der Heiligen.

Wir bekennen auch ein Füßewaschen der Heiligen, wie solches der Herr Christus selbst nicht allein hat eingesetzt und befohlen, sondern hat auch selbst seinen Aposteln (ob er wohl ihr Herr und Meister war) die Füße gewaschen, und damit ein Beispiel gegeben, daß sie gleichfalls einander auch sollten die Füße waschen, und also thun, wie er ihnen gethan hat: welches sie auch folglich ferner die Glaubigen zu unterhalten gelehret haben, und das alles zum Zeichen der wahren Erniedrigung, wie auch hauptsächlich um bey diesem Füßewaschen an das rechte Waschen, damit wir durch sein theures Blut gewaschen und der Seele nach gereiniget sind, zu gedenken. Joh. 13, 4. bis 17. 1 Tim. 5, 10.

Zwölfter Artikel.

Von der Ehe oder Ehestand.

Wir bekennen auch in der Gemeine Gottes einen ehrlichen Ehestand zweyer glaubiger Personen, wie solchen Gott anfänglich im Paradies hat verordnet, und mit Adam und Eva selbst eingesetzt, gleichwie auch der Herr Christus alle

Mißbräuche des Eheſtandes, die unter der Hand waren eingeſchlichen, hat hinweg genommen, widerleget, und alles wieder auf die erſte Einſetzung gewieſen und dabey gelaſſen hat. 1 Moſe 1, 27. 1 Moſe 2, 18. 22. 24.

Auf welche Weiſe der Apoſtel Paulus auch den Eheſtand in der Gemeine hat gelehrt, zugelaſſen, und es einem jeglichen frey geſtellt nach der erſten Ordnung in dem Herrn zu heirathen eine ſolche Perſon, die ſich dazu verwilliget; mit welchen Worten (in dem Herrn) nach unſerer Meinung muß verſtanden werden, daß, gleichwie die Altväter unter ihrer Freundſchaft oder Geſchlecht mußten heirathen, alſo auch gleicherweiſe den Glaubigen des neuen Teſtaments keine andere Freyheit ſey zugelaſſen und vergönnt, als allein unter dem auserwählten Geſchlecht und geiſtlicher Freundſchaft Chriſti zu heirathen, nämlich ſolche (und keine andere) die ſchon zuvor mit der Gemeine als ein Herz und Seele vereiniget ſind, eine Taufe empfangen haben, und in einerley Gemeinſchaft, Glaube, Lehre und Wandel ſtehen, ehe ſie ſich durch den Eheſtand mit einander vereinigen. 1 Cor. 7. c. 9, 5. 1 Moſe 24, 4. c. 28, 6. 4 Moſe 36, 6. bis 9. Solche werden dann (wie iſt gemeldet worden) nach der erſten Ordnung von Gott in ſeiner Gemeine zuſammen ge-

füget, und das heißt alsdann: In dem Herrn heirathen. 1 Cor. 7, 39.

—

Dreyzehnter Artikel.

Von dem Amt der weltlichen Obrigkeit.

Wir glauben und bekennen auch: daß Gott die Macht und die Obrigkeit verordnet habe und gesetzt zur Strafe der Bösen und Schutz der Frommen: und ferner um die Welt zu regieren, Länder und Städte, wie auch ihre Unterthanen in guter Ordnung und Polizei zu erhalten: daher wir dieselbe nicht dürfen verachten noch lästern, oder ihr widerstehen; sondern müssen sie als eine Dienerin Gottes erkennen, und ehren, ihr unterthan und gehorsam, ja zu allen guten Werken bereit seyn, besonders in demjenigen, was nicht wider Gottes Gesetz, Wille und Gebot streitet; auch ihr treulich Zoll, Steuer und Abgaben bezahlen, und ihr geben, was ihr gebühret, wie Jesus hat gelehret, auch selbst gethan, und den Seinen hat befohlen also zu thun; daß wir auch den Herrn für sie und ihre Wohlfahrt und des Landes Besten ernstlich müssen bitten, damit wir möchten unter ihrem Schutz wohnen, uns ernähren und ein stilles ruhiges Leben führen mit aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Und

ferner, daß der Herr alle Wohlthat, Freyheit und Gunst, die wir unter ihrer löblichen Regierung genießen, hier und hernach in der Ewigkeit wolle belohnen und ihnen vergelten. Röm. 13, 1. bis 7. Tit. 3, 1. 2. 1 Pet. 2, 17. Matth. 17, 27. c. 22, 21. 1 Tim. 2, 1. 2.

—

Vierzehnter Artikel.

Von der Gegenwehr.

Was angehet die Rache, da man den Feinden mit dem Schwerdt widerstehet: so glauben und bekennen wir, daß der Herr Christus seinen Jüngern und Nachfolgern alle Rache und Gegenwehr verboten und abgesprochen habe, und dabey ihnen befohlen, niemand Böses mit Bösem, noch Fluch mit Fluch zu vergelten; sondern das Schwerdt in die Scheide zu stecken, oder (wie die Propheten geweissaget haben) Pflugeisen daraus zu machen. Matth. 5, 39. 44. Röm. 12, 14. 1 Pet. 3, 9. Esa. 2, 4. Mich. 4, 3.

Daraus ersehen wir, daß daher nach seinem Vorbilde, Leben und Lehre, wir niemand Leiden oder Verdruß sollen anthun; sondern aller Menschen beste Wohlfahrt und Seligkeit suchen, auch, wenn es die Noth erfordert, um des Herrn willen fliehen von einer Stadt oder Land in das

andere, und den Raub der Güter dulden, aber niemand Leides thun; wenn wir geschlagen werden, lieber den andern Backen auch darreichen, als sich selbst rächen, oder wiederschlagen. Matth. 5, 39. c. 10, 23. Röm. 12, 19.

Und daß wir nebst dem auch für unsere Feinde müssen bitten, sie erquicken und speisen, wenn sie hungrig oder durstig sind, und also sie durch Wohlthun überzeugen und alle Unwissenheit überwinden. Röm. 12, 20. 21.

Endlich, daß wir sollen Gutes thun, und uns wohl erweisen gegen allen Gewissen der Menschen, und, nach dem Gesetz Christi, niemand etwas anders thun, als wir wollen, daß uns geschehe. 2 Cor. 4, 2. Matth. 7, 12. Luc. 6, 31.

—

Fünfzehnter Artikel.

Vom Eidschwören.

Was das Eidschwören angehet, davon glauben und bekennen wir: Daß der Herr Christus dasselbe gleichfalls den Seinen abgerathen und verboten habe: nämlich, daß sie keinesweges sollten schwören, sondern, daß Ja Ja und Nein Nein sollte seyn. Daraus erkennen wir, daß uns aller hohe und niedrige Eid verboten sey: und daß wir an dessen Statt alle unsere Verheißungen,

Zusagen und Verbündnisse, ja auch alle unsere Erklärungen oder Zeugnisse von einigen Sachen, allein mit unserm Wort Ja, in dem das Ja ist, und mit Nein, in dem das Nein ist, befestigen sollen, daher wir solches allezeit und in allerley Sachen einem jeglichen so treulich müssen leisten, halten, nachfolgen und nachkommen, als ob wir es mit einem hohen Eid befestiget und geschworen hätten. Und wenn wir solches also thun, so haben wir das Vertrauen, daß niemand, ja die Obrigkeit selbst nicht, mit Recht werde Ursache haben, uns in dem Gemüthe und Gewissen höher zu beschwören. Matth. 5, 34. bis 37. Jac. 5, 12. 2 Cor. 1, 17.

—

Sechzehnter Artikel.

Vom Kirchenbann oder Absonderung von der Gemeine.

Wir glauben und bekennen auch einen Bann, Absonderung und christliche Strafe in der Gemeine zur Besserung und nicht zum Verderben, damit also das Reine von dem Unreinen unterschieden werde. Nämlich, wenn jemand, nachdem er ist erleuchtet worden, die Erkenntniß der Wahrheit hat angenommen, und in die Gemeinschaft der Heiligen ist einverleibt worden, wiederum, es sey muthwillig oder aus Vermessenheit

gegen Gott oder sonst zum Tod sündiget, und in solche unfruchtbare Werke der Finsterniß verfällt, wodurch er wird von Gott geschieden und ihm das Reich Gottes wird abgesagt: daß ein solcher, wenn das Werk offenbar und der Gemeine zur Genüge bekannt worden ist, nicht mag bleiben in der Versammlung der Gerechten; sondern als ein ärgerliches Glied und offenbarer Sünder soll und müße abgesondert, hinaus gethan, vor allen gestraft, und als ein Sauerteig ausgefeget werden, und das bis zu seiner Besserung, andern zum Exempel und Furcht, auch damit die Gemeine rein behalten, von solchen Schandflecken gereiniget, und nicht in Ermangelung dessen, der Name des Herrn dadurch gelästert, die Gemeine verunehret, und denen die draußen sind, ein Anstoß und Aergerniß gegeben werde: endlich damit der Sünder mit der Welt nicht verdammet, sondern in seinem Gemüth überzeugt und wieder zur Reue, Buße und Besserung bewegt werde. Esa. 59, 2. 1 Cor. 5, 5. 6. 12. 1 Tim. 5, 20. 2 Cor. 13, 10.

Was nun ferner angehet die brüderliche Strafe oder Anrede, wie auch die Unterweisung der Irrenden, so muß man auch allen Fleiß anwenden und Sorge tragen um sie zu beobachten, sie mit aller Sanftmuth bestens ermahnen zu ihrer

Besserung, Jac. 5, 19. 20. und die Hartnäckige, die unbekehrt bleiben, zu strafen der Gebühr nach: Summa, daß die Gemeine müsse den von sich hinaus thun der da Böse ist, es sey in Lehre oder Leben, und niemand anders.

—

Siebenzehnter Artikel.

Von der Meidung der Abgesonderten.

Was die Entziehung von den Abgesonderten, oder die Meidung, angehet, davon glauben und bekennen wir, daß, wenn jemand, es sey durch sein böses Leben oder verkehrte Lehre, so weit verfallen ist, daß er von Gott ist geschieden, und folglich auch von der Gemeine recht ist abgesondert und gestraft worden, derselbe auch müsse, nach der Lehre Christi und seiner Aposteln, ohne Unterschied von allen Mitgenossen und Gliedern der Gemeine, (besonders von denen welchen es bekannt ist) es sey in Essen oder Trinken oder andern dergleichen gemeinschaftlichen Dingen gescheuet und gemeidet werden, und daß man mit ihm nichts soll zu schaffen haben; damit man durch den Umgang mit ihm nicht befleckt noch seiner Sünden theilhaftig werde, sondern daß der Sünder beschämt, in seinem Gemüth gerüh-

ret, und in seinem Gewissen zu seiner Besserung überzeugt werden möge. 1 Cor. 5, 9. 10. 11. Röm. 16, 17. 2 Thess. 3, 14. Tit. 3, 10.

Daß gleichwohl, sowohl in der Meidung als Bestrafung, solche Maß und christliche Bescheidenheit müsse gebraucht werden, damit dieselbe nicht dem Sünder zum Verderben, sondern zur Besserung möge dienen. Denn wenn derselbe nothdürftig, hungrig, durstig, nackend, krank, oder in einigem andern Ungemach ist, so sind wir schuldig (wie dann solches die Noth erfordert, nach der Liebe und auch nach der Lehre Christi und seiner Apostel) ihm gleichwohl Hülfe und Beystand zu erweisen; sonst möchte die Meidung in solchem Fall mehr zum Verderben als zur Besserung dienen. 1 Thess. 5, 14.

Daher muß man sie nicht halten als Feinde, sondern sie als Brüder ermahnen, um sie also zur Erkenntniß, Reue und Leidwesen über ihre Sünden zu bringen, damit sie sich mit Gott und seiner Gemeine wieder versöhnen, und folglich wieder in der Gemeine mögen auf- und angenommen werden, und also die Liebe möge an ihnen einen Fortgang haben, wie sichs gebühret. 2 Thess. 3, 15.

Achtzehnter Artikel.

Von der Auferstehung der Todten und dem letzten Gericht.

Was angehet die Auferstehung der Todten, davon bekennen wir mit dem Munde und glauben auch solches mit dem Herzen, nach der Schrift: daß durch die unbegreifliche Kraft Gottes, am jüngsten Tage, alle Menschen die gestorben und entschlafen sind, wieder auferwecket, lebendig gemacht und auferstehen werden, und daß dieselbe, sammt denen, die alsdann noch im Leben übrig sind und die in einem Augenblick zur Zeit [illegible]ten Posaune verändert werden, sollen vor [illegible]ichterstuhl Christi gestellt, und die Guten und Bösen von einander geschieden werden: daß alsdann ein jeglicher an seinem eigenen Leibe empfangen werde, nachdem er gethan hat, es sey gut oder bös, und daß die Guten oder Frommen, als die Gesegneten, alsdann mit Christo werden aufgenommen, werden in das ewige Leben gehen, und empfangen die Freude, welche nie ein Auge hat gesehen, oder ein Ohr gehöret, noch in eines Menschen Herz kommen ist, um mit Christo zu regieren und zu triumphiren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Matth. 22, 30. 31. Dan. 12,

2. Hiob 19, 25. 26. Matth. 25, 31. Joh. 5, 28. 29. 2 Cor. 5, 10. 1 Cor. 15. 1 Thess. 4, 13. Offenb. 11, 12.

Und daß im Gegentheil die Bösen oder Unfrommen, als Verfluchte, werden in die äußerste Finsterniß, ja in die ewige hölliſche Pein, verwiesen und verstoßen werden, da ihr Wurm nicht wird sterben, noch ihr Feuer ausgelöschet werden, und daß sie, (laut der Heiligen Schrift) keine Hoffnung, Trost noch Erlösung werden in Ewigkeit zu erwarten haben. Esa. 66, 24. Matth. 25, 46. Marc. 9, 46. Offenb. 14, 11.

Der Herr wolle uns durch seine Gnade sämmtlich würdig und bequem machen, daß keinem unter uns solches begegnen möge; sondern daß wir unserer selbst also mögen wahrnehmen und uns befleißigen, damit wir alsdann unbefleckt und unsträflich vor ihm im Frieden mögen erfunden werden, Amen.

Dieses sind nun, wie droben kürzlich ist gemeldet worden, die Haupt-Artikel unsers allgemeinen christlichen Glaubens, die wir durchgehends also in unsern Gemeinen und unter den Unsrigen lehren und darnach leben: welches, nach unserer Ueberzeugung, der einige wahrhaftige christliche Glaube ist, den die Apostel zu ih-

rer Zeit geglaubt und gelehrt, ja selbst mit ihrem Leben bezeugt, mit ihrem Tod befestigt, und auch einige mit ihrem Blut versiegelt haben, darin wir auch nebst ihnen und allen Frommen, nach unserer Schwachheit, gerne wollen bleiben, leben und sterben, um mit denselben dermaleins die Seligkeit zu erlangen durch des Herrn Gnade.

So geschehen und geendiget worden in unsern vereinigten Gemeinen, allhier in der Stadt Dortrecht, in Holland, den 21sten Tag April, im Jahr unsers Herrn 1632.

Und war unterschrieben von folgenden Lehrern:

Dortrecht.

Isaac König.
Jan Jacobs.
Johann Cobryssen.
Jacuis Terwen.
Claes Dirksen.
Mels Gysbärts.
Adrian Cornelis.

Middelburg.

Bastian Willemsen.
Jan Winkelmans.

Flissingen.

Dillaert Willeborts.
Jacob Pennen.
Lieven Marynehr.

Amsterdam.

Tobias Goverts.
Peter Jansen Mayer.
Abraham Dirks.
David ter Haer.
Peter Jan von Zingel.

Harlem.

Jan Doom.
Peter Gryspeer.
Dirk Wouters Kolenkamp.
Peter Jooften.

Bommel.

Wilhelm Jan von Erselt.
Gispert Spiering.

Rotterdam.

Balten Centen Schumacher.
Michael Michiels.
Israel von Halmael.
Heinrich Dirkse Apeldoren.
Andreas Lucken.
Von oben im Land.
Peter von Borsel.
Anton Hans.

Krevelt.

Herman op den Graff.
Wilhelm Kreynen.

Seeland.

Cornelis de Moir.
Isaac Claes.

Schiedam.

Cornelis Bom.
Lambrecht Paeldink.

Leyden.

Christian de Konink.
Jan Weyns.

Blockziel.

Claes Claessen.
Peter Petersen.

Zierickzee.

Anton Cornelis.
Peter Jan Zimmermann.

Utrecht.

Herman Segers.
Jan Heinrich Hochfeld.
Daniel Horens.
Abraham Spronk.
Wilhelm von Brockhuysen.

Gorcum.

Jacob von Sebrecht.
Jan J. von Kruysen.

Arnheim.

Cornelis Jans.
Dirk Rendersen.

Nebst dem, daß dieses letzt gemeldete Bekenntniß von so vielen Gemeinen ist angenommen, und durch derselben Lehrern unterzeichnet worden, so haben auch alle Gemeinen im Elsaß und Deutschland nachgehends dieselbe einstimmig angenommen; daher hat man vorgenommen, dieselbe in das Französische und Hochdeutsche, ihnen und mehr andern zum Dienst, zu übersetzen. Dieses dienet zur Nachricht.

Folgender Schein ist von den Brüdern im Elsaß, welche dieses Bekenntniß geprüft, für das Ihre bekannt, angenommen und mit ihren Namen unterschrieben haben, wie folget:

Wir zu End unterschriebene Diener des göttlichen Worts, und Aeltesten der Gemeine im Elsaß, bekennen und offenbaren hiermit, daß wir heute den 4ten Februar im Jahr unsers Herrn 1660 in Ohnenheim versammelt sind wegen dem Glaubens-Bekenntniß, welches geschehen in der Friedens-Verhandlung in der Stadt Dortrecht, den 21sten April im Jahr 1632. Und nachdem wir dasselbe geprüft, und nach unserer Einsicht gänzlich übereinstimmend befunden, so haben wir auch endlich dasselbe gänzlich für das

Unsere angenommen. Welches wir auch zum Zeugniß der Wahrheit und vesten Glauben mit eigenen Händen unterschrieben haben, wie folget:

Lehrer.	Aeltesten.
Magenheim.	Markirch.
Johann Müller.	Jacob Schmidt.
Heidelheim.	Bertram Habich.
Johann Ringer.	Ohnenheim.
Baldenheim.	Ulrich Husser.
Jacob Schnebly.	Jacob Gochnauer.
Isenheim.	Jepsenheim.
Heinrich Schneider.	Johañ Rudolph Bumen.
Kunenheim.	Dürrsanzenheim.
Rudolph Egli.	Jacob Schneider.
Markirch.	Kunenheim.
Adolph Schmidt.	Heinrich Frick.

Nachschrift zu den vorhergehenden 18 Artikel.

Aus einem zuverlässigen Schreiben vom Jahr 1557, von den Oberländischen an die Niederländischen Gemeinen, erhellet es, daß von der Eyfelt bis in Mähren sich 50 Gemeinen befinden, von welchen einige aus 500 bis 600 Brüder bestehen.

Und daß um dieselbe Zeit zu Straßburg bey einer Zusammenkunft ungefähr 50 Prediger und Aeltesten gegenwärtig waren, und zu ihrer Erbauung über den Wohlstand der Gemeinen gehandelt haben.

Diese Vorsteher der Wehrlosen Christen bestrebten sich die Wahrheit mit Ernst fortzupflanzen, so daß dieselbe als ein Senfkorn, von kleinem Anfang, gegen alle blutige Verfolgung zu einer solchen Höhe herangewachsen, wie man sehen kann an so vielen großen Gemeinen in Deutschland, Preußen, Fürstenthum Cleve, ꝛc. und besonders in den vereinigten Niederlanden.

Endlich ist aber (leider!) unter ihnen wegen Glaubens-Sachen Uneinigkeit entstanden, welches die Friedliebenden so sehr betrübet hat, daß sie nicht allein auf Mittel gedacht haben um solchen Riß der Gemeine zu heilen und die Einigkeit wieder herzustellen, sondern haben auch die Sache an die Hand genommen, und im Jahr 1591 zwischen den Ober- und Niederländischen Gemei-

nen einen löblichen Frieden zu Cöln geschlossen und aufgerichtet.

Und in den Jahren 1628 und 1630 wurde es von einigen Friedliebenden bey ihrer Zusammenkunft für nöthig erachtet, eine Zusammenkunft zu bestellen, um zu versuchen ob sie einander verstehen, und die Trennung völlig möchte geheilt werden. Um solches mit gewünschter Frucht zu verrichten, sind den 21sten April, im Jahr 1632, die dazu verordnete 51 Diener des Göttlichen Worts zu Dortrecht in Holland von vielen umliegenden Gemeinen zusammen kommen: welche dann für rathsam erachtet haben, daß ein Schriftmäßiges Glaubens-Bekenntniß aufgesetzt würde, an welches sie sich beyderseits gründlich zu halten hätten, und auf welche diese Friedens-Verhandlung und Vereinigung möchte gegründet und gebauet werden. Welches dann auch aufgesetzt, von allen und jeden öffentlich beschloßen, bestätiget, unterschrieben, der so sehnlich gewünschte Friede erlanget, und das Licht wieder auf den Leuchter gestellt wurde, zur Zierde der wehrlosen Christenheit.

Vierter Theil.

Nützliche und erbauliche

Anrede an die Jugend,

Von der wahren Buße,
Vom seligmachenden Glauben an Christo Jesu,
Und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten;
Und dem Gehorsam der Worte Gottes,
Und der reinen Uebergabe der Seelen an Seine Hand.
Vorgestellt in Fragen und Antworten.

Von Christian Burkholder,
Prediger der Mennonisten Gemeine bey
Neu Holland, Lancaster Caunty, Pennsylvanien.

Vierte Auflage.

1839.

Vorrede.

Der Apostel Paulus spricht: Weiter, lieben Brüder, freuet euch in dem Herrn! Daß ich euch immer einerley schreibe, verdrießt mich nicht, und macht euch desto gewisser. Phil. 3, 1. Die Apostel schrieben immer von der wahren Buße, dem wahren seligmachenden Glauben, der Liebe zu Gott und dem Nächsten, und von dem wahren Gehorsam der Gebote des Sohnes Gottes in der Taufe und dem Abendmahl, nach der Ordnung der Gemeine, alles im Aufnehmen und Ausschliessen, durch wahre Demuth und Aufrichtigkeit dem Vorbild und der Lehre gehorsam zu werden. Durch solches Schreiben und Reden haben sie einander erbauet und ermahnet und im Glauben gestärket, und haben befohlen, einander noch viel mehr zu ermahnen, so sie sahen, daß sich der Tag herannahet. In einem solchen Sinn und Grund ist aus unserm alten Glaubens-Bekenntniß ein neuer Aufsatz gemacht worden; welches Bekenntniß wir, in unserer Taufe, für recht bekannt und angenommen haben; und dieweil wir denn in einem Bunde stehen, so nehmen wir alle gleichen Theil an dem aufgesetzten Bekenntniß; und auch, weil viele Widerwärtige waren nnd noch sind, so nehmen wir auch gleichfalls insgesammt

gleichen Theil an allem Kreuz, Schmach und Verachtung, was auch immer darauf folgen möchte; und weil es unter Gottes-Segen zur Erbauung der Jugend und Erinnerung unsers Glaubens-Grund könnte dienlich seyn, so sind wir Unterschriebene willens, es zum Druck befördern zu helfen, und wünschen insgesammt die ewige Gnade Gottes zum geistlichen Wachsthum und einer allgemeinen Erbauung in Christum Jesum. Amen.

[Unterzeichnet von sieben-und-zwanzig Dienern und Vorsteher der Mennonisten Gemeine, im Namen der ganzen Gemeinschaft.]

Bericht an den geneigten Leser.

Die Haupt-Bewegungs-Ursache zu diesem Büchlein ist der verfallene Zustand der jetzigen Christlichen Gemeine, in der sich so viel Ungleichheit in Verrichtung des äußern Gottesdienstes, wie auch im ganzen Betrag der äußern Haushaltung offenbaret, da immer einer an dem andern etwas auszusetzen hat, und also für sich selbst gegen den Rath des Apostels nach seinem eigenen Willen und Gutdünken pflegt dahin zu leben. Seyd allesamt unter einander unterthan und haltet fest an der Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. 1 Pet. 5, 5.

Weil aber fast ein jeder meynet, der Hauptfehler liege an jemand anders, und nicht an ihm selbst, so siehet der arme Mensch über sich selbst dahin, ohne an sein eigen verdorbenes und betrogenes Herz zu kommen. In einem solchen Zustand besitzt der Mensch eine große Freyheit für sich selbst, und dadurch gerieth die Jugend in Unzucht und Zügellosigkeit. Dabey kann sich der arme Mensch dennoch lassen dünken er sey Etwas, so er doch Nichts ist, und dadurch sich betrüget. Es sind zwar viele, die den jetzigen Stand des sogenannten Christenthums als ein Babel

ansehen, und daher sich so viele Mühe geben, das Babel zu zerstören, und hingegen an Jericho bauen, und mit dem Namen Zion belegen. Nichtsbestoweniger sind auch noch viele unschuldige und getreue Gemüther.

Die Haupt-Anrede dieses Büchleins ist an die ankommende Jugend gerichtet, weil von einem ungeklarten Lande mehr als von einem alten ausgemärgelten Felde zu erwarten und zu hoffen ist. Der Herr Jesus wolle uns zum Licht und Leben werden, und wolle uns segnen mit seinem Heiligen Geist, ja mit Weisheit und Erkenntniß.

Nachdem wir in unsern Gemüthern obige und noch andere Ursachen in Erwägung genommen hatten, wurden wir veranlaßet, unser christliches Glaubens-Bekenntniß, wie auch den Taufsbund, der Jugend auf's Neue vor die Augen zu legen. Und weil wir in Zeiten und Umständen gerathen sind, worin unsere Vorfahren nie gewesen waren, so konnten sie auch weder Warnung dagegen noch Unterricht davon geben. Wir erklärten unsere Gemüther vor der Gemeine, welche uns anrieth, einen Aufsatz zu machen, und denselben der öffentlichen Ueberlegung anzuempfehlen: welcher Aufsatz dann in Schwachheit und Armuth geschehen ist. Und dieweil Buße, der wahre seligmachende Glauben, die Liebe zu

Gott und seinem Nächsten, die Haupt = Artikeln sind, die zum christlichen Lebenswandel sowohl als zum Glaubensgrund gehören, so wird davon in der ersten und zweyten Anrede gehandelt. Die andern Artikeln sind in Fragen und Antworten vorgestellt.

Gegeben den 21sten Februar, 1792.

Wir verbleiben aller Menschen

Wohlwünscher, ꝛc.

Anmerkung.—Diese "Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend" wurde im Jahr 1804 zum ersten Mal gedruckt, und in demselben Jahr in Ephrata wieder nachgedruckt; im Jahr 1829 wurde sie in Allentaun zum dritten, und jetzt zum vierten Mal gedruckt, als ein Anhang zum "Christlichen Gemüths Gespräch."

Erste Anrede

an die ankommende Jugend zur wahren Buße.

Buße ist eigentlich der erste Befehl von Christo Jesu, wie zu sehen, Matth. 4, 17. Von der Zeit an fieng Jesus an zu predigen und zu sagen: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbey gekommen.

Es ist nicht allein der erste Befehl an seine Jünger, sondern auch zugleich sein letzter; zu sehen, Luc. 24, 46. 47. da er ihnen die Schrift öffnete: Also mußte Christus leiden, und Buße und Vergebung der Sünden in seinem Namen predigen lassen, ꝛc. Diesen Befehl hatten die Apostel an alle Menschen zu bringen; und nun gebietet er allen Menschen, an allen Enden, Buße zu thun. Apost. 17, 30.

So haben nun ohne Widerspruch alle Menschen Buße nöthig, weil wir alle gesündiget haben, und Kinder des Zorns, von Natur fleischlich und

irdisch gesinnet sind. Unser Herz ist eine rechte Wüste, mit Disteln und Dornen bewachsen; in diese Wüste kommt die Stimme eines Predigers: bereitet dem Herrn seinen Weg und machet seine Steige richtig. Luc. 3, 4. Dieß ist die Stimme der wahren Buße. Da mag es wohl heißen: O alter Adamischer Mensch! wo bist du? Die Seele antwortet: Ich höre deine Stimme, aber ich fürchte mich, denn ich bin nackend.

Da wird der Mensch durch das lebendige Wort Gottes recht erkenntlich gemacht, daß er sich selbst, sammt allen seinen angebornen Untugenden erkennen lernet. Da erkennet der Mensch seine Missethaten, und seine Sünden sind immer vor ihm. Ps. 51, 5. Es will einem der bußfertig ist, alles zur schweren Last und Sünde werden. Er gehet krumm und gebückt; den ganzen Tag traurig. Ps. 38, 7.

Ganz bekümmert und unruhig ist eine bußfertige Seele, wenn sie sich mit der Lust der Jugend ein wenig ergötzet hat, und wieder in das Einsame kommt. Es wir ihr als ein Brand in dem Gewissen: Ach! was habe ich gethan, ich armer nichtswürdiger Mensch! Und siehet also den Baum der Natur als einen Baum an, der keine Frucht bringet. Der Bußprediger spricht: Haue

ihn ab, was hindert er das Land! Luc. 13, 7. Welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in das Feuer geworfen. Luc. 3, 9.

Der fleischlich gesinnte Naturmensch ist mit dem Weinstock Sodoma auf dem Acker Gomorra verglichen. Seine Trauben sind Galle, sie haben bittere Beeren. Sein Wein ist Drachengift und wüthiger Ottern Galle. 5 Mose 32, 32. 33.

Der Herr spricht: Ich will alles Unglück über sie häufen, ich will alle meine Pfeile in sie schießen. Solches glaubt und spricht ein erkenntlicher Mensch bey sich selbst; sein Herz ist weich wie geschmolzen Wachs; er ist reutragend; es ist ihm von Herzen leid, daß ihm so viel Böses anhanget; denn will er das Gute thun, so hanget ihm das Böse an. Mit dieser Erkenntlichkeit ist es noch nicht genug, denn Johannis spricht: Thut rechtschaffene Früchte der Buße. Matth. 3, 8.

Die Frucht der wahren Buße wächset durch die Sinnesänderung, denn der Sinn der menschlichen Natur ist hochmüthig und einbildisch bey sich selbst; aber der Sinn eines Bußfertigen hingegen ist demüthig und niedergeschlagen; denn wie der Sinn ist, so ist also auch die Frucht. Ein Mensch, der dessen gesinnet ist das droben und nicht mehr nach dem das auf Erden ist. Colos.

3, 2. Christus Jesus ist droben, er ist unser Oberhaupt, er ist sanftmüthig und von Herzen demüthig. Matth. 11, 29.

Ein Mensch, der von Herzen demüthig ist, kann von außen keine Frucht bringen die der Hoheit gleich ist, es sey in Worten oder in Werken, oder in Anlegung der Kleider. 1 Pet. 3, 3. Hoffart laße weder in deinem Herzen noch in deinen Worten herrschen, denn sie ist ein Anfang alles Verderbens. Tob. 4, 14.

Ist aber das Herz mit der Demuth Jesu angefüllt, so ist da ein gutes Bäumlein, und kann nicht faule Frucht bringen. Matth. 12, 33. Denn die faule Frucht wächset aus dem bösen Samen, den der Feind in die menschliche Natur gesäet, hat seinen Anfang in den Sinnen und Gedanken des Menschen Herz, und hat schon viel böse Frucht gebracht, besonders auch durch die Begierde der Unkeuschheit, darinnen der arme Mensch wie betrunken liegt.

Wahre Buße ist sehr nöthig, ja rechtschaffene Frucht der wahren Buße, wodurch eine wahre Besserung und Veränderung im Ganzen wachset. Durch diesen Wachsthum kommt der Mensch zu einem frommen tugendsamen Lebenswandel, also, daß er nicht mehr thut, was er zuvor in seinem Sündenleben gethan hat. Die

Gnade und Kraft, solches nicht mehr zu thun, müssen durch ernstliches Beten, Tag und Nacht, vom Herrn erlanget werden. Gute Vorsätze allein sind nicht zulänglich, denn es ist Gottes Güte, die dich zur Buße leitet. Röm. 2, 4.

Der Mensch hat Sorge zu tragen, daß er sich nach seinem verstockten und unbußfertigen Herzen nicht einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zorns und des gerechten Gerichts Gottes sammlet, denn in wahrer Buße stehet der Mensch in schwerer Versuchung, dieweil ihm der Feind mit vielerley Dingen zusetzet. Zu Zeiten kommt es ihm vor, es seyen ihm niemals widerwärtigere und sündlichere Dinge begegnet, als nun, da er sich vorgenommen habe sein Leben zu bessern. Er wird von der Welt verspottet; von andern siehet er schlechte Exempel; auch setzet ihm der Feind durch Erhabenheit seiner selbst sehr zu, da er sich einbildet, er habe nun schon viel erfahren, er sey in der Buße viel durchgegangen: wogegen der Versucher allenthalben die Waffen führt. Seyd nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, um die Befestigungen samt aller Höhe zu verstören, und alle Vernunft unter die Gehorsame Christi, gefangen zu nehmen. 2 Cor. 10, 4. 5. Begiebt sich aber der Mensch in die Gehorsame Christi, so sucht er sein Wort zu bewahren. Luc. 11, 28.

Ein Mensch, der unter Versuchung liegt, thut

sehr wohl, wenn er fleißig auf Gottes Wort achtet, als ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in seinem Herzen. Denn der Herr spricht: dieweil du behalten hast das Wort meiner Geduld, will ich dich auch bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Erdkreis. Offenb. 3, 10.

Das ganze Werk der Neu- und Wiedergeburt gründet sich auf die wahre Buße. Bußfertige Seelen haben einander aus reinem Herzen brünstig lieb, als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewiglich bleibet. 1 Pet. 1, 22. 23.

Einem Bußfertigen wird das Wort Gottes zum Licht und Leben in der Seele werden; wer ihm Gehör giebt, wird dadurch verändert und bekehret, nämlich aus dem Hochmuth in die Demuth, aus der Unkeuschheit in die Keuschheit, aus dem Zorn in die Liebe, aus dem Geitz in die Freygebigkeit, vom Lügen und Betrügen zur Wahrheit und Aufrichtigkeit; er wird aus der Finsterniß in das Licht versetzet, der Gewalt des Satans entrissen und zu Gott bekehret. Siehe, lieber Leser, dieses gebäret die rechtschaffene Frucht der wahren Buße.

Zweyte Anrede

an die ankommende Jugend, vom wahren seligmachenden Glauben, und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten.

Der wahre Glaube ist eine wirkende Kraft Gottes in einer bußfertigen Seele, um an Den zu glauben, den der Vater geheiliget und in die Welt gesandt hat. Joh. 6, 29.

Der seligmachende Glaube an Christo Jesu stehet höher als ein gelernter Glauben: er bestehet auch nicht in menschlicher Weisheit, sondern in Gottes Kraft, 1 Cor. 2, 5. die der Geist Gottes in der Seele wirket, um die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns zu beweisen, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Eph. 1, 19. Der wahre Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß das man hoffet, und nicht zweifelt an dem das man nicht siehet, Ebr. 11, 1.; denn was man siehet ist nicht Glauben, sondern was man nicht siehet. Der Heiland ist uns, nach dem Zeugniß Petri, vor den natürlichen Augen unsichtbar; welchen ihr nicht sehet und doch lieb habet, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet. So werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Ge-

liebtes junges Herz, wie köstlich ist doch der wahre Glaube an Gott und Christo Jesu! Lasse dich doch bewegen, nach dem wahren Glauben zu streben, denn er ist viel köstlicher als das vergängliche Silber oder Gold, das durchs Feuer bewähret wird! 1 Pet. 1, 7. Geliebter Mensch, wer du auch bist, denke ihm doch ein wenig nach, was mit Silber und Gold in dem Weltreich gethan werden kann, und was der Mensch darum thut und leidet! Nun der rechte wahre Glaube ist viel köstlicher, es gehet keine einzige Seele verloren, die den rechten Glauben hat, nach dem Zeugniß Jesu Christi; nämlich: wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, wer aber dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. 3, 36. Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß ein Gott ist, der denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn wird. Ebr. 11, 6.

Du frägst vielleicht: aus welchem Mittel kommt der wahre Glaube; oder wie ist er zu erlangen? Christus spricht: wer an mich glaubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38.

Aus diesen Worten ist zu schließen, daß die Heilige Schrift ein Mittel zum wahren Glauben ist, wie auch, daß der Glaube der Schrift ähnlich und lebendig seyn muß. Als seine Jünger schwach waren im Glauben, hat er zu ihnen gesprochen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben allem dem, das die Propheten geredet haben! Und fieng an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren, Luc. 24, 25. 27. und sprach: also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden und predigen lassen in seinem Namen. v. 46, 47. Denn der Glaube kommt aus dem Predigen; das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17. Paulus spricht: er sage nichts außer dem, was Gott durch die Propheten und Moses geredet hat. Apost. 26, 22. Diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten. Apost. 24, 14.

Der Apostel ermahnet uns gleichfalls: gedenket an eure Vorgänger, die euch das Wort Gottes gesagt haben; schauet derselben Ausgang an und folget ihrem Glauben nach. Ebr. 13, 7.

Gott hat in sein Wort eine verborgene Kraft gelegt, und ist also ein kräftiges Mittel für alle Schäden und Gebrechen, unter welchen der arme

gefallene Mensch liegt, denn es ist alles durch das Wort gemacht, was gemacht ist; Wort, Geist und Leben sind aufs genauste zusammen verbunden, so daß sie nicht zu trennen sind, so wenig als das Wort der Predigt. Der Apostel war das Mittel, wodurch drey tausend Seelen zur Buße und Glauben an Christo Jesu gekommen sind, und zwar auf einen Tag. Paulus und die Apostel predigten vielen Heidnischen Völkern, in Städten und Ländern, das Wort des Evangeliums; und durch dieses Mittel sind viele Tausend Heiden zum seligmachenden Glauben an Jesu gekommen, für welche Jesus schon, sowohl als für seine Jünger, gebeten und gesprochen hat: Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden. Gott ist ein unsichtbares mächtiges Wesen, und redet durch seinen Heiligen Geist zu mancher Seele in das Verborgene des Herzens, um sie im Gewissen wegen der Sünde und des Verderbens der Menschen zu bestrafen und zu überzeugen, und nach gethaner Buße, sie wieder zu trösten; sogar solche Seelen, die die Schrift nicht haben, oder nicht lesen können.

Der Inhalt dieses aber wird mit der Lehre des Sohnes Gottes und seiner Aposteln übereins kommen; denn der Geist wird es von demselben

nehmen, und uns verkündigen. Deswegen kann die Schrift nicht gebrochen werden, und ist eben damit wie mit der natürlichen Speise; sie scheinet vor unsern Augen todt zu seyn, und doch liegt eine Kraft darin, wodurch unser natürliches Leben erhalten wird; genießen wir die Speise, und die Kraft nicht, so muß folgen, daß wir nicht gesund sind. Also verhält sichs auch mit dem Wort; wenn wir dasselbe genossen haben, und haben keine Empfindung von der Kraft, so muß ebenfalls folgen, daß wir noch im Schlaf, wo nicht gar in Sünden todt, liegen.

Ein ander Mittel im Glauben gestärkt zu werden, ist das ernstliche Gebet zu Gott; dieses Mittel haben die Jünger des Herrn gebraucht in ihrer Schwachheit; sie sind zu Jesu getreten, und haben ihm angehalten: Herr stärke uns den Glauben. Luc. 17, 5. Des Kindes Vater hat mit Thränen gerufen: Ich glaube, aber lieber Herr, hilf meinem Unglauben. Marc. 9, 24.

Die Apostel haben zwar jederzeit geglaubt und erkannt, daß er Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist; nichts desto weniger waren sie zu Zeiten in der Noth kleingläubig. Wie schwach sind wir im Glauben zu unserer Zeit! Ich fürchte, unser Christlicher Glaube sey in vielen Stücken zu leicht, und wenn er auf die Wage komme, so habe er das Gewicht nicht.

Der Heiland spricht: Meinest du, daß des Menschen Sohn auch werde Glauben finden auf Erden? Luc. 18, 8. Es glaubt und bekennet zwar jedermann, daß es eine unsichtbare Göttliche Kraft ist, die alles erschaffen hat und alles erhält; und daß Jesus Christus der einzige Sohn Gottes sey, empfangen vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, ꝛc.—was hilft es uns aber, wenn wir dieses Christliche Glaubens-Bekenntniß haben und ablegen, und doch einen Heidnischen Lebenswandel führen, in allerley Sünde und Untugend? Was hilfts, so jemand saget, er habe den Glauben und hat doch die Werke nicht? Kann der Glaube ihn auch selig machen? Jac. 2, 14.

Der wahre Glaube führet den Menschen unter die Verläugnung seiner selbst, unter die Nachfolge Jesu, wie in der Zeit seines Wandels, da die Glaubigen seine Nachfolger geworden sind. Es erfordert einen Glauben, der durch die Liebe thätig ist; einen Glauben, wodurch der Mensch fromm und gerecht wird, und Frieden mit Gott erlanget durch unsern Herrn Jesum Christum. Röm. 5, 1. 2.

Ein Glauben, der sein Fundament in dem Worte Gottes hat, welches Wort dir, nämlich in deinem Herzen, und in deinem Munde nahe ist,

dieß ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Röm. 10, 8.

Abraham hat Gott geglaubt, und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet und er ist ein Freund Gottes geheißen. Jac. 2, 23.; Und er glaubte auf Hoffnung da nichts zu hoffen war, auf daß er ein Vater vieler Heiligen wurde. Und er war nicht schwach im Glauben, denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern war stark im Glauben und gab Gott die Ehre, und wußte auf das allergewisseste, daß, was Gott verheißt, das kann er auch thun. Röm. 4, 18. 20. 21.

Durch den Glauben ist er Gott in allen Dingen gehorsam geworden, wie auch alle Glaubigen, die bekennet haben, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind, und hielten sich an dem Unsichtbaren, als sähen sie ihn, nämlich den Unsichtbaren; denn der wahre Glaube und die reine Uebergab der Seelen in die Hand Gottes haben sehr viel auf sich. Glaubet dem Evangelium, spricht Christus; unterwerfet euch in wahren Gehorsam, denn es ist eine Kraft Gottes die da selig machet alle die daran glauben; sintemal darin geoffenbaret ist die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben, wie geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Röm. 1, 17.

Christus hat zu Zeiten gesprochen: Dir geschehe nach deinem Glauben. Und ferner: Dein Glaube hat dir geholfen. Matth. 8, 13.—Cap. 9, 22.

Durch den Glauben erlanget der Mensch Vergebung der Sünden, und die Erlösung durch sein Blut. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Marc. 9, 23.

So eine jegliche von unsern Sünden, die kleinen und die großen, als Steine und Grund vor uns lägen, so würde es einen Berg geben, der schwer zu übersteigen wäre; so aber unser Glaube wäre als ein Senfkorn, so könnte dieser Berg durch den Glauben versetzet werden. Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Dieß sind die Zeichen die da folgen werden denen, die da glauben: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, und Schlangen vertreiben. Marc. 16, 17. 18.

Wer Sünde thut der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget von Anfang. 1 Joh. 3, 8. Es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms. Röm. 3, 23. Dieweil der Satan einen Samen der Sünde in ein jegliches Herz gesäet hat, so hat ein jeglicher bey sich selbst einem satanischen Geist Widerstand zu thun, oder ihn durch den wahren Glauben

auszutreiben; denn dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Der Teufel hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens.

Der Heiland spricht weiter: Sie werden mit neuen Zungen reden. Wer von der Erde ist, der ist irdisch, und redet von der Erde. Joh. 3, 31.

Der Herr spricht durch den Propheten: Werfet von euch alle eure Uebertretung, damit ihr übertreten habt, und machet euch ein neues Herz und neuen Geist. Hes. 18, 31.

Ein Mensch, der ein neues Herz empfangen hat, wird auch mit neuen Zungen reden. Johannis der Bußprediger spricht zu den Unbußfertigen: Ihr Otterngezüchte! das ist ein Schlangen Samen. Christus spricht: Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte, wie wollt ihr der höllischen Verdammniß entrinnen? Matth. 23, 33.

Ein unbußfertiges Herz ist ein Brutnest dieses Schlangen Gifts und Samens. Fliehe vor der Sünde, wie man vor einer Schlange fliehet! Diese Schlangen werden durch Buße und Glauben vertrieben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden. Das Sündengift ist der Seele ein tödtlicher Trank; es kann der Seele eine Krankheit wo nicht gar den Tod

verursachen. Jacobi nennt die Zunge ein unruhiges Uebel, voll tödtlichen Gifts. Jac. 3, 8.

Christus ist der rechte Schlangentreter; er spricht zu seinen Jüngern: Ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch beschädigen. Luc. 10, 19.

Durch den Glauben an Ihn und sein Wort, werden die Schlangen, mit ihren krummen Listen und Ränken, aus dem Herzen vertrieben; und so die Glaubenshände auf die kranke Seele gelegt, so wird es besser mit ihr werden. Siehe, liebe Seele, das sind Zeichen derer die an Jesu glauben. Jesus ist die Auferstehung; wer an Ihn glaubet, der wird leben ob er gleiche stürbe, und wer da lebet und glaubt an ihn, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Joh. 11, 25. 26.

Das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten die es höreten. Wir, die da glauben, gehen ein zu seiner Ruhe. Ebr. 4, 2. 3.

Die reine Liebe zu Gott und seinem Nächsten schließet sich in dem reinen Glauben an Gott; denn wie kann der Mensch Gott lieben, so er nicht an ihn glaubet? Glauben und Liebe sind gleich zweyen Brüdern, von einem Vater und einer Mutter geboren; Glauben und Liebe sind beyde Gaben

und Geschenke Gottes. Lasset uns Ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. 1 Joh. 4, 19.

Die Liebe Gottes zu uns ist gleich der Mutterliebe zu ihren Kindern, und zwar noch größer. Obgleich ein Weib ihres Kindes vergäße, daß sie sich nicht erbarme über die Frucht ihres Leibes, so will ich doch euer nicht vergessen, spricht der Herr. Esa. 49, 15.

Eine Mutter liebet ihre Kinder dieweil sie noch ganz jung und klein sind, und hat sehr viele Mühe, Kummer und Schmerzen. So lange sie klein sind, ist das Band der Liebe zwischen Kinder und Mutter sehr stark; so sie aber größer und stärker werden, nehmen sie oftmals ihren eigenen Willen und Wege, gegen ihrer Aeltern Rath und Einwilligung, und selbst zu ihrem eigenen Leibes und Seelen Schaden. Vater und Mutter gehorsam zu seyn, sie zu fürchten, lieben und ehren, ist das erste Gebot das Verheißung hat. Eph. 6, 2.

In Gottes Wort und Willen ungehorsam zu seyn, ist eine Zauberey-Sünde.

Widerspenstigkeit ist ein Laster der Abgötterey und Zauberey; da ist man verblendet, daß man nicht siehet, wie übel es gefehlt ist, bis man es mit Schaden erfahret, wie es dem Saul gegangen ist. 1 Sam. 15, 22. 23.

Wer ungehorsam ist, der fehlet der Liebe; wenn die Aeltern mit der göttlichen Liebe angefüllet sind gegen ihre Kinder, sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuziehen, und bey den Kindern wieder eine Gegenliebe ist, so wächset der Gehorsam aus der Liebe. Christus ist uns ein Vorbild geworden; er stunde in der rechten Liebe und Gehorsam seines Vaters, bis zum Tod. Die ihn annahmen, denen hat er Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden; so seyd nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe. Kinder, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit. 1 Joh. 3, 18.

Mit der That und mit der Wahrheit zu lieben, ist etwas Wichtiges; das sind rechte getreue Kinder Gottes. Der Heiland spricht: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ists, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden. Joh. 14, 15. 21.

So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe; gleichwie Ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe. Joh. 15, 10. In solchen Herzen ist die Liebe Gottes ausgegossen durch den Heiligen Geist. Röm. 5, 5.

Siehe, liebes Kind, liebest du deinen Jesum von ganzem Herzen, so führet dich die reine Liebe unter die reine Lehre und den Gehorsam der Lehre. Stehest du nicht in dem Gehorsam, so stehest du auch nicht in der Liebe. Ein Kind, das den Vater liebet, stehet in des Vaters Gehorsam. Das größte Gebot, das uns der Vater durch den Sohn hinterlassen hat, lautet also: Höre Israel! der Herr dein Gott ist ein einiger Gott, und du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und von allen deinen Kräften. Dieses ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größer Gebot, denn diese. Marc. 12, 29. 30. 31.

Siehe, geliebtes junges Herz, bindet uns das Wort so scharf, Gott als unsern Schöpfer von ganzem Herzen und von allen Kräften zu lieben, so bleibet uns weder Herz noch Kraft übrig, womit wir die Eitelkeit und Lüste der Welt, als Augen Lust, Fleisches Lust und hoffärtiges Leben, lieben können; denn in wem die Liebe der Welt ist, ist die Liebe des Vaters nicht. 1 Joh. 2, 15.

Darum fasse eine jede Seele einen guten Unterschied, was die Liebe Gottes in der Seele treibt und wirket, oder was die unreine Liebe und Lust

in der Natur wirken; denn die Lust und Liebe haben eine große Kraft, sie gehen in das Gute oder das Böse, so machen sie alle Mühe und Arbeit leicht und gering. Darum ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes behalte den Sieg in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seyd. Col. 3, 14. 15.

Die Natur läßt sich nicht gerne mit dem Band der Liebe Gottes binden, dieweil diese Liebe nur auf göttliche und gute Dinge abzweckt. Die Natur ist geneigt, natürliche und irdische Dinge zu lieben. Der Mensch hat auch viel Liebe für sich selbst und seine eigene-erwählte Gerechtigkeit.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten sind auch in vielen äußern gesetzlichen Werken gestanden, aber Christus spricht dennoch: Ich kenne euch, daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Joh. 5, 42. Der Mensch kann viele schöne Dinge haben, hat er aber die Liebe nicht, so verschaffen sie ihm keinen Nutzen, wenn er auch alle seine Habe dargäbe und seinen Leib brennen ließe. 1 Cor. 13, 3.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und

wüßte alle Geheimnisse und Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. 1 Cor. 13, 1. 2.

Der einzige Zweck der ewigen Freude, Leben und Ruhe unserer Seelen, bestehet in Christo Jesu, um Gott durch ihn erkennen zu lernen, wie er selbst spricht: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Joh. 17, 3.

Nun sagt Johannes: Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. 1 Joh. 4. 8. 16.

Wenn Gott durch einen wahren Glauben in unsern Seelen wohnet, so haben wir ihn erkennen lernen. Wer da saget, er kenne Gott, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. 1 Joh. 2, 4.

Denn die Hauptsumme der Gebote Gottes ist: Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. 1 Tim. 1, 5.

Wie ein köstliches Ding ist es doch mit der wahren Liebe Gottes, da alles Andere nichts ist; dagegen sollte man denken, daß mit Engelzungen

reden, alle Geheimnisse zu verstehen, nebst andern großen Thaten mehr, nicht ohne Gottes Kraft sollten geschehen können, wie auch in des Herren Namen Teufel auszutreiben, und viel kräftige Thaten zu thun. Matth. 7, 22.

Durch des Feindes Betrug geschehen große Dinge; durch die Liebe zu Jesu hingegen aber kleine, die vor der Welt thöricht und niedrig sind. Was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet. 1 Cor. 1, 27.

Zum Exempel: Jenes Weib weinete zu den Füßen Jesu, netzte seine Füße mit Thränen, trocknete sie mit den Haaren ihres Haupts und küssete sie. Luc. 7, 38. Das schien dem Pharisäer ganz thöricht zu seyn, denn sie war eine Sünderin. Jesus aber sprach: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. v. 47.

Durch Reue, Buße, Glaube und Liebe, erlanget der Mensch Vergebung seiner vielen Sünden, denn die Liebe deckt der Sünden Menge. So sollen wir glauben und erkennen, daß Christo lieb haben viel besser ist denn alles wissen. Eph. 3, 19. Denn so sich jemand dünken läßt er wisse etwas, der weiß noch nichts wie er wissen soll, denn das Wissen bläset auf, aber die Liebe

bessert; und so jemand Gott liebet, der wird von ihm erkannt. 1 Cor. 8, 1. 2. 3.

Dieweil der Mensch in allen weltlichen Dingen nach dem Besten trachtet, ein jeder nach seinem Stand und Vermögen, so sollten wir mit Ernst beflissen seyn, nach den Geistesgaben zu streben und nach der Liebe zu eifern, weil diese das Höchste, das Beste, und das Hauptwerk zum Christenthum sind.

Von der Liebe des Nächsten.

Die reine unbefleckte Liebe zu seinem Nächsten und Nebenmenschen, denselben zu lieben als sich selbst, stehet höher als die Natur oder der Naturmensch thun kann, deswegen muß es von Gott erlanget und erlernet werden; wie Paulus spricht: Denn ihr seyd selbst von Gott gelehret, euch unter einander zu lieben. 1 Thes. 4, 9. Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott; und wer lieb hat, der ist von Gott geboren, und kennet Gott. 1 Joh. 4, 7.

Die reine Liebe ist göttlich, und muß bey Gott gesucht und von ihm erlangt werden. Auf der andern Seite ist die Unliebe sündlich und ungöttlich, wie Jacobus spricht: Habt ihr aber bittern Neid und Zank in euren Herzen; so rühmet euch

nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit, denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt; sondern irdisch, menschlich und teuflisch. Jac. 3, 14. 15.

Wer in Hader, Eifer, Zorn und Zank lebet, der lebet überhaupt noch in einer eigenen Gerechtigkeit bey sich selbst, daß er meynet, er habe Recht zu reden und zu thun wie er thut; und diese Gerechtigkeit erhält ihn in seinem Sündenleben. Denn thäte er von sich selbst glauben, daß seine Sachen irdisch, menschlich und teuflisch wären, so könnte er unmöglich in seinem Streit und Zank, Jahr aus und Jahr ein so dahinleben. Der Apostel spricht auch: Daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Gal. 5, 20. 21.

Der Mensch ist in seiner Natur ein gefallenes verdorbenes Geschöpf; er hat viel eigene Liebe, eigene Ehre, sucht eigenen Nutzen an seinem Nebenmenschen. Dazu thut des Menschen Zorn nicht, was vor Gott recht ist. Jac. 1, 20.

Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. 1 Joh. 3, 15.

Das Reich des Satans ist ein unfriedliches Reich, es ist immer Zank und Krieg. Das Reich

Jesu Christi hingegen ist ein friedsames Reich; es ist lauter Liebe, Frieden und Einigkeit. So die Liebe zu unserm Nebenmenschen rechter Art ist, so ist sie göttlich, gleich wie die Liebe Gottes zu uns. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, der für uns gestorben ist. Eine solche große Liebe hat er gegen uns bewiesen, daß er für uns gestorben ist; und wir sind zu seinen Nachfolgern berufen, um ein gleiches an den Brüdern zu thun. Er hat uns solches Gebot hinterlassen: Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe, als die, welche ihr Leben lassen für ihre Freunde. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut was ich euch gebiete. Joh. 15, 12. 13. 14.

Daran haben wir die Liebe erkannt, daß Er sein Leben für uns gelassen hat; und Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. 1 Joh. 3, 16.

Betrachte einmal diesen Grund mit Ernst, lieber Leser, wegen seiner Wichtigkeit, dieweil Liebe und Friede zusammen verbunden sind. Ohne den Frieden und die Heiligung wird niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14.

So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer

seinen Bruder nicht liebet, den er siehet; wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? 1 Joh. 4, 20. Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß bey ihm: wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsterniß, und weiß nicht wo er hingehet, denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet. 1 Joh. 2, 10. 11.

Bedenke, lieber Mensch! wie ein armer Zustand ist da, wo die Liebe zwischen Brüdern mangelt. Ein blinder Mensch der in der Finsterniß sitzet ist ein armes Geschöpf; wenn aber ein Mensch von der Sünde so verblendet ist, daß er auch die Sünde nicht mehr erkennt, so ist er noch viel ärmer und elender, denn damit daß er spricht, er sehe, wärend er doch nicht sieht, bleibet seine Sünde, eben darum weil er solche nicht mehr erkennt. Joh. 9, 41.

Du lebest vielleicht so eine geraume Zeit in Unliebe gegen deinen Nächsten. Es thäte dein ganzes Leben noch nicht kosten, Friede zu machen, wie es deinen Erlöser gekostet hat, sondern es kostet nur etwas von deinem eigenen Willen, deiner eigenen Erhabenheit und Gerechtigkeit; willst du dies nicht aufgeben? oder hast du auch zu viel Vertrauen und Wohlgefallen an dir selber? Röm. 15, 1.

Sollte es auch etwas von deinem zeitlichen Vermögen kosten, um Friede und Liebe zu pflanzen, so ist ja Gott doch noch reich genug dir alles wieder zu ersetzen, und thut Er es nicht im Leiblichen, so segnet Er dich doch im Geistlichen, zum Heil deiner unsterblichen Seele, denn seine Liebe ist göttlicher Art und Natur. Ein Mensch, der durch den Glauben der göttlichen Natur theilhaftig geworden ist, der wird in seinem Glauben die Tugend, wie auch die brüderliche und gemeine Liebe, darreichen. Wer aber solches nicht in Bereitschaft hat, der ist blind. 2 Pet. 1, 7. 9.

Ein natürlich blinder Mensch würde sein ganzes Vermögen dargeben, wenn er dadurch sein natürliches Gesicht erlangen könnte; aber um den göttlichen Frieden und die Liebe giebt mancher sehr wenig, wiewohl doch seiner ganzen Seelen Heil, Freude und Ruhe, in Friede und Liebe bestehen. Muß es nicht eine große Blindheit seyn, wenn man sich um Unfrieden wegen seiner Seelen Ruh verlustig macht? Du sprichst vielleicht: Der Fehler liegt nicht an mir, sondern an meinem Nebenmenschen. Dein Nebenmensch spricht auch also. Auf eine solche Art sucht ein jeder die Schuld von sich abzulehnen, um sie auf jemand anders zu legen. Betrachte einmal die Worte recht genau: Du sollst deinen Nächsten

lieben als dich selbst, dann bekenne, ob du die Schuld, nach dem Sinn des Herrn, auf jemand anders als auf dich selbst bringen kannst? Es ist nicht gesagt: Du sollst Liebe von deinem Nebenmenschen fordern, sondern du sollst deinen Nächsten lieben. Thust du das nicht, so hilft dir am Gerichtstage keine Entschuldigung, so wenig als dem Adam, der da sprach: Das Weib, das du mir gabest, betrog mich. Adam mußte seine von Gott ihm auferlegte Strafe tragen, desgleichen das Weib auch. Also hat ein jeder Mensch für sich selbst Rechenschaft zu geben, wie er sich der Liebe gegen Gott und seinem Nächsten beflissen hat. Christus spricht: Habet Salz bey euch und Friede unter einander. Der Friede wächset aus der Liebe, und wo Friede und Liebe mangeln, da mangelt das Hauptwerk, es seye zwischen Mann und Weib, zwischen Bruder und Bruder, zwischen Diener und der Gemeine; und wo keine Liebe noch Friede ist, da ist auch weder Glück noch Segen. Unfriede und Unliebe sind bittere Wurzeln, aus welchen sehr viel böse Frucht wachset. Von diesen bittern Wurzeln spricht der Apostel: Sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, Unruhe und Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbe verunreiniget werden. Ebr. 12, 15.

Was für böse Früchte aus der Unliebe wachsen, sind nicht alle zu beschreiben. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses, dieweil was bös ist nicht aus der Liebe Gottes kommt. Christus spricht: Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen: das ist das Gesetz und die Propheten. Matth. 7, 12. Und was du nicht willst daß man dir thue, das thue einem andern auch nicht. Tob. 4, 16. Dieses lasse auch dein Gesetz seyn von deiner Jugend an bis in dein Alter; in allem deinem Thun sey aufrichtig, ohne Falschheit oder Betrug. Hüte dich vor allen Hinterreden, andere zu verkleinern, viel von andern ihren Fehlern zu sagen. Keiner sage oder denke etwas Arges wider seinen Nächsten, und liebe nicht die Falschheit, denn solches hasset der Herr. Sach. 8, 17.

In allen deinen Reden sey sorgfältig und rede die Wahrheit. Unwahrheit bringet Unfrieden und Unliebe, und ist eine Gebärung des Teufels, der ein Lügner und ein Vater derselben ist. Joh. 8, 44.

Hüte dich gegen andere zu spotten und sie mit Unnamen zu belegen, denn es wird ein Tag kommen, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlose Stroh seyn, und der künftige Tag wird sie anzünden. Maleachi. 4,

1.—Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Gal. 6, 7.

Gesellet euch auch nicht zu eiteln Gesellschaften. Wer Pech anrühret, der wird befleckt. Wer sich mit Stolzen gemein macht, der wird ihnen gleich. Halte dich selbst auch nicht für klug, und vertraue deiner eigenen Weisheit nicht zu viel. Fange nichts aus deinen eigenen Kräften an, sondern gieb dem Herrn die Ehre; und in allem deinem Thun folge nicht der Menge zum Bösen. Findest du in deiner Jugend etwas Liebe zum starken Getränke so thue dir selber Gewalt an, gehe in die Verläugnung deiner selbst, ehe es dir zu einer Gewohnheit wird; denn was man sich in der Jugend angewöhnt, ist im Alter schwer zu lassen. Aus Trunkenheit wächset viel Böses, wie auch Unfrieden und Unliebe. Also fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. 2 Tim. 2, 22.

Führe einen Kampf gegen alle böse Begierden. Bewahre deinen Fuß vor allen bösen Gängen. Wo du jemand eine Ursache zur Sünde wirst, so wandelst du schon nicht in der Liebe. Alle Untugend ist Sünde. 1 Joh. 5, 17.

So lasse die Sünde nicht herrschen in deinen

sterblichen Gliedern, noch sey ihren Lüsten gehorsam, auch gebe deine Glieder nicht der Sünde zur Waffen der Ungerechtigkeit. Wer der Hure anhängt, der wird ein Leib mit ihr: wer aber dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm. 1 Cor. 6, 16. 17.

Führe einen Haß und Kampf gegen alle böse eingewurzelte Untugend, und hange dem Guten an; denn die reine Liebe liebet das Gute und hasset das Arge. Die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Röm. 12, 9. 10.

Alles was euch in geistlichen und weltlichen Sachen zu Händen kommt, das prüfet mit des Herrn Wort. Lasset es die ganze Zeit eures Lebens eure Richtschnur seyn, denn es giebt in allen Dingen guten Rath; und lasset die Bibel und das Neue Testament euer Haupt-Lesebuch seyn. Bewahre das dir anvertrauet ist, und meide die ungeistlichen losen Geschwätze und das Gezänke der falsch berühmten Kunst. 1 Tim. 6, 20.

Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, daß ihr auffsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen; denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern

ihrem Bauche; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. Röm. 16, 17. 18.

Der Herr spricht: Wehe euch, die ihr Kissen machet den Leuten unter die Arme, und Pfühle zu den Häuptern, beyde Jungen und Alten, die Seelen zu fangen. Wenn ihr nun die Seelen gefangen habt unter meinem Volk, verheißt ihr denselbigen das Leben; und entheiliget mich in meinem Volk um einer Handvoll Gersten und Bissen Brods willen, damit, daß ihr die Seelen zum Tode verurtheilet, die doch nicht sollten sterben, und urtheilet die zum Leben, die doch nicht leben sollten, durch eure Lügen unter meinem Volke, welches gerne lügen höret. Hes. 13, 18. 19.

Diejenigen aber, die richtig vor sich wandeln, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Esa. 57, 2.

Die gemeine Liebe Christi, als die ewige Liebe, hat alle Menschen geliebt, sowohl Freunde als Feinde; er hat sein Blut für der ganzen Welt Sünden vergießen lassen, und auch für seine Feinde gebeten: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. 2 Cor. 5, 19.

Er ist uns in den Tagen seines Wandels den Weg als ein Lamm vorgegangen; durch Dulden, Leiden und Schweigen hat er die Welt, Sünde, Teufel und Tod siegreich überwunden; und er hat Schmach und sogar den allerschmerzlichsten Tod für uns Sünder erlitten. Petrus bezeuget: Dazu seyd ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte. 1 Pet. 2, 21. 23.

Bey ihm spüret man keinen Religions-Neid. Er war die Weisheit von oben, und darum ward er unpartheiisch. Jac. 3, 17. Er war auch ohne Heucheley, und säete seine Frucht in Gerechtigkeit und Frieden. Darum hege auch wegen der Religion gegen niemand einigen Neid oder Haß, denn durch Religions-Neid ist schon vieles unschuldiges Blut vergossen worden. Suche eine jede menschliche Person zu lieben und jede Sünde und böse Frucht zu hassen, und mache dich nicht fremder Sünden theilhaftig; sondern befleiße dich, die Welt mehr mit deinem Leben und guten Wandel als mit deinen Worten zu überzeugen; in deinen Worten sey sorgfältig und sage nichts ohne Grund der Wahrheit; sey klug

wie die Schlange, aber ohne Falschheit wie die Taube. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht. Röm. 12, 18. 19.

Wenn dich jemand beleidiget, so trage es mit Geduld, und hüte dich nur, daß du niemand beleidigest. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen ererbet. 1 Pet. 3, 9.

Christus hat uns gleichfalls berufen: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen. Matth. 5, 44.

Die Natur und menschliche Vernunft können solche Lehre, seinen Feind aus treuem Herzen zu lieben, nicht begreifen, denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn. 1 Cor. 2, 14.

Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. 2 Cor. 5, 17. Denn Christus spricht: Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock: also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Joh. 15, 4.

Wer da saget, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln gleichwie er gewandelt hat. Wie Christus befohlen hat die Feinde zu lieben, so hat er auch durch seinen Wandel bewiesen, daß er seine Feinde aus treuem Herzen liebte. Die Feinde zu lieben und dem Uebel nicht zu widerstreben, sind Früchte, die aus dem Weinstock Jesu wachsen. Streit und Krieg wachsen aus den Wollüsten der sündlichen Glieder. Die Lehre und der Wandel Jesu erlauben den Menschen keinen Krieg zu führen, noch Gewalt gegen ihre Feinde zu brauchen, wie Johannis zu den Kriegsknechten gesprochen hat: Thut niemand Gewalt noch Unrecht. Luc. 3, 14.

Auf solche Art kann kein wahrer Christ in Kriegsdiensten stehen, so er niemand Gewalt noch Unrecht thun darf. Die Propheten haben schon von diesem friedsamen Reich geweissaget: Da werden sie ihre Schwerdter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen; denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwerdt aufheben, und werden nicht mehr kriegen lernen. Esa. 2, 4.—Micha 4, 3.

Christus spricht: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen. Joh. 18, 36.

Die wahre Nachfolger Jesu bekennen, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind, und geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen, denn sie begehren ein Besseres, nämlich ein Himlisches. Darum schämet sich Gott ihrer nicht, noch ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet. Ebr. 11, 16.

Wie groß ist die Lehre und der Wandel Jesu und seiner Apostel, wie auch die Lehre und der Wandel aller wahren Nachfolger, von den Jetzigen unterschieden. Die ersten liebten die Brüder, ließen ihr Leben für einander, und liebten die Feinde nach der Lehre und dem Vorbild des Sohnes Gottes; da hingegen die jetzigen Christen bey Tausenden gegen einander in das Feld ziehen, einander auf das Gräßlichste um das Leben bringen, und zwar solche, die gleicher Religions-Gesinnungen sind, sich der reinen Lehre rühmen, und im Abendmahl sich als ein Leib zusammen verbinden; es ist aber nicht zu glauben, daß der wahre Leib Christi sich selber beschädigt. Es sind leider! Viele unter allen Religions-Gesinnungen, die es mit ihren Früchten bezeugen, daß die nicht aus dem Weinstock Jesu wachsen, da ein Bruder den Andern belügt und betrügt, und ihm Gewalt und Unrecht thut. Es gehet wie der Prophet spricht: Warum lässest du mich sehen

Mühe und Arbeit? Warum zeigest du mir Raub und Frevel um mich? Es gehet Gewalt über Recht; darum gehets gar anders, denn recht, und kann keine rechte Sache gewinnen, denn der Gottlose übervortheilet den Gerechten, darum gehen verkehrte Urtheile. Hab. 1, 2. 3.

Die frommen Leute sind weg in diesem Lande; und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Sie lauern Alle aufs Blut; ein jeglicher jagt den andern, daß er ihn verderbe; und meynen, sie thun wohl daran, wenn sie Böses thun. Mich. 7, 2. 3.

Der Beste unter ihnen ist wie eine Dorne, und der Redlichste wie eine Hecke. Christus spricht zwar von den Sündern: Sie lieben auch ihre Liebhaber. Aber das ist nichts besonders, sondern Christus hat etwas besonders gethan, indem er seine Feinde geliebet hat. Im Gesetz war es geboten, den Nächsten zu lieben und den Feind zu hassen, wie es zu den Alten gesagt war, aber nicht von Gott, sondern von den Vätern, unter dem Alten Testament.

Christus hat das Gesetz erfüllet, da er sprach: Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Joh. 13, 34.

Liebet eure Feinde, und thut denen wohl die euch hassen. In dieser Liebe zu wandeln, wie

Jesus darinnen gewandelt hat, ist etwas rares, wie auch etwas wichtiges. Er ruft uns auch, und spricht: Bleibet in meiner Liebe. Joh. 15, 9.

So ihr meine Gebote haltet, wie ich meines Vaters Gebote halte, so bleibet ihr in meiner Liebe; nämlich seinen Feind zu lieben, keine Gewalt gegen ihn auszuüben; wenn einem ein Uebel zuhanden kommt, demselben nicht widerstreben; denen wohl zu thun, von welchen man gehasset wird; die zu segnen, von denen man verfluchet wird; für die zu beten, von welchen man beleidiget wird; so jemand mit dir rechten will um deinen Rock, dem lasse auch den Mantel; so du einen Streich bekommst auf den einen Backen, dem biete den andern auch an; so dir das Deinige genommen wird, fordere es nicht wieder; was du willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue auch ihnen; und, denen zu lehnen, wo man nichts hofft zu nehmen. Sehet, das sind lauter Früchte, die am Weinstock Jesu wachsen. Wer in Jesu bleibet, und Jesus in ihm, der bringet viel Frucht; aber ohne ihn können wir es nicht, denn wer nicht in ihm bleibet, der wird weggeworfen wie eine Rebe die verdorret ist, und man sammlet sie und wirft sie ins Feuer. So wir in ihm bleiben, und sein Wort in uns, so sind wir seine rechte Jünger. Joh. 8, 31.

Zu obigen Früchten gehöret etwas Wichtiges, um ein wahrer Jünger Jesu zu werden, nämlich ein lebendiger Glauben, die reine Liebe Jesu, eine strenge Verläugnung seiner selbst, ein ernstliches Anhalten bey Gott Tag und Nacht, um Kraft und Gnade zu erlangen, sein Wort und seinen Willen mit Fleiß in das Leben zu setzen, allen Gegensätzen, die in der menschlichen Natur liegen, im Glauben und in der Liebe Widerstand zu thun. Wer Ohren hat zu hören der höre, was der Geist den Gemeinen saget. Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode. Offenb. 2, 11.

Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Offenb. 3, 21.

Dritte Anrede

An die ankommende Jugend, von dem Gehorsam des Wortes Gottes, und der reinen Uebergabe der Seelen an seine Hand — vorgestellt in Fragen und Antworten.

Erster Unterricht.

1ste Frage: — Ich finde zu Zeiten wichtige Ueberzeugungen in meinem Gemüthe, wie auch zugleich schwere Anklagen in meinem Gewissen, so daß ich überzeuget bin, daß ich in meiner Eitelkeit und Sünde nicht vor Gott bestehen kann; solches ist mehr, als ich mich in Worten auszudrücken weiß, und weiß auch nicht wo ich mich hinwenden soll, um einen guten unbetrüglichen Unterricht zu empfangen, indem es mir an Erfahrung und Unterricht fehlet — Was soll ich thun?

Antwort: — Die rechte unbetrügliche Unterweisung ist allein bey Jesu, dem rechten Meister und Herr zu erlangen, der die Kinder zu sich rufet. Luc. 18, 16. Der auch den Jüngern Befehl gab: Lasset sie zu mir kommen. Ja, er rufet allen zu und spricht: Kommet alle her zu

mir, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Matth. 11, 28. 29.

2te Frage:—Ich höre so viel Zurufen jetziger Zeit, und zu Zeiten mit so großem Ernst, dennoch sehe ich, daß die Zurufer nicht mit einander Eins sind, und kommt mir zu Zeiten vor, man könnte sich auf nichts Gründliches mehr verlassen; dabey spricht ein jeder: Nur auf Jesu gesehen — Ist denn Jesus in Stücken zertheilet?

Antwort.—Christus spricht zu seinen Jüngern: Siehe, es kommt die Stunde, daß ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich allein lasset. Joh. 16, 32. Die Zertheilung wird aus des Mannes Willen geboren, und er gebäret Dasjenige aus dem es geboren ist, es ist nur der eigene Wille und die Erhabenheit. Des Mannes Willen wird aus der Ungleichheit geboren, und durch des Weibes Samen wird der Schlange der Kopf zertreten, mit allen ihren krummen Listen und Ränken. Christus ist nicht in Stücken zertheilet, denn es ist nur Einer in Christo. Gal. 3, 28. Der Evangelist Johannes macht diesen Grund klar, da er spricht: Welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Joh. 1, 13.—Es ist nur ein einiger guter Hirte

deiner Seele, dem du dich mit Zuversicht anvertrauen darfst; er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater, denn durch ihn. Joh. 14, 6.

3te Frage.—Die Geburt aus Gott kommt mir jeder Zeit bedenklich und wichtig vor, und es wird zu unserer Zeit viel Redens und Rühmens davon gemacht; und weil es ein Artikel ist, der vor andern Dingen zu unserer Seligkeit nothwendig ist, so verlanget mich sehr darnach, nur fürchte ich mich vor Betrug—Kann mir nicht angerathen werden, wie ich, ohne betrogen und hintergangen, derselben theilhaftig werden kann?

Antwort.—Das Werk der Neu- und Wiedergeburt ist wundersam, und ist ein Werk, das Gott durch Christo in den Seelen wirket. Nun so habe ich der wirkenden Kraft Gottes keine Vorschrift zu machen, wie sie mit dir zu Werke gehen soll. Uebergiebst du dich gänzlich ohne Widerstreben in die Hand Gottes, so wird er das Gnadenwerk der Neu- und Wiedergeburt in deiner Seele anfangen und auch vollenden, und zwar nicht aus dem vergänglichen, sondern aus dem unvergänglichen Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und

Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen; was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch: und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Joh. 3, 5. 6. 7. Die Neugeburt gehet in der Verborgenheit des Herzens vor, darum vergleicht sie der Heiland mit dem Wind, welchen man höret und doch nicht siehet. Wind und Wasser sind starke Elemente, die zum Unterhalt des menschlichen Lebens dienen. Der geistliche Wind den Jesus anbläset, und das Wasser, das Jesus denen durstigen Seelen anbietet, (Joh. 7, 37.) sind Gaben Gottes, zur Unterhaltung der Seelen Leben. Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir spricht, gieb mir zu trinken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Joh. 4, 10. Christus reinigte seine Gemeine durch das Wasserbad im Wort. Eph. 5, 26. Die Worte Jesu sind Geist und Leben. Joh. 6, 63. Ist das Wort ein Wasserbad, so könnte man sagen: Aus Wort und Geist geboren. Durch das Wort ist alles gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Joh. 1, 4. Das Wasser das Er uns giebt, wird in uns ein Brunnen des Wassers werden, das ins ewige Leben quillt. Joh. 4, 14.

4te Frage.—Du redest von der neuen Geburt, so wie du es in der Bibel liesest—Hast du aber nichts in der Erfahrung davon, so daß du aus eigener Erfahrung reden kannst?

Antwort.—Meine Erfahrung kann dir nichts helfen, und Deine hingegen mir auch nicht; denn viel Rühmens von sich selbst zu machen, ist dem alten Naturmensch sein Thun. Christus leget die Wiedergeburt in die Nachfolge, da er spricht: Ihr die ihr mir nachgefolget sind in der Wiedergeburt. Ein Nachfolger Jesu ist mit seinem ganzen Lebenswandel ein Licht der Welt und ein Salz der Erden. Da wird der Baum an der Frucht erkannt, welches auch das einzige Kennzeichen ist, wobey die Kinder Gottes erkennet werden. Sprichst du viel von deiner Erfahrung, und dein Lebenswandel beweist das Gegentheil, so wirst du vor der Welt zum Spott und vor dem Herrn zum Heuchler werden.

5te Frage.—Wie weit kommt denn der Mensch in der neuen Geburt?

Antwort.—Ich meines Theils wünsche von Herzen, daß ein jeglicher in der neuen Geburt weiter gekommen wäre als ich gekommen bin. Der Geist Gottes nimt das Wort Gottes und macht es lebendig in deiner Seele, daß es dir schärfer wird als ein zweyschneidiges Schwerdt,

und durchdringet, bis daß es Seel und Geist, und auch Mark und Bein scheidet, und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens. Ebr. 4, 12. Die Neugeburt gehet in den Gedanken und Sinnen des Menschen Herz vor. So weit als Jesus, das wahre Wort des Lebens, dir zum Licht und Leben in deiner Seele wird, so weit werden deine Sinnen und Gedanken verändert; und so du darinnen beharrest, wird dein fleischlicher und sündlicher Sinn mit Tode abgehen.

6te Frage.—Kann wohl ein neugeborner Mensch auch noch sündigen?

Antwort.—Du mußt mit Fleiß auf die Worte des Heilandes merken; er theilet es mit Unterschied ab und spricht: Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben, auch wird das Verwesliche das Unverwesliche nicht erben. 1 Cor. 15, 50. Der erste Mensch Adam ist gemacht in das natürliche Leben, und der Letzte in das Geistliche. Paulus spricht: Denn ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Röm. 7, 18. 20. So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbe nicht, sondern die Sünde die in mir woh-

net. Alle Untugend ist Sünde. 1 Joh. 5, 17. Weil in deinem Fleisch nichts Gutes wohnet, so wird dein verwesliches Fleisch schwerlich so rein werden, daß gar keine Untugend sich mehr darinnen befindet. Christus spricht: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41.

Die neue Geburt hingegen sündiget nicht, wie Johannes spricht: Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet in ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. 1 Joh. 3, 9. Aus dem göttlichen Samen, welchen eine gläubige Seele durch Christum in der Wiedergeburt empfanget, wächst ja keine Sünde, sondern aus dem bösen Samen, welcher in der menschlichen Natur liegt. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; so wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und uns von aller Untugend reiniget. 1 Joh. 1, 8. 9.—So mußt du den Leib des Herrn und den Leib der Sünden und des Todes wohl unterscheiden.

7te Frage:—Ist denn die Neugeburt unmittelbar zur Seligkeit nöthig? Und ist es etwas Großes?

Antwort.—Die Neugeburt ist etwas sehr nöthiges und ist ein Hauptartikel zur Seligkeit, denn Christus spricht: Es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe, ihr müsset von neuem geboren werden. Joh. 3, 3. 7. Durch die wahre Ausgebärung des Geistes Gottes kommt man aber zu nichts Großem in dieser Zeit, man erlanget aber die Kindheit, die durch Adam verloren gegangen ist, wie Christus bezeuget: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, es sey denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, sonst könnt ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Der Thau seiner Geburt ist aus dem Leib der Morgenröthe. Ps. 110, 3.

Christus Jesus hat uns in seiner Geburt ein Muster der wahren Kleinheit dargestellet; dahin haben wir uns zu richten, nämlich zu seiner Krippe. Er hat uns in der Geburt, Lehre und Leben ein Muster der wahren kindlichen Demuth dargestellt. Christen von Christo geboren sind seiner Art und Tugend theilhaftig geworden. Er hat sie nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen und seligen Hoffnung.

Zweyter Unterricht.

1ste Frage:—Ich finde mich in meinem Gemüthe mit vielerley Gedanken beladen, in Ansehung der vielerley Meynungen unserer Zeiten, denn ein Jeglicher meynet die seine sey die Beste, dieweil sie in der Wahrheit gegründet sey. Also gründet sich ein Jeglicher in seiner Meynung auf die Wahrheit, und laufen doch in einigen Gründen schnurgrad gegen einander. Auch befinde ich mich zu Zeiten nicht ganz ruhig, weil ich noch keine äußerliche Religionsverfassung angenommen habe. Sehe ich das Wort Gottes an, so finde ich, daß der Herr Eine Gemeine hat, Ein Gesetz gegeben, und die ersten Christen unter einem Band der Verfassung gestanden sind; jetziger Zeit aber siehet es sehr schlecht, verwirrt und verfallen aus. Kann mir wohl Jemand einen guten evangelischen Unterricht geben, worauf ich mich verlassen könnte?

Antwort:—Ich finde mich in Liebe und Mitleiden gegen dich verbunden, nach meiner Schwachheit und meinem geringen Vermögen dir Unterweisung zu geben. Was die Zertrennung und Verwirrung anbelangt, bitte ich dich, du wolleſt dich nicht zu viel daran aufhalten, denn du haſt es mit Gott allein zu thun, und nicht mit Menschen. Richte dein Gemüths-Auge auf den

Anfänger und Vollender Jesu, denn seine Gemeine ist auf Ihn als den wahren Eckstein gegründet. So du dann gesinnet bist zu bauen, so grabe nur tief durch die ganze sandige Menschheit, und lege den Grund auf den Felsen Jesus Christus. Einen andern Grund kann zwar niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1 Cor. 3, 11.

Du mußt den göttlichen Frieden bey dir selber suchen, und Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne machen. Suche Ihn nicht in der Figur zu Jerusalem, noch auf dem Berge, sondern bete Ihn an im Geist und in der Wahrheit. Joh. 4, 23. Wenn du den Grund gefunden hast, nämlich den Anker der deine Seele ewig hält, dann lasse dich nicht mehr wägen und wiegen von allerley Wind der Lehre. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus. Eph. 4, 14. 15. Lasset euch nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz vest werde, welches durch Gnade geschiehet. Ebr. 13, 9.

2te Frage.—Ich befinde mich in meinem Gewissen kräftig überzeugt aus Gottes Wort, um mich zu einer äußern Religionsverfassung zu begeben, oder zu einer Gemeine zu stellen, den-

noch habe ich kein rechtes Auskommen in der Sache, wegen unterschiedlichen Ursachen: Erstlich bin ich etwas blöde mich in eine äußerliche Verbindung einzulassen, denn ich stehe in einer gewissen Furcht, ich möchte zu viel dadurch unter Menschen Gesetze und Regeln gebunden werden; und zweytens, liebe ich die Freyheit zu sehr:— Was soll ich thun, damit ich diese Blödigkeit und Furcht, und auch meine Freyheitsliebe überwinde?

Antwort.—Gebe der Ueberzeugung aus Gottes Wort in deinem Gewissen nur Platz, und lasse dir dieselbe die ganze Zeit deines Lebens zur Regel werden. Unser Evangelium ist nicht Menschlich, und wir haben es auch von keinem Menschen empfangen; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle die daran glauben. Gal. 1, 11. 12. Röm. 1, 16.

Prüfe die Blödigkeit und Furcht, daß du möchtest unter Menschen Gesetze kommen, und betrachte wohl, wo sie herkommen und wo sie dich hinführen. Der Apostel Petrus bezeuget von Menschen die den richtigen Weg verlassen haben: Sie reden stolze Worte, da nichts dahinter ist, und verheißen ihnen Freyheit, so sie doch selbst Knechte des Verderbens sind. 2 Pet. 2, 15. 18. 19. Die große Freyheit kann dir eine Ursache

zur Sünde werden, (Gal. 5, 13.) oder zum Deckel der Bosheit, oder zum Anstoß der Schwäche. Es sind vielerley Gefahren in der Freyheit, die der Mensch bey sich selbst besitzet. Der Herr beklagt sich: Denn du hast immerdar dein Joch zerbrochen und deine Bande zerrissen, und gesagt: Ich will nicht so unterworfen seyn. Jer. 2, 20. Auch bist du nicht schuldig, in Annehmung der Religion, dich unter Menschen Gesetze zu beugen, sondern allein unter die reine Lehre Jesu und seiner Aposteln.

3te Frage: Mich dünket es sehe unter der Gemeine ganz verfallen und lieblos aus. Ich sehe von den Gemeinsgliedern wenig bessere Exempel, als von solchen die bey keiner Gemeine stehen. So ich eine Gemeine wüßte von lauter Erweckten, Erleuchteten und Wiedergebornen, die ganz rein im Band der Liebe stünden, alsdann wollte ich mich zu einer Solchen begeben—Kann mir wohl eine solche Gemeine angerathen werden, unter welche ich mich mit Sicherheit begeben könnte?

Antwort.—David spricht: Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich, nun aber halte ich dein Wort; Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne. Ps. 119, 67. 71. Einer gedemüthigten Seele kommt es

immer vor, es seyen alle Menschen besser als sie, denn durch die Demuth achtet sie eine Andere höher als sich selbst. Ich habe wahrgenommen, daß die unfruchtbaren Glieder immer am meisten vom Verfall zu sagen wissen. Wenn du dich einmal selbst und dein sündliches unreines Herz hast lernen recht erkennen, so findest du genug in dir selber zu thun. Wenn aber eine Gemeine wäre ohne Mangel, und ich und du stellten uns dazu, so stünden zwey mangelhafte Glieder dabey, denn wir fehlen alle mannigfaltiglich. Wer aber auch in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann, und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten. Jac. 3, 2.

Dritter Unterricht.

1ste Frage:—Ich finde mich aus Gottes Wort überzeugt, daß die Taufe der Bejahrten die rechte Taufe ist, die Christus eingesetzet hat. Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matt. 28, 19. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16. Lehre und Glauben setzet Christus vor die Taufe, welches bey den Kindern nicht geschehen kann, sondern bey den Bejahrten. Weil

aber diejenigen, welche die Taufe der Bejahrten behaupten, in unterschiedliche Partheien zertheilt sind, wie auch, weil die Taufe ungleich geübt wird, so wünsche ich die Rechte und Wahre davon zu erkennen. Bey einigen wird die Untertaufe für die rechte Taufe erkennet und keine andere, und bey andern die Begießungstaufe; beyde aber werden auf verschiedene Weise geübt. Wenn ich eine Taufe annehme, so steht mein Verlangen nach der rechten, nach dem Wort und Vorbild unsers Heilandes—Wie soll ich eine solche erkennen lernen?

Antwort.—Betrachte die Lehre Christi und die Lehre der Aposteln, wo sie von der Taufe handeln, und werde Ihr Nachfolger mehr als aller andern angenommenen Gewohnheiten. So weit du Grund im Wort findest bin ich willens dich zu bedienen.

2te Frage.—Soll denn der Täufling den Täufer lehren wie die Taufe geübt werden soll? Spricht nicht Christus zu seinen Aposteln: Lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe?

Antwort.—Wenn ich dich in der Taufe unterrichten soll, so muß ich dich nach meinem Gewissen unterweisen, wie ich vom Wort Gottes überzeuget bin, und so ist ein Anderer auch schuldig zu thun. Merke also mit einem unpar-

theyischen Gemüth auf, denn ich stelle es nicht weiter als zu einer Prüfung. Johannes spricht: Ich taufe euch mit Wasser zur Buße. Matth. 3, 11. Ich taufe euch mit Wasser. Marc. 1, 8. Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Luc. 3, 16. Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Joh. 1, 26. 33. Aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den Geist herab fahren, und auf ihm bleiben, derselbige ists, der mit dem Heiligen Geist taufet. Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Apost. 1, 5.— Hat Johannes mit Wasser getauft, so ist Christus auch mit Wasser getaufet worden von Johannes im Jordan, und hat uns befohlen zu lehren und zu taufen. Frageſt du wie? So ist die Antwort: Johannes hat m i t Wasser getauft. Nun betrachte die Worte besser als du bisher gethan hast, und überlege es wohl, was daraus zu machen ist. Wasser ist das Mittel womit getauft wird. Johannes hat mit Wasser getauft, und Christus taufet mit dem Heiligen Geist, und das zwar durch Seine klare Ausgießung, wie die Worte lau-

ten: Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch. Apost. 2, 17. Hier wird die Taufe mit klaren Worten eine Ausgießung genannt; auch können die Worte, mit Wasser getauft, nach meiner Ansicht, nicht zu einer Eintauchung gemacht werden, weil das Taufen und Tauchen nach unserer deutschen Uebersetzung zwey Wörter sind; wie zu sehen, (Luc. 16, 24.) Und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauche und kühle meine Zunge. Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen eintauche und gebe, und er tauchte den Bissen ein. Joh. 13, 26. Wenn diese Worte bey der Taufe stünden, oder die Taufe anstatt des Eintauchens, so wäre ich der Untertaufe überzeugt. Nun aber scheinen es zwey Wörter zu seyn. Auch sehe ich die Taufe nicht an als eine Sache wo der alte Mensch darunter in Tod geführet wird, sondern der innere Grund der Seele muß mit Gott seine Richtigkeit haben.

3te Frage:—Heißet nicht das griechische Wort von der Taufe, Eintauchen? Und hat man nicht Exempel zu glauben, daß jemand unter das Wasser ist getauft worden?

Antwort.—Ich hoffe es sey uns in der deutschen Uebersetzung so viel Anweisung gege-

ben, daß wenn wir demselben in Demuth und Liebe nachkommen, es in der Treuheit zu beleben, so hoffe ich, durch des Herrn Gnade kann die Seligkeit erlanget werden. Die Uebersetzer kommen wegen dem griechischen Wort Baptismus (Taufen) nicht mit einander übereins. Im holländischen Wörterbuch von vier Sprachen, wird das Wort verdeutschet Wasserbegießen.— (Amsterdam in der Refferſteinischen Druckerey, im Jahr 1634.)

In den Taufgeschichten findet man zwar von der Untertauchung: man findet aber auch das Gegentheil; zum Exempel, in der Taufgeschichte, Anno 68, sind zwey Töchter getaufet worden vom Lehrer Hermagatus an einem fließenden Wasser; diese zwey Töchter waren von christlichen Aeltern geboren.—Anno 251, sind drey gelehrte Männer zum christlichen Glauben gekommen, und schickten hin nach dem Lehrer Justianus, und baten um die Taufe. Justianus freuete sich über solche wohlgelehrte Männer, daß sie sich unter das Joch Christi begeben wollten, fieng an und unterwies sie, ließ auch darauf Wasser bringen, und taufte sie auf das Bekenntniß ihres Glaubens.—Anno 370, hat Aptetus Milevatus gelehret, Paulus hat gepflanzet, und Apollo hat

begossen; Paulus hat die Heyden zu Lehrjünger Christi gemacht, und Apollo hat sie getauft. Es wird auch berichtet, daß es Anno 383 die Weise zu Jerusalem war zu taufen, welche auch in vielen Ländern lange so geblieben ist; und daß die Täuflinge in oder an den Wasserströmen getauft worden, und zum Theil oder mit dem ganzen Leib ins Wasser hinein, und von da wieder herausgestiegen sind. Weil aber Clemens schon in der frühern Zeit, nämlich Anno 95, von der Ketzertaufe geredet hat, und Rath gab, sie wieder zu taufen, so schrieb Dyonisius (Anno 126) ein ganzes Büchlein an den Bischof von Cäsarien über den Unterschied der Taufe; worin er meldet von einem Manne, der zugegen war als getauft wurde, und hörte was sie gefragt wurden, und was sie antworteten, worauf er bekannt habe, daß er von den Ketzern ganz anders getauft worden sey, und bat um die rechte Taufe. Aus diesem ist zu schließen, daß in den ersten Jahrhunderten die Taufe unter den damaligen Christen auch schon ungleich geübt worden ist; deswegen bist du auch nicht gebunden, einige Regeln, außer der Lehre Christi und und seiner Apostel anzunehmen.

4te Frage:—Spricht nicht Paulus: Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesu Christo

getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod. Röm. 6, 3. 4.—Wie verstehest du denn dieses?

Antwort—Christus ist einmal für uns Sünder gestorben (nach der Schrift 1 Cor. 15, 3) und hat durch sein Leiden, Sterben und Blutvergießen, das ganze Neue Testament bevestiget. Wo ein Testament ist, da muß der Tod geschehen deß, der das Testament gemacht hat; denn ein Testament wird vest durch den Tod, anders hat es keine Macht, wenn der noch lebet, der es gemacht hat. Ebr. 9, 16. 17. Der ganze Gnadenbund des Neuen Testaments ist in Christi Tod und Blut bevestiget; und man verachtet ja eines Mannes Testament nicht, wenn es durch den Tod bestätigt ist, und thut auch nichts dazu. Gal. 3, 15. So ist nicht allein der Befehl der Taufe, sondern auch alle Gebote des Neuen Testaments durch Christi Tod bevestiget. Christus nennet sein Leiden und die Vergießung seines Bluts eine Taufe, da er spricht: Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange bis sie vollendet werde. Luc. 12, 50. Das Alte Testament stand in der Figur, und ward mit fremdem Blut besprenget: Denn als Mosis ausgeredet hatte von allen Geboten,

nach dem Gesetz, zu allem Volk, nahm er Kälber- und Bocksblut, mit Wasser und Purpur-Wolle, und Ysopen, und besprengete das Buch und alles Volk. Ebr. 9, 19. Und Mosis sprach: Sehet, das ist Blut des Bundes den der Herr mit euch machet, über allen diesen Worten. 2 Mos. 24, 8.

Es wird fast alles mit Blut gereiniget nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießen geschiehet keine Vergebung, Ebr. 9, 22. und mochte dennoch nicht vollkommen machen nach dem Gewissen den, der da Gottesdienst thut; allein mit Speise und Trank, und mancherley Taufen, v. 9. 10. Es dienete nur zu der figürlichen leiblichen Reinigung; denn so der Ochsen und Böcke Blut, und die Asche von der Kuh gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit: wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott, v. 13. 14.

Das Blut Jesu Christi aber ist das rechte wahre Reinigungs-Mittel, das uns von allen unsern Sünden reiniget, wenn wir uns durch die Taufe mit Ihm vereinigen, seinen Geboten gehorchen, seinem Wandel nachfolgen, und so unsern alten Adam mit Ihm in den Tod geben und begraben.

Die Taufe gehöret zum Eintritt in den Gnadenbund; Buße ist der erste Buchstabe; Taufe ist ein Zusatz zur Buße, und deutet auf die Besprengung des Bluts Jesu, wie Johannes spricht: Dieser ist es, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist es der da zeuget. Denn drey sind die da zeugen im Himmel: Der Vater, das Wort und der Heilige Geist; und diese drey sind Eins. Und drey sind die da zeugen auf Erden: Der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drey sind beysammen. 1 Joh. 5, 6. 7. 8.—Der Geist, das Wasser und das Blut, sind beysammen, als Zeugen auf Erden. Der Geist ist eine Ausgießung, und das Wasser und Blut brauchte Mosis in der Figur zur Besprengung des Volks zur äußern Reinigung.—Der Apostel spricht von den Glaubigen: (Ebr. 12, 24.) Sie seyen kommen zu dem Mittler des Neuen Testaments, zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Abels.—Die Taufe in den Tod Jesu ist eine wichtige und bedenkliche Taufe. In der Taufe richtet der Mensch einen Bund mit Gott auf, Ihm getreu zu seyn bis auf's Blut. Weil ohne Blutvergießen keine Versöhnung geschiehet, so führet dich dieser Bund zur Vergießung des Bluts des Sünden-

Widders, deiner angebornen sündlichen Natur, deinen Leib zu übergeben zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und vor Gott wohlgefällig ist. Der ganze Grund und Gnadenbund führet uns unter das tägliche Kreuz, unter die Verläugnung unserer selbst, unter den täglichen Tod, und unter die gänzliche Uebergabe der Seelen in die Hand Gottes; also daß wir uns aus unserer eigenen Hand in die Hand Gottes geben, und daß wir nicht mehr unser selber sind, sondern Dessen der für uns gestorben ist.

5te Frage:—Wird nicht zu Zeiten die Taufe ein Wasserbad oder eine Begrabung genennet?

Antwort:—Ich in meiner Einfalt kann nirgends finden, daß die Taufe ein Wasserbad genennet wird. Der Apostel redet wohl (Eph. 5, 26.) vom Wasserbad im Wort, er meldet aber kein Wort von der Taufe, und er spricht auch: (Tit. 3, 5. 6.) Nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er reichlich über uns ausgegossen hat. Diese Worte wollen wir in der Furcht Gottes ein wenig betrachten: So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod. Das figürliche Begräbniß Jesu ist uns beschrieben, nicht

wie wir zu begraben pflegen, denn das Grab Jesu war ein neues Grab, welches ein reicher Mann in einen Fels hatte hauen lassen; es hatte eine Thür, zu welcher man hineingehen konnte, und es war nicht mit Erde bedeckt, (Matth. 27, 57. 60.) sondern Nicodemus brachte Myrrhen und Aloen unter einander bey hundert Pfunden, und begruben ihn mit Specereyen, wie die Juden zu begraben pflegen. Joh. 19, 40. 41.

Er hatte seinen Tod mit den Uebelthätern und sein Begräbniß mit den Reichen, aber die Reichen unserer Zeit werden beygestellt. Was wird aber der Lebendige bey den Todten gesucht haben, dieweil er nicht mehr hier sondern auferstanden ist von den Todten? Also sind wir auch berufen in einem neuen Leben zu wandeln. Es ist zu sehen aus 1 Cor. 15, 29. von einigen, die sich haben taufen lassen über den Todten. So aber allerdings die Todten nicht auferstehen? Warum liessen sie sich denn über den Todten taufen? Wir finden in alten Schriften aufgezeichnet, daß sie hinaus gegangen seyen auf die Todtengräber, und sich daselbst über den Todten haben taufen lassen. Wer Leben in der Taufe oder in einigen äußern Werken sucht, der wird sich betrogen finden; denn das Leben ist allein in Christo Jesu, und wird denjenigen zu Theil, die sich selbst

und allem andern absterben, dieweil ein Mensch, der immer am Fundament legt, nicht zur Vollendung seines Gebäudes kommt. So halte dich nun nicht zu lange an dem Aeußern auf, denn es ist nur ein Schatten von dem Zukünftigen; dieser Schatten ist dennoch nicht zu verachten, besonders weil es der Schatten einer Sache von großer Wichtigkeit ist.

Bey Einigen wird die Wassertaufe über das Ziel erhoben, und bey Andern zu gering geschätzt. Spötter, Schmäher und Verächter giebt es zu unserer Zeit sehr viele, besonders weil viele Lehre durch den Freyheitsgeist getrieben wird. Aber bleibe du auf der rechten Bahn, um dem Lamm in deiner Taufe, wo es hingehet, nachzufolgen; denke an die Leidenstaufe, ob du auch einen Willen hast, den Kelch zu trinken den er getrunken hat, und dich taufen zu lassen mit der Taufe, damit Er sich taufen ließ. Matth. 20, 23. Seine Leidenstaufe ist eine erhabene Taufe, welche du im Glauben mit Geistes-Augen betrachten mußt. Denn wie Mosis in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß auch des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben ererben. Joh. 3, 14. 15.

In Ihm haben wir die Vergebung, nämlich die Erlösung durch sein Blut. So lasset uns hinzu gehen, mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Ebr. 10, 22. Kommst du nicht zu der innern Besprengung, so mag dir die Aeußere wenig helfen. Er wird viele Heyden besprengen, und Könige werden ihren Mund gegen Ihm zuhalten. Esa. 52, 15.

Vierter Unterricht.

1ste Frage.—Ehe ich mich unter eure Gemeine begebe, hätte ich gerne einen gründlichen Bericht von allen Fragen und Regeln, wie auch von eurem Glaubens-Grund und Artikeln; so hätte ich dann Zeit und Gelegenheit, alles wohl mit Gottes Wort zu prüfen, ob alles richtig mit demselben übereins komme—Wohin soll ich mich wenden, damit ich einen wahren Unterricht bekommen möge?

Antwort.—Ich bin willig es zu thun nach meiner Erkenntniß und geringem Vermögen.—Die Grundsätze unserer Gemeine stellen die Niedrigkeit in der Lehre sowohl als auch im Leben und Wandel vor, und wenn davon gewichen wird, so wird von den väterlichen Grundsätzen gewich-

en. Die einzige Verbindung der vereinten Brüderschaft ist die Liebe; und so das Band der Liebe bricht, so sind alle andere Verbindnisse gebrochen, und die Brüderschaft ist aufgehoben. Der Wachsthum der Gemeine bestehet in der Gnade und dem Segen Gottes, und alle Pflanzen, die der himmlische Vater nicht pflanzet, die werden ausgereutet. Matth. 15, 13. Zu unserer Zeit liegt die Gemeine unter vieler Verachtung und Verschmähung; und zu den Zeiten der Väter lag sie unter vieler Verfolgung, Marter, Kreuz, Jammer und Noth. Meldest du dich an bey dieser verachteten Gemeine, und forderst die Taufe, so wirst du zur Buße, zum Glauben an Christo und zu der Liebe Gottes gewiesen. Es wird dir vorgelegt, der Grund sey wichtig, du sollst die Kosten wohl überschlagen, ob du es habest hinaus zu führen. Luc. 14, 28. Es wird dir auch vorgestellt was die Taufe auf sich hat, es sey nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott. 1 Pet. 3, 21. Bist du gesinnet, diesen Bund mit Gott aufzurichten, so mußt du der Welt und ihren sündlichen Ausübungen absagen, alle eitle Spielplätze und sündliche Gesellschaften meiden, dir selber Gewalt anthun, das Kreuz auf dich nehmen, und ein Nachfolger Jesu werden.

Jacob sprach zu seinem Haus und zu allen die mit ihm waren: Thut von euch die fremden Götter so unter euch sind, und reiniget euch, und ändert eure Kleider, und lasset uns auf seyn, und gen Bethel ziehen. 1 Mos. 35, 2. 3. Die Ursache warum Jacob also gethan hat, ist aus dem Wort ganz deutlich zu schließen; er war in seinem Herzen überzeugt, daß seine Söhne sich nicht allein an den Männern zu Sichem verschuldet hatten, sondern auch in ihrem Zorn an dem Herrn versündiget, und deswegen stund er in Angst und Furcht. In einem solchen Zustande wußte er sich nicht anders zu rathen, als sich mit Gott zu versöhnen, um wieder unter seinen Schutz zu kommen; deswegen nahm er das Mittel zur Hand sich zu reinigen, und alles das abzulegen, an welchem der Herr einen Mißfallen hat. Weil Pracht und Staat aus einem unreinen erhabenen Herzen kommen und an den Leib gelegt werden, welches dem Herrn ein Greuel ist, eben sowohl als die Abgötterey, deswegen nahm er es zusammen und hat es begraben. 1 Mos. 34, 30. c. 35, 4. Amos 6, 8. Marc. 7, 22. 23.

Zu Bethlehem war Christus geboren und in die Krippe gelegt, uns zu einem Vorbild der wahren Niedrigkeit. Wo dein Betragen ein Ansehen hat, sich der Welt gleich zu stellen, es

bestehe in deiner Kleidung oder sonst in deinem Betragen, so wirst du in solchen Stücken zurückgewiesen, und du wirst auch gefragt: Ob du willig bist, dich durch die Lehre Jesu und seiner Apostel unterweisen zu lassen? Bekennest du es mit Ja, so wird dein Begehren nach der Ordnung der Gemeine vorgestellt, und wird ihnen anbefohlen, Acht zu geben auf deinen Lebenswandel, und dich zu unterweisen wo sie sehen daß es nöthig ist.

2te Frage.—Ich weiß daß unter der Zeit mit ihnen im Geheimen geredet wird—Habet ihr denn etwas mit eurer Jugend zu reden, das nicht jedermann hören darf?

Antwort.—Wir haben nichts in unserer Gemeine, es sey in Unterweisung der Jugend oder in etwas Anders, das wir nicht der ganzen Welt vorlegen dürften. Die Jugend wird zu Zeiten ersucht, was sie zu ihrem Vornehmen bewogen hat, und dazu sind auch Fragen eingerichtet dieselben zu lehren, weil sie auch zu Zeiten zu blöd sind, sich vor vielen Leuten zu verantworten. Sie werden eine Zeitlang im Willen und Wort Gottes unterwiesen, sich darin zu üben, und demselben gehorsam zu werden nach dem Befehl Christi: Lehret sie und taufet sie. Auch wird ihnen zu Zeiten etwas aufgegeben zu ler-

nen, als den 1sten Psalm, Röm. 12, 1. 2. Eph. 4, 22. bis 32. c. 5, 1 bis 12; nachdem der Lehrer Gaben und Ernst, oder Einsichten hat.

Wenn dann eine Zeitlang auf obige Art mit den Ankommenden zugebracht worden ist, so wird von der Gemeine eine Umfrage gehalten, ob jemand etwas gegen das Eine oder das Andere einzuwenden habe; wird dann keine Klage eingebracht, so wird es denjenigen, welche die Taufe begehren, frey gestellt, weil der Gnadenbund mit Jesu ein freyer Bund ist; denn er spricht: Wer da will, der komme; nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig.

3te Frage.—Welche Fragen werden dann noch gethan gerade vor der Taufe, und unter was werden sie gebunden? Ich hörte sagen, sie werden sehr viele Dinge gefragt, und müssen zu viel versprechen—Bin ich wohl recht berichtet worden?

Antwort.—Ich will dir eines nach dem andern vor die Augen legen; alsdann prüfe alles, und das Gute behalte. Unser ganzer Glaubensgrund wird dir vorgelegt, so wie wir ihn verstehen, und du wirst gefragt: Ob du damit einig seyest, oder nicht? Bist du damit nicht einig, so bleibest du besser zurück, als daß du etwas annimmst, da du doch in deinem Herzen nicht

damit einig bist. Bist du aber einmal mit der Gemeine und ihrem Glaubensgrund einig, so bist du auch schuldig und verbunden, Gott und der Gemeine getreu zu seyn und zu bleiben bis in den Tod. Es wird dir vorgestellt, aus Matth. 5, 33. bis 37.: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun, und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch: Daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bey dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl, noch bey der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel, noch bey Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bey deinem Haupt schwören, denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Der Apostel Jacobus spricht: Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bey dem Himmel noch bey der Erde, noch mit keinem andern Eide; es sey aber euer Wort Ja, das Ja ist und Nein, das Nein ist. Jac. 5, 12. So finden wir uns schuldig und durch des Herrn Wort verbunden, keinen Eid zu schwören, wie auch keinen andern Schwur zu thun, noch den Namen Gottes zu mißbrauchen, denn Gott wird keinen ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. Christus hat auch alle Rache und Gegenwehr, den Feind zu bekriegen,

verboten, welches den Alten erlaubt war, das hat er aufgehoben; denn sein Reich ist ein friedsames Reich, sogar daß man dem Uebel nicht widerstreben soll.

Wir bekennen auch einen Ehestand von zwey glaubigen Personen, nach der Einsetzung Christi, Matth. 19, 4. 5. 6. die durch eine Fügung Gottes sind zusammen gebracht in ein Fleisch, die sich erst mit ihrem Seelenbräutigam Jesu vermählet haben nach der Anweisung Ephes. 5, 22. bis 31. die in einer Gemeine unter gleichem Bund stehen, einen Glauben haben, eine Taufe, einen Gott und Vater, Herr unser aller. Was also Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden. Soll Gott es fügen, so muß Buße, Glauben, der Gehorsam und Uebergabe an Gott schon geschehen seyn, und die Ehe im Herrn anfangen, nach dem Rath Paulus, 1 Cor. 7, 39. Mit Vater und Mutter Rath, Wissen und Willen, wie auch mit Diener und Aeltesten.

4te Frage.—Wie kommt es, daß ein solches Band gelegt ist, gerade unter die Gemeine zu heyrathen? Sind nicht viele fromme erkenntliche Christen, die nicht gerade bey dieser Verfassung stehen? Hat man auch Grund im Wort also zu thun?

Antwort,—Es waren zwölf Stämme in

Israel; welcher aber dem Herrn der Angenehmste war, weiß ich nicht, doch war ohne Zweifel Einer angenehmer als der Andere. Der Herr hat es nicht zugelassen, daß ein Stamm sich mit dem andern vermählen sollte, wie zu sehen ist im 4ten Buch Mose 36, 6.: Das ists, das der Herr geboten hat, lasset sie freyen wie es ihnen gefällt, allein, daß sie freyen unter dem Geschlechte des Stammes ihres Vaters, (v. 7.) denn ein jedes der Kinder soll anhangen an dem Erbe des Stammes seines Vaters, (v. 8.) und alle Töchter, die Erbtheil besitzen, sollen freyen einen vom Geschlecht des Stammes ihres Vaters. In der ersten Welt haben sie ihren eigenen Willen genommen, dem Geist Gottes zuwider, und nahmen zu Weiber welche sie wollten. 1 Mos. 6, 2. Christus spricht: Es werde in den letzten Tagen wieder so seyn, wie zu Zeiten Noa; und besonders, weil die fleischliche Jugend, durch die, so das Ansehen haben, gestärkt wird, war es dem Herrn nicht gefällig, daß ein Stamm sich mit dem andern vermählt hatte. Noch einen größern Mißfallen hatte der Herr getragen, wenn sie sich mit Heydnischen Völkern vermählten; das hat er ihnen ausdrücklich verboten, da er spricht: Ihr sollt euch mit ihnen nicht befreunden; eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre

Töchter sollt ihr nicht nehmen euren Söhnen, auf daß sie nicht ihren Göttern nachhuren. Betrachte was der Herr sagt im 5ten Buch Mose, 7, 3. 2ten Buch Mose 34, 16.: Israel ist aber im Gesetz des Herrn nicht geblieben: Sie nahmen jener Töchter zu Weibern, und gaben jener Söhnen ihre Töchter, und thaten Uebel vor dem Herrn. Rich. 3, 6. 7. Und die Hände der Obersten und Rathsherren waren die Vornehmsten in dieser Missethat. Esr. 9, 2.—Betrachte den 12ten Artikel im kleinen Glaubens-Bekenntniß, und den 25sten im großen. Es wird dir auch vorgelegt die Ordnung Matth. 18, 15. Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine: Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heyden und Zöllner. Dieß ist eine Ordnung, die der Herr selbst eingesetzt hat zwischen Brüdern, welches wir schuldig sind an Anderen zu gebrauchen, und an uns gebrauchen zu lassen. Es wird ein gänzlicher Gehorsam erfordert, in allem was Gott zu Ehren, und der Gemeine zum Besten

dienet, weil Diener und Aeltesten auch von den Gemeinsbrüdern erwählet werden, der Gemeine zum Dienst.

5te Frage.—Was fallen denn gerade bey der Taufe für Fragen vor? Ich habe es gehört, und habe es wieder vergessen. Auch sehe ich, daß der Taufbund bey vielen schlecht in Acht genommen wird; und habe auch schon wahrgenommen, daß die Fragen nicht von allen Dienern gleich geführt werden—Haben sie wohl eine verschiedene Bedeutung?

Antwort.—Ob schon die Fragen nicht ganz gleich geführet werden, so ist doch der ganze Grund gleich, und ist im Ganzen kein Unterschied. Der ganze Grund des Taufbundes kann genommen werden wie folget:

1stens. Weil Christus befohlen hat die Glaubigen zu taufen, so wirst du nach deinem Glauben gefragt, ob du an einen allmächtigen Gott glaubest, der Himmel und Erden erschaffen hat, und alles was sichtbar ist, und noch alles in seiner Kraft erhält; und an Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, daß er der rechte Messias, Erlöser und Seligmacher sey, der für uns gestorben ist am Stamme des Kreuzes; und an einen Heiligen Geist, der vom Vater und Sohn ausgehet, der uns in alle Wahrheit leitet,

und der uns erinnert alles dessen was der Sohn Gottes gesagt hat?

2tens. Weil Christus gesprochen hat: Niemand kann zweyen Herren dienen, ob du dem Satan, der Welt, deinem eigenen Willen und allen finstern satanischen Kräften absageſt?

3tens. Verpflichteſt du dich der Lehre Jesu Christi gehorsam zu seyn, weil Moses schon gesagt hat: Einen Propheten, wie mich, wird euch der Herr, euer Gott, erwecken. Den sollt ihr hören in allem das er zu euch sagen wird. Apost. 3, 22. 5 Mos. 18, 15. So sind wir verpflichtet, der Lehre Jesu und seiner heiligen Aposteln treu und gehorsam zu seyn bis aufs Blut, wie auch unter der Gemeine die Ordnung aus Matth. 18, 15. 16. 17. an den Gemeinsgliedern zu gebrauchen, und an dir gebrauchen zu lassen, in Demuth und Liebe. Und du wirſt also unter die Gemeine aufgenommen.

6te Frage.—Weil du von Anfang bis zum Ende, nach der Lehre Christi, auf einen Gehorsam weiseſt in äußern Dingen, sowohl als in innern, so wundert es mich, daß du diejenigen, welche die Taufe fordern, nicht dahin weiseſt, sie sollten sich im Wasser taufen lassen, weil Christus auch im Wasser iſt getauft worden, und Johannes getaufet hat zu Enon, nahe bey Salem,

denn es war viel Wasser daselbst. Joh. 3, 23. Auch ist der Kämmerer und Philippus in das Wasser gestiegen. Apost. 8, 38.—Was ist denn der eigentliche Befehl der Taufe?

Antwort.—Der einzige Befehl der Taufe, den Christus gegeben hat, ist uns beschrieben in Matth. 28, 19. und zwar mit ganz kurzen Worten: Taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes; und ist kein Gesetz dazu gelegt, um in das Wasser zu gehen. Wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Uebertretung. Röm. 4, 15. Es ist auch nicht erlaubet, etwas dazu zu setzen oder davon zu thun; denn der Herr spricht: Ihr sollet nichts dazu thun das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des Herrn eures Gottes, die ich euch gebiete. 5 Mos. 4, 2. Thue nichts zu seinen Worten, daß er dich nicht strafe, und werdest lügenhaftig erfunden. Sprüche 30, 6. So jemand dazu setzet, wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen die in diesem Buch geschrieben sind, und so jemand davon thut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens und von der Heiligen Stadt. Offenb. 22, 18. 19. So kann ich der Jugend keine weitere Lehre oder Anweisung ge-

ben, als wie der Befehl von Christo, dem rechten Lehrmeister, lautet.—Bey der Einsetzung des Gedächtniß-Zeichens seines bittern Leidens und Sterbens hat er Brod und Wein genommen, seinem himmlischen Vater gedankt, und gesprochen: Das thut zu meinem Gedächtniß. Luc. 22, 19. Wir sind schuldig und in Liebe verbunden also zu thun, wie es heißt, daß er ihnen gethan hat. Beym Füßewaschen hat er gesprochen: Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Joh. 13, 15.—Solches Wort finde ich bey seiner Taufe nicht, weil er aber im Jordan ist getaufet worden, und es wäre jemand der aus Demuth und Liebe, um ihm gleichförmig zu werden, sich wollte im Wasser mit Wasser taufen lassen, so wie Johannes getauft hat, so wäre ich auch nicht dagegen. Jener Lehrer spricht: (Zu sehen in der Taufgeschichte Anno 438.) Das Opfer wird gewaschen, wenn man mit dem Wasser der Taufe begossen wird.—Alcimus vergleichet die Taufe dem Blut und Wasser, welches aus der Seite Jesu floß. Anno 500.

7te Frage.—Ist auch eine Gemeine der andern vorzuziehen?

Antwort.—Ich traue in Wahrheit nicht zu sagen, daß unsere Gemeine vor andern einen

Vorzug habe, denn Paulus spricht: Der ist nicht tüchtig, der sich selber lobet, sondern daß ihn der Herr lobet. 2 Cor. 10 18. Laß dich einen Andern loben, und nicht deinen Mund, einen Fremden, und nicht deine eigenen Lippen. Sprüche 27, 2.

Wir haben uns auch in der Taufe, und in dem Abendmahl und Füßwaschen, oder andern äußerlichen Dingen nichts zu rühmen, denn der Heiland lehret uns: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte. Luc. 17, 10.

Die Seligkeit ist so edel, daß sie durch die Werke nicht kann verdienet werden, denn Paulus spricht: Aus Gnaden seyd ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Eph. 2, 8. 9. Als sich ein Gedanke unter den Jüngern Christi erhob, welcher unter ihnen der Größeste wäre, so hat er ihnen den Kinderstand vorgestellt, und befohlen, das Reich Gottes anzunehmen als ein Kind, anders werden sie nicht hinein kommen. Luc. 9, 46. Marc. 10, 15. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet. Matth. 23, 12.

8te Frage.—Weil ich aus der Lehre verstanden habe, daß keine Gewalt erlaubet wird, ohne Ausnahme; wie siehet man denn die Gewalt der weltlichen Obrigkeit an? Die ist ja von Gott eingesetzet; darf man denn dieselbe nicht gebrauchen, wenn einem Unrecht gethan wird, oder rechtmäßige Schulden einzutreiben, mit der Gewalt der Obrigkeit?

Antwort.—Du mußt wohl auf die Ursache merken, warum und wozu die weltliche Obrigkeit eingesetzet ist: nämlich um die Bösen zu strafen, und die Guten zu beschützen; und es ist eine weise Verordnung Gottes in dieser verdorbenen Welt. Seyd auch erinnert, der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat, unterthan zu seyn, (Röm. 13, 1.) wie auch Gott zu bitten, daß er ihnen Weisheit und Verstand gebe, um die Gewalt, die ihnen von Gott gegeben ist, zum rechten Gebrauch anzuwenden, das Böse zu strafen und das Gute zu beschützen. Wenn wir denn durch Gottes Segen durch die Obrigkeit beschützet werden, so sind wir schuldig, dankbar dafür zu seyn gegen Gott und die Obrigkeit, wie auch ihnen Zoll und dergleichen zu geben, was ihnen gehöret und zum Frieden dienlich ist. Weil aber die ganze Lehre Christi unter die Verläugnung und Absonderung der Welt führet, so macht Christus

einen Unterschied zwischen der weltlichen Obrigkeit und seinen wahren Nachfolgern, indem er spricht: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren. Ihr aber nicht also: Sondern der Größeste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. Luc. 22, 25. 26.— Christus spricht weiter zu seinen Jüngern: So jemand will groß werden unter euch, der soll euer Diener seyn. Und welcher unter euch will der Vornehmste werden, der soll euer Knecht seyn, (Marc. 10, 43. 44.) nicht als die über das Volk herrschen. 1 Pet. 5, 3.—Die Obrigkeit ist nicht dazu eingesetzt, daß die wahren Nachfolger Jesu jemand damit sollen beherrschen; aber Knechte und Diener zu werden, ist der Lehre Christi gemäß, wie auch seinem Wandel und dem Wandel eines Pilgers. Ich wollte lieber verlieren, als jemand durch die Obrigkeit Gewalt anthun.

9te Frage.—Ist denn in einer Gemeinschaft auch eine Absonderung nothwendig? Ich hörte dagegen reden, man habe kein Recht jemand von der Gemeine zu thun; ich habe auch schwere Klagen gehöret von denen die abgesondert worden sind, es sey ihnen Unrecht geschehen —Wäre es denn nicht besser, um den Gefahren

und Nachreden zu entgehen, man liesse es wachsen bis zu der Erntezeit?

Antwort.—Wir sind verbunden, in allen Artikeln Gottes Wort zum Lehrmeister zu machen, und damit Haus zu halten nach unserm besten Vermögen und Erkenntniß, und dann die Schmach und Verachtung auf uns zu nehmen; denn Christus spricht: Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet. Die Welt hat Jesum selbst gehasset, denn er bezeuget, daß ihre Werke böse sind. Joh. 7, 7.—Man darf nur einmal recht mit Ernst anfangen gegen die bösen Werke zu zeugen, es werden sich gleich Klagen und Schmähungen genug offenbaren. Zwischen Brüdern und Brüdern hat Christus eine Ordnung eingesetzt, wornach verfahren werden soll; Matth. 18, 15. 16. 17. und hat auch gelehrt, Marc. 7, 21. 22. was ausbrechende Sünden sind: als Hurerey, Geiz, Hoffart und dergleichen. Und die Apostel geben Rath wie man thun soll mit solchen; denn Paulus spricht: Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben, nämlich so jemand ist, der sich lässet einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber; mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen. 1 Cor.

5, 11.—Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christo, daß ihr euch entziehet von einem jeglichen Bruder, der da unordentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat. 2 Thess. 3, 6. So aber jemand nicht gehorsam wird unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief, und habet nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde, v. 14. So jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht. 2 Joh. v. 10. Einen ketzerischen Menschen meidet, wenn er einmal und abermal ermahnet ist. Tit. 3, 10. Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist. 1 Cor. 5, 13.

Nun kannst du mit klaren Worten sehen, daß Christus und seine Apostel, durch den Geist Gottes, eine Aufnahme und Absonderung ganz deutlich eingesetzt haben. Diejenigen, die dagegen reden, sind meistens Verächter der wahren Religion; und die Klagen eines Abgesonderten kommen meistentheils aus einem unerkenntlichen, eigenwilligen und selbstgerechten Gemüthe.

Warnung vor Rückfall.

Wenn du deine Knie jemals vor Gott und der Gemeine gebogen hast, und hast dem Herrn ein Gelübde gethan, dann wende deinen möglichsten Fleiß an, dem Herrn deinem Gott getreu zu seyn; wache und bete täglich und stündlich, und thue dem Feind Widerstand im Glauben. Nachdem Christus getauft war, ist der Versucher zu ihm getreten, und ward vom Geist in die Wüste geführet. Ist der Sohn Gottes vom Teufel versucht worden, wie viel mehr wird er uns zusetzen mit vielerley Versuchungen und Anfechtungen, dieweil wir auch eine sündliche Eigenschaft im Fleisch und Blut an uns tragen, und die anklebende Sünde uns immer träge machet! Nachdem du durch das innere Licht in deiner Seele deine Sünden und das Verderben deines Herzens hast erkennen lernen, und hast auch den schmalen Sterbens- und Verläugnungs-Weg angetreten, um ein wahrer Nachfolger Jesu zu werden, sein Joch auf dich genommen, um Ruhe für deine Seele zu suchen, so befleiße dich, darinnen fortzuwandeln, denn die Krone liegt nicht im Anfang, sondern wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden; wer seine Hand an den Pflug leget und siehet zurück, der ist nicht geschickt zu

dem Reich Gottes; siehe nicht mit Lots Weib zurück nach Sodoma, noch mit den Kindern Israel nach Egypten; laufe mit Geduld durch den Kampf der uns vorgelegt ist; übergebe dich nicht wieder den vorigen Lüsten und Anfechtungen, in denen du gewandelt hast; lege von Tag zu Tag mehr ab den alten Menschen, der durch Lust und Irrthum sich verderbet; halte dem Herrn an, daß er dein Herz mehr und mehr erleuchte und erneuere; wie ihr habet angenommen den Herrn Jesu, also wandelt in ihm; bedenket welch eine schwere Verantwortung wird darauf folgen, so ihr einen Bund mit Gott aufrichtet, ihm das Jawort gebt, und aber dem Herrn eurem Gott wieder untreu werdet, wie ich leider mit Betrübniß schon viele gesehen habe, da man eine rechte innere Ueberzeugung, eine rechte Aufweckung vom Sünden-Schlaf, ja eine rechte Erkenntlichkeit gespüret hat, und sind leider! nach und nach wiederum davon abgekommen, sogar sind einige in Sünd- und Laster-Leben verfallen, einige in Hader, Eifer, Zorn und Zank, andere in Hurerey und Ehebruch, in Pracht und Uebermuth, in Fressen und Saufen, und was andere ausbrechende Sünden mehr sind. Da doch der Herr spricht: Wo der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit, und thut Böses, und lebet nach allen Greueln; sollte der leben? Ja

aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seinen Uebertretungen und Sünden, die er gethan hat, soll er sterben. Hes. 18, 24.

Die ersten Gnadenzüge sind die Besten: Darum bewahre wohl was dir anvertrauet ist, und thue dein Pfund in den Wucher, daß du nicht als ein unnützer Knecht erfunden werdest, und das du meynest zu haben, von dir genommen werde, und du hinaus geworfen werdest in den feurigen Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod.—Der Herr wolle uns durch diese jammervolle Welt führen, und im Glauben und Erkenntniß stärken, und darin erhalten bis an ein seliges Ende!

Die Heiligen zehn Gebote Gottes.

Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Dienſthauſe, geführet habe.

Das erſte Gebot.

Du ſollſt keine andere Götter neben mir haben.

Das zweyte Gebot.

Du ſollſt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das unter der Erde iſt. Bete ſie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn ich der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimſuchet der Väter Miſſethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich haſſen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tauſenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten.

Das dritte Gebot.

Du ſollſt den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Namen mißbrauchet.

Das vierte Gebot.

Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligeſt. Sechs Tage ſollſt du arbeiten, und alle deine Dinge beſchicken; aber am ſiebenten Tage

ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alles, was darinnen ist; und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbathtag, und heiligte ihn.

Das fünfte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, giebt.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Das neunte Gebot.

Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Das zehnte Gebot.

Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat. 2 Buch Mose 20.

Das apostolische Glaubensbekenntniß. *)

Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn unsern Herrn; Der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria.

Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben.

Am dritten Tage auferstanden von den Todten.

Aufgefahren gen Himmel, sitzet zu der rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters.

Von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ich glaube an den Heiligen Geist.

Ich glaube eine allgemeine christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen.

Vergebung der Sünden.

Auferstehung des Fleisches.

Und ein ewiges Leben. Amen.

---

*) Das apostolische Glaubensbekenntniß ist wohl nicht von den Aposteln selbst, sondern nachgehends von der Gemeine aufgesetzt. Gleichwohl wird es das Symbolum der Apostel genannt, weil es ein kurzer Begriff von der Lehre der Apostel ist.

Das Gebet des Herrn.

Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brod gieb uns heute. Und vergieb uns unsere Schulden, wie Wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen. Matth. 6, 9—13.

Morgen Gebet.

Barmherziger, guter GOtt und Vater! Du hast die Sonne der Natur wiederum aufgehen lassen über Gute und Böse! Lob und Dank sey Dir gesagt, O guter Gott! für Deine väterliche Gnade, und für den Schutz und Segen, den ich diese Nacht genossen habe. Lasse mich Deinen Segen auch diesen Tag genießen; und erleuchte mein dunkles Herz mit Deinem Gnadenlicht, damit ich meine Gebrechen und Fehler genugsam möchte einsehen und erkennen lernen! Und nimm mich diesen Tag in den Schutz Deiner Gnaden auf; erfülle mein Herz mit Deiner Göttlichen Liebe, und mit wahrer Demuth und Kleinheit; stärke mich im Glauben, und lasse mich in allem

Guten wachsen und zunehmen von Tag zu Tag; und stelle mir meine Hinfälligkeit und Sterblichkeit wichtig vor Augen! auf daß ich beständig auf der Wache möchte seyn. Setze Deinen Heiligen Geist zum Wächter über mein Herz, Sinnen und Gedanken, daß, wenn dieser Tag der letzte in dieser jammervollen Welt seyn sollte, ich wachen, und die Ruhe meiner Seele erlangen möchte! So befehle ich mich in Deine Hände, mit Leib und Seele und allem was ich habe, es sey nichts mehr mein, sondern alles Dein. In Jammer und Noth gieb mir Geduld; in Versuchung und Anfechtung gieb mir Kraft und Stärke; und in gesegneten und gesunden Tagen, ein dankbares Herz; und bewahre mich vor allem Uebel, hier zeitlich und dort ewiglich, durch Jesum Christum. Amen.

Abend Gebet.

Lob und Dank sey Dir, O allmächtiger Gott und Vater! für deinen Schutz und Segen, und alles das Gute, das ich diesen vergangenen Tag genossen habe! Ich wollte gerne einkehren in meines Herzens Kämmerlein, und Dich im Geist und in der Wahrheit anbeten, aber es ist noch so voller Unreinigkeit, denn ich war diesen Tag mit vielen zerstreuten Gedanken beladen; auch habe

ich in meinem Thun und Leben das Beste nicht getroffen, denn ich bin voller Mängel und Fehler, und bin arm und elend. Ob ich aber gleichwohl nur Staub und Erde bin, so habe ich mich dennoch unterwunden, Deinen Heiligen Namen anzurufen; ich bete und flehe kläglich zu Dir, O mein Gott! Vergieb mir alle meine Missethaten und Fehler, womit ich Dich beleidiget habe! Reinige mein Herz von allen fleischlichen und weltlichen Begierden! Erfülle mich mit Deinem Heiligen Geist! Erleuchte mich mit Deinem Gnadenlicht! auf daß ich mich selbst erkennen, wie auch meine verborgene Fehler im Licht sehen möchte. Mache mein Herz recht weich, recht reu- und leidtragend; wirke durch Deine Gnade wahre Reue und Buße in meiner Seele; gieb mir den wahren, lebendigen und seligmachenden Glauben; zünde das Feuer Deiner göttlichen Liebe in meiner Seele an, und laß es glühen und brennen, bis mein Eigenes ganz verzehret ist! Ich bitte auch für alle Menschen, für alle arme unerkenntliche Sünder, für alle meine Feinde und Widersacher, für alle Kranke, für alle Wittwen und Verlassenen; denn Du weißt ja die Bedürfnisse eines jeden, und Du wolleſt einem jeden behülflich seyn der Deiner Hülfe bedürftig ist!— Nun lege ich meinen Leib nieder in die Arme

Deiner Gnade und Barmherzigkeit, und befehle mich mit Leib und Seele in Deine Hände; beschütze mich mit Deinen Heiligen Engeln; segne und behüte mich vor allem Uebel, ob ich schlafe oder wache; lehre mich meine Nichtigkeit, mein Sterben und meinen Tod bedenken; und nimm endlich meine unsterbliche Seele zu der ewigen Freude und Ruhe auf! Das bitte ich Dich, O allmächtiger Gott und Vater! im Namen Jesu Christi. Amen.

Gebet eines Reuvollen Sünders.

O HErr! Du allmächtiger, kraftvoller GOTT! ich wende mich in meiner Noth zu Dir, und rufe Dich an im Namen Jesu Christi: Erbarme Dich über mich armen Mensch, denn ich befinde mich mit Sünden und Unreinigkeit beladen, meine Sinnen sind zerstreuet und meine Gedanken sind zu viel irdisch und weltlich! Auch finde ich wenig Kraft, wahre Buße zu thun, denn meine Begierden und Neigungen zum Bösen sind stark, und die Neigung und Liebe zum Guten hingegen sehr schwach: Deswegen komme ich als ein beladener Sünder zu dir, und lege mich vor den Thron Deiner Gnaden, auf den Schemel Deiner Füße, mit einem gebeugten Herzen, in Hoff-

nung, Du werdest mein Gebet erhören, und mich Armen unter den Schutz Deiner Gnaden aufnehmen, denn ich erkenne, daß ich Staub und Erde bin! Von mir selbst hab ich keine Kraft das Gute zu thun und das Böse zu lassen. Alle gute Gaben kommen von Dir, deswegen nimm das böse fleischlich gesinnte Herz von mir, und gieb mir ein neues erkenntliches Herz, und ein recht reu- und leidtragendes Gemüth; erfülle mich mit Deinem Heiligen Geist; salbe mich mit Deiner göttlichen Liebe, O Du ewige Weisheit! durch und durch; mache Dein Wort recht lebendig und kräftig durch den wahren Glauben in meiner Seele; mache mich frey von allen Banden und Stricken, in welchen ich mich noch hie und da gefesselt finde; leite und führe mich den rechten Weg zur ewigen Glückseligkeit; und behüte und bewahre mich vor allem Uebel, hier in dieser Zeit, bis in Ewigkeit! Amen.

Erbauliche Unterhaltungen für Kranke.

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras: er blühet wie ein Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet man nicht mehr.— Ps. 103, 15. 16.

Die Nichtigkeit der Menschen—durch das Licht des Geistes Gottes an sich selbst erkennen, ist das Eine; und Jesum Christum, der Seele höchstes Gut und Leben, sich zum besten Theil erwählen, das Andere, was zur Seligkeit uns und allen Sterblichen zu suchen noth ist. Nichtig und vergänglich sind alle Dinge auf Erden, alles Fleisch und alle Menschen die oft so sicher leben. Wir kommen und vergehen; blühen auf und fallen ab, und nach wenigen Jahren sind auch Wir nicht mehr hier. Die Tage unserer Wallfahrt, sagte Jacob zu Pharao, sind kurz; wenig und böse ist die Zeit unseres Lebens, 1 Mos. 47, 9. Allenthalben wohin wir, in der Natur, unsere Augen richten, sehen und erblicken wir um, und an, und in uns selbst, nur Gegenstände der Auflösung, der Zerstörung, Vergänglichkeit und Sterblichkeit.

Die Erde, welche selbst ihrer Entwickelung und Vernichtung entgegen eilet, und wie Paulus sagt, sich sehnet von dem Dienst des vergänglichen Wesens frey zu werden, ist nicht der bleibende Ort unserer Bestimmung; sondern der Himmel, das Vaterland verklärter Frommen. Hier sind wir nur Fremdlinge, und nach jenem, mit Recht gelobten, Lande Canaan vorüberwandernde Pilger, die nach den Mühseligkeiten der Erde und des Lebens, bey der Last und Hitze die wir in der Wüste dieser Zeit ertragen, sich ermüdet nach jener Behausung Gottes im Geist, nach den Vorhöfen im Hause des Herrn sehnen.— Ps. 84, 3.

Eines der schönsten Bilder, das die Nichtigkeit der Menschen uns lebhaft vor die Augen malt, und zu Gemüthe führet, zeigt uns Petrus in der Natur an Gras und Blumen. Alles Fleisch, sagt er, ist nichtig, das heißt im allgemeinen, alle Geschöpfe, alle Kreaturen, besonders aber, alle Menschen sind sterblich, sehr vergänglich, und mehr nicht als ein Rauch, den die Luft verweht; ein Schaum, den das Wasser zerreibt.

Wir gleichen dem Gras auf dem Felde, das heute grünet, und morgen verdorret, einer Blume, die am Morgen blühet, und am Abend welkt

und fällt, 1 Pet. 1—24. Kurz, was ist die ganze Herrlichkeit der Menschen hier auf Erden? Jugend, blühende, gesunde Tage; dieser Welt Güter besitzen; alle Tage herrlich und in Freuden leben, ist Das nicht eitel, nicht nach wenigen Jahren, und oft nach wenig Tagen vergänglich? Wenn es köstlich gewesen ist, so war der Menschen Leben ein Traum, Tand und Eitelkeit, Mühe und Arbeit, Ps. 90, 10. Kummer, Sorge, Furcht und zuletzt der Tod, Sirach 40, 2.

Gras und Blumen, die wir in der Natur heute blühen und morgen verdorren sehen, sind redende Lehrer unserer Nichtigkeit, und Prediger der Sterblichkeit an unsere Herzen. Sehet uns an, sagen sie am Abend; wir standen früh morgens in einer Pracht, mit welcher Salomon in seiner Herrlichkeit nicht mit gekleidet war; aber die Sonne gieng auf mit ihrer Hitze, wir verwelkten, und unsere schöne Gestalt verdarb, Jac. 1, 11.

Betrachte, O Mensch! dieses ganz eigentliche Bild von deinem Leben, und lerne dich erkennen. Dich selbst erkennen ist Klugheit, die dich weise macht; der Sünde abzusterben, ehe wir sterben; in's Leben Gottes einzudringen, ehe wir uns zum Sarg und Bahre, Tod und Grab nahen, und die Ewigkeit uns ereilet!

Im Glück und in guten Tagen fällt bey sinnlichen Menschen diese Betrachtung und die damit verbundene Verläugnung schwer, nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare zu sehen. Im Wohlergehen denken wir mit Petro auf Tabor: Hier ist gut seyn; hier wollen wir uns bleibende Hütten bauen—und vergessen dabey, daß wir Menschen sterblich sind, den Samen der Sterblichkeit, den Keim des Todes in allen Gliedern tragen, und jede Stunde reif zur Ernte werden, wann des großen Schöpfer's Wille unserm Lebensziel sein Ende steckt.

Wir glauben oft mit jenem sichern Knecht: Mein Herr kommt noch lange nicht, Matth. 24, 48. unsere Häuser wären immerdar, und unsere Wohnungen für und für, Ps. 49, 12.

Gott will—Gott sucht unser Seelenheil; darum sind seine Gedanken oft nicht unsere, noch seine Wege die er führt, dem Fleische angenehm. Züchtigungen, wenn sie da sind, so dünken sie uns nicht Freude zu seyn, geben aber eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübet sind. Kreutz, Leiden und Krankheit sind Ermahnungen an den lieben Gott, daß wir seiner nicht vergessen; Erinnerungen an den Tod, den wir sonst aus den Augen verlieren würden; Erweckungen zur herzlichen Verehrung Gottes, zur Buße, zur Heiligung und Reinigung von

allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes. Die Erfahrung macht hier den Beweis: Wer noch kein Leiden versucht, kein Kreutz empfunden hat, wird auch noch nicht reichlich von Gott getröstet worden seyn. Wer noch nicht krank war, wird auch die Nichtigkeit des menschlichen Lebens wenig mit Ernst bedacht, sein Haus bestellt und auf den Tod sich vorbereitet haben.

Der Erde Güter sind so unbeständig, so nichtig und hinfällig wie wir selbst; sie vergehen, und wir mit ihnen, und oft schon, wenn wir glauben sie am besten zu genießen, wenn wir mit jenem sichern Reichen denken: Iß und trink, liebe Seele! und habe guten Muth, denn du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre—spricht der Herr und Schöpfer unsers Lebens: Es ist genug, trete ab von ihnen; thue Rechnung von deinem Haushalten, von denen dir anvertrauten Gütern und Gaben; du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn—diese Nacht will ich deine Seele von dir fordern!

Die bessern Güter des Himmels, welche keinem Unbestand noch Wechsel unterworfen sind; die dort bewahrte gute Beilage, und bleibende Habe; das uns zugerichtete prächtige Theil und Erbe; die Herrlichkeit in der Stadt des lebendigen Gottes; das selige Anschauen seines heiligen

Angesichtes; bey Jesum, und dem Abendmahle des Lammes, sich ewig sättigen und erquicken, und von seiner Hand die Krone des Lebens empfangen: diese heiligen Gottes-Güter, die die Welt nicht hat, noch geben kann, müssen einzig der Wunsch, der Gegenstand unsers Herzens, und die heißeste Sehnsucht unserer Seelen seyn, weñ Gottes weiser Rath und Wille uns auf das Bett der Leiden, Schmerz und Krankheit legt. Je mehr die Todtengüter dieser Erde, die nur eitler Tand, Unbestand und Kummer der Gemüther sind, von uns zurücke weichen, so viel unabläßlicher und anhaltender müssen wir suchen was droben ist, wo Du, Herr Jesu, das ewige höchste Gut, uns selbst bist.

Dieses beste gute Theil, das sich eine nach dem Wort- und Heil-sehnende Maria vor den Füßen Jesu wählte; die göttlichen Lehren, der süße Honig-Thau seiner Gnade, der als ein milder Regen und köstlicher Balsam von den holdseligen Lippen Jesu auf ihre dürstende Seele floß, gab ihr einen sorglosen Vorgeschmack von jenen hohen Himmelsgütern, daß sie die Pflege Jesu, Arbeit, Welt, und sich selbst vergaß. So müssen auch Wir alles was noch auf der Erde Herz und Siñen feßelt, vergessen und dahinten lassen, und uns mit ganzem Ernst strecken nach Dem was da vornen ist, nämlich Jesus Christus, und das himmlische

Kleinod, wornach wir alle laufen und ringen.

An der Welt hangen und sie lieben, ihren Eitelkeiten fröhnen und Vergnügen darinnen suchen, heißt, mit Martha sich viele vergebliche Mühe machen; denn die Welt hat nichts, so glänzend auch dem Eitlen ihre blendende Dinge scheinen, das die gläubige Seele nur einen Augenblick, geschweige denn in Noth und Tod, beruhigen und trösten kann. Die Welt, mit allem was sie hat, wird sogar in Schmerzen und Krankheit der Seele eckelhaft, weil sie nur nach dem Punkt und Centrum ihrer ewigen Ruhe strebt; nichts als Jesum und das himmlische Kleinod sucht; mit brennender Begierde, schmachtend nach Ihm dürstet, wie ein gejagter Hirsch nach frischen Wasserbächen: Wann werde ich, sagt sie, dahin kommen, daß ich sein Angesicht schaue?

Herr Jesu! der Du uns geliebet und zur Tilgung unserer Sünden Dein theueres Leben in den Tod am Kreutz dahin gegeben, entzünde doch in uns durch Deinen Heiligen Geist, ein brünstiges Verlangen nach Dir und Deiner Gnade, die des Herzen's Wünsche und den Durst der Seele stillet! Lehre uns unsere Nichtigkeit erkennen, die Welt verläugnen und nach dem Himmel trachten. Laß uns, wenn das zeitliche Leben siech und elend wird, Dein Leben in der Seele empfinden, Deinen Frieden, welcher höher, edler und

süßer ist als Vernunft und Sinnen fassen können, im Herzen schmecken; damit uns keine Leiden, selbst Schmerzen, Krankheit und der Tod nicht von Dir scheiden können.

Meine Lebenszeit verstreicht! Stündlich eil' ich zu dem Grabe—und was ist's, das ich vielleicht noch allhier zu leben habe! Denk', O Mensch, an deinen Tod; säume nicht, denn Eins ist noth.

Ja, Eins ist noth! Ach Herr, dies Eine lehre mich erkennen doch; alles Andere, wie's auch scheinet, ist ja nur ein schweres Joch, worunter das Herze sich naget und plaget, und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget. Erlang' ich dies Eine, das Alles ersetzt, so werd' ich mit Einem in Allem ergötzt.

Sind wir mit Christo gestorben, so glauben wir daß wir auch mit Ihm leben werden. Röm. 6, 8

Der Mensch, nach dem Bilde Gottes geschaffen, ist nicht sein eigener Herr; hat sich nicht selbst das Leben, Odem und Daseyn gegeben; hängt nicht von sich selbst und seinem eigenen Willen, sondern von einem höhern Wesen, dem

Schöpfer aller Dinge, dem Herrn und Gebieter unsers Lebens, ab.

Des Menschen Leben, seine Zeit, sein Ende, und sein Tod ist unsers Gottes Sache; dies lehren und bestätigen uns die überzeugende Erfahrungen aller Art, und so auch Paulus: wann er sagt, Unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber; leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn: darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 7. 8.

Sind wir nach der Wahrheit dieser göttlichen Lehre, ein Eigenthum Dessen, der uns durch seines Sohnes Blut so theuer erkaufen ließ, so ist es auch für uns die heiligste Pflicht, Gott, dem wir leben und angehören, an unserm Leibe und Geist, durch Leben und Tod zu verherrlichen und zu preisen.

Mit Christo sterben heißt aber nicht blos sich dann erst gläubig zu Jesu zu halten, wann der Herr die Seele von uns zu fordern scheint, der Tod an unserer Seite steht, das Grab in unserer Nähe ist—Nein! Es heißt, in der Zeit wo Gott uns Gnade zur Buße schenkt, aller Sünde, der Welt und böser Lust abzusterben suchen, ehe wir sterben, aus Liebe und Gehorsam zu Jesum; das Fleisch zu kreutzigen sammt den Lüsten und Begierden, damit wir, wie Paulus, sagen können:

Ich sterbe täglich! nämlich, an meinem bösen Willen und Neigungen. Ich bin mit Christo gekreuziget! das heißt: ich tödte durch Gottes Gnadenkraft die in mir wirket, den alten Menschen der Sünde, um dem Neuen, der nach Gott geschaffen ist, zu leben.

Sterben wir in diesem Sinn bey unserem Leben, mit Christo, so sind wir in Ihm eine neue Creatur. Wir leben! aber nicht mehr uns selbst, sondern Christus in uns. Der zeitliche Tod, der nur unsere äußere Hülle zernichtet, kann uns nicht mehr schrecklich seyn; denn er ist für uns ein Eingang in das ewige Leben.

Das Grab kann für uns kein finsterer Kerker mehr scheinen—Nein! Ein sanftes Ruhebett bis an den frohen Morgen der Ewigkeit, wo wir verjüngt zum neuen Bilde Gottes erwachen. Unser Heiland starb! Durch den Tod gieng er zur Herrlichkeit des Vaters ein. Sind wir nun zu gleichem Tode mit Ihm gepflanzt, so werden wir auch zu seiner Herrlichkeit mit Ihm erhaben werden; wo Er ist, soll sein Diener, der mit Ihm leidet, duldet und stirbt, auch seyn. Er will uns alle zu sich nehmen, auf daß wir sind und bleiben, wo Er, unser Herr und Heiland, auch ist.

Welche herrliche Tröstungen für dich, liebe Seele! In deiner Krankheit, im Leiden und Schmerzen, und selbst im Sterben und Tod, daß der treue Heiland dir zur Seite steht, dich nie

verläßt, wann auch die Noth am größten ist. Seine heilige Gegenwart, sein göttlich süßer Trost, der kühlende Thau seiner Gnade ist es, der uns die Angst des Herzens lindert, und selbst im Tode noch getrost und freudig macht. Prov. 14, 32.

Sehne dich nach Jesum, gläubiger Dulder! Dein Schmerz geht ihm nahe. Er selbst hat des Todes Bitterkeit geschmeckt, und versucht was sterben heißt. Blicke glaubensvoll nach ihm; sein Herz ist voll Huld und Liebe, dir beyzustehen. Seufze, flehe, schreye nach ihm, wie ein Hirsch zur dürren Zeit nach frischen Wasserbächen. Er ist die lebendige Quelle! Das Brünlein Gottes für alle durstige Seelen. Sein Wort ist ein himmlisches Manna, Kraft und Lebensspeise, die den Glauben und Vertrauen zu Gott stärkt, und uns den Vorschmack giebt von jenen hohen Himmelsgütern.

Siehe nach dem Himmel! Dort ist dein Theil und Erbe dir prächtig zugerichtet; dort pranget in jenen Salemsauen die schöne Gottesstadt; dort sind die herrliche Wohnungen in unsers Vaters Hause zubereitet; dort sind die Kronen der Ehren—die unverwelkliche, von lauterm Golde funkelnde Kronen—allen Glaubenskämpfern beygelegt und aufbewahrt; dort wartet auf uns Freude, Heil, Unsterblichkeit und Wonne; stolze Ruhe, und stiller ungestörter Himmelsfriede! und

was noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herze je gekommen ist.

Welche Seligkeit! mit jenen frohen Himmelsbürgern vor dem Throne Gottes zu stehen, und Jesum da von Angesicht zu schauen! Welche Seligkeit! mit den auserwählten Schaaren des Himmels niederfallen, und das dreimal heilige Lied anstimmen; dem Lamm, das uns erlöset und erkauft hat, ewiges Lob und Preis, und Ruhm, und Ehre zu bringen! Welche Seligkeit! bey dem Herrn zu seyn, und mit der Menge so vieler tausend heiliger Engel, der über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit, sich ohne Ende ewig zu erfreuen!

Hier säen wir mit Thränen; dort ernten wir mit Freuden. Hier im Thränenthal gehen wir hin und weinen, und tragen edlen Samen; dort aber bringen wir schöne Freudengarben der Dankbarkeit, vor dem Herrn zu weben. Hier sind wir traurig und betrübt; dort erheitert vom Genuß der reinsten Engelwonne. Hier sind unsere Augen dunkel und trübe; dort verklärt, zu sehen die Herrlichkeit des Herrn! Ach! wer wollte sich nicht sehnen, aufgelöst und dort zu seyn! wo nach Kummer, Angst und Thränen, ewige Güter uns erfreuen sollen!

Dieser Herrlichkeit Gottes führet dein Heiland dich jetzt entgegen, und vielleicht bist du nicht

mehr ferne vom Ziele, wo Schmerz und Kampf sich endet; Krone, Seligkeit und Himmelsglanz deiner wartet! Kämpfe fort, müder Dulder! Bald ist das Ziel erreicht, und Schmerz und Weh' auf ewig verschwunden! Sterbe mit Ihm; bald wirst du in den ewigen Hütten des Friedens mit Ihm leben! Dulde mit Ihm; bald verwandelt sich deine Klage in einen frohen Lobgesang des Herrn!—wann du kommen wirst, aus großer Trübsal, angezogen mit weißen Kleidern, in's Vaterland verklärter Frommen.

Wie wirst du deinem Schöpfer danken, wann du dahin kommst! daß er dich durch Leiden vollkommen gemacht, und durch viele Trübsale ins Reich Gottes eingeführet hat—deinen Heiland preisen! daß er in die Welt kam, Sünder selig zu machen und in den Himmel einzuführen, wodurch du würdig erfunden worden bist, zu stehen vor des Menschen Sohn.

Je näher du diesem Ziele und dem Tode dich nahest, je mehr suche dem Tode Jesu ähnlicher zu werden. Er fieng sein Leiden an mit Gebet und Flehen, und scheidend befahl er den Geist in seines Vater's Hände! Sterbe mit Ihm im Gebet, und lasse Ihn nicht, Er segne dich denn. Er starb betend—bete mit Ihm: Vater, Heiland, Tröster! in Deine Hände befehl' ich meinen Geist! Nimm sie, diese Seele, zu-

rück, die Du geschaffen, erlöset und geheiliget hast. Hilf mir in der letzten Noth—führe mich in die verheißene Ruhe, und laß deinen Diener im Frieden fahren, daß meine Augen deine Herrlichkeit sehen, die Du bereitet hast denen die dich lieben.

Wann meine Kraft vergeht,
Die Zung' am Gaumen klebt,
Das Herz um Gnade flehet,
Und langsam schlägt und bebt:
Wann meine Augen brechen,
Und, wie zur dürren Zeit
Der Hirsch nach frischen Bächen,
Zu Gott die Seele schrey't;
Dann siehe meinen Jammer,
Herr, sieh' mein Elend an!
Und öffne mir die Kammer,
In der ich ruhen kann.
Gieb mir ein stilles Ende,—
Mein Vater! nimm von mir
In Deine treue Hände,
Den müden Geist zu Dir.

Nach = Erinnerung.

An den geneigten Leser—welchem sey hiermit, durch GOttes Gnade, zeitliches und ewiges Wohlergehen gewünschet, durch unsern HErrn JEsum Christum—Amen.

Es wird hiermit dem christlichen Leser, und besonders der so zahlreich heranwachsenden Jugend, dieses Buch übergeben, als eine Anleitung zum christlichen Glauben, mit den Worten Gottes, aus der Heiligen Schrift, welche kann unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christum Jesum. 2 Tim. 3, 15.

Der erste Theil dieses Buchs ist ein nützliches Gespräch, von der Beschaffenheit des seligmachenden Glaubens, und der Erkenntniß der Wahrheit, auf Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott verheißen hat. Tit. 1, 1. 2.

Der zweyte Theil, anfangend auf Seite 172, ist eine kurze Unterweisung aus der Heiligen Schrift, in Fragen und Antworten; welche in vielen Gemeinen, sowohl in Europa als in Amerika, eingeführt, und der Jugend, vor der Taufe, zum auswendig lernen aufgegeben wird.

Der dritte Theil, anfangend auf Seite 185, ist ein öffentliches Glaubens = Bekenntniß un=

sers allgemeinen christlichen Glaubens, welches vor mehr als zwey hundert Jahren aufgesetzt, und einstimmig angenommen wurde.

Der vierte Theil, anfangend auf Seite 220, ist im Jahr 1804 zum Erstenmale im Druck erschienen, und ist ebenfalls für die Jugend bestimmt und eingerichtet; und derselben zum Dienst auch hier beygefüget: denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, 2 Tim. 3, 16.—Das ganze Werk haltet aber vest an einander, in Einem Sinn, und in einerley Meynung, 1 Cor. 1, 10.

Oeffentliche Glaubens-Bekenntniße sind nothwendig, weil eine christliche Gemeine, welche bey ihrer Obrigkeit Schutz und Gewißensfreiheit suchet, dieselbe in Stand setzen muß, ihren Glaubensgrund beurtheilen zu können. Derselben sind wir schuldig unterthan zu seyn, wie Petrus spricht: Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen; es sey dem Könige als dem Obersten, oder den Hauptleuten als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen. 1 Pet. 2, 13. 14.

Glaubens-Bekenntniße sind auch nothwendig und nützlich, um Einigkeit und Ordnung in der Gemeine zu erhalten; dabey können sich die Lehrer, und Aufseher der Gemeine, bey ihrer Zusammenkunft, wieder auf's Neue zu ihrer selbst, und

zur Erbauung der Gemeine, erinnern, daß sie, wie Paulus lehret: Eines Sinnes seyn, gleiche Liebe haben, einmüthig und einhellig seyn sollen, Phil. 2, 2.

So stehet nun, liebe Brüder, und haltet an den Satzungen, die ihr gelehret seyd, es sey durch unser Wort oder Epistel, 2 Thess. 2, 15. Daß du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit, 1 Tim. 3, 15.

Diese Glaubenslehre kann manchem, besonders der Jugend, von großem Nutzen seyn, wenn dieselbe aufmerksam gelesen, bisweilen wiederholt, und den angeführten Schriftstellen fleißig nachgesucht wird; dadurch werden die Sinnen geübet, und der Glaube an unsern Herrn Jesum Christum vest gegründet.—Dann wird Euch dieses Buch nicht allein zum Unterricht für die rechte Erkenntniß der Wahrheit dienen, sondern auch zum Spiegel für euer Gemüth, um euern ganzen Zustand, was Euch eine Hauptbeschäftigung seyn soll, erkennen zu lernen, und ob ein solcher Glaube, Beschaffenheit, Erfahrung und Wirkungen, welche der Heilige Geist allen Gläubigen schenket, bey Euch angetroffen wird. Fraget Euch selbst, unter dem Lesen, je nach der Verschiedenheit des Gegenstandes, auf diese und der-

gleichen Art: Wenn es mit der Sache Gottes, und mit dem Wege zur Seligkeit eine solche Bewandniß hat, wie ich aus dem Worte Gottes bemerke: wie stehet es denn dieserwegen zwischen mir und meinem Gott? Wie mit meiner Liebe zu Gott und meinem Nächsten? Wie mit der Verläugnung meiner selbst? Und der Nachfolge Jesu? Wie mit meiner Zuflucht zu dem Mittler zwischen Gott und Menschen, um zu Ihm zu kommen, und in Ihm gefunden zu werden? Wie mit meiner Bekehrung und Wiedergeburt? Wie mit meinem Glauben? Ist derselbe so beschaffen wie er hier beschrieben wird? Wie stehet es mit meinem vesten Vorsatz und Ernst, um in der Heiligung, und in jedem Theil meiner Pflicht, dem Herrn würdig zu dienen? Was sagt mein Gewissen?

Wenn ihr diese Uebung, als euer Eines das nöthig ist, schätzen und beherzigen werdet, nämlich, Selbstprüfung und Untersuchung, Gebet und Danksagung, und Gehorsam im Thun und Leiden, so wird über Allen, welche nach dieser Regel wandeln, Friede und Barmherzigkeit seyn; dann wird das Werk eures Glaubens, Bekehrung und Heiligung einen glücklichen Fortgang haben, durch die Macht und Güte unsers gnädigen Erlösers.

Damit dieses Buch dem heilsbegierigen Leser recht nützlich und angenehm werden möchte, habe ich mich beflissen, das Original mit Fleiß und Sorgfalt durchzusehen; die eingeschlichenen Druckfehler, und die nach der alten Schreibart undeutlichen Stellen verbessert; und besonders die Concordirung auf gehörigen Ort gebracht; auch ein Verzeichniß der Artikel des ganzen Werks, mit ihrer Seitenzahl, beygefüget. Und das alles aus inniger Liebe zum Dienst meiner Mitpilger nach der seligen Ewigkeit.

Geliebte Brüder in dem Herrn, und Mitdiener an dem Evangelium! Lasset uns gemeinschaftlich die Hand an die Beförderung des Evangeliums legen; ein Jeder suchen, Etwas mit seinem ihm anvertrauten Pfund zu gewinnen; unter dem Segen des Herrn arbeiten, zum Ruhm und Ehre Dessen, der uns erlöset hat, und zum Heil und Seligkeit vieler Tausenden.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit uns allen. Amen.

Benjamin Eby.

Berlin, Ober Canada, den 16ten August, 1839.

Verzeichniß der Glaubens Artikel
im Christlichen Gemüths = Gespräch.

Artikel.		Seite.
1	Lehr = und Lebens = Uebung, . .	3
2	Glaubens = Artikel von Gott, . .	6
3	Eigenschaften Gottes, ...	20
4	Einigkeit Gottes, ...	53
5	Menschwerdung Christi, ...	61
6	Fall des menschlichen Geschlechts, .	63
7	Gute Werke, ...	71
8	Neuer Bund, oder Testament, . .	74
9	Christliche Gemeine, ...	77
10	Diener und Vorsteher, ...	80
11	Eingang zu der Gemeine, ...	89
12	Heilige Taufe, ...	95
13	Früchte des Glaubens, ...	107
14	Heiliges Abendmahl, ...	113
15	Gebot der Liebe, ...	127
16	Von der Rache, ...	130
17	Eidschwören, ...	132
18	Ehestand, ...	134
19	Kirchenstrafe, oder Bann, ...	140
20	Absonderung von der Gemeine, . .	143
21	Wiederaufnehmung der Bußfertigen, .	145
22	Amt der Obrigkeit, ...	148
23	Auferstehung der Todten, ...	158
24	Letztes Gericht und ewiges Leben, .	163

Zweyter Theil.

Glauben an Gott und Jesum Christum, . 174
Vom Heiligen Geist, ... 175
Von der Gemeine Gottes, ... 175
Wahl der Lehrer, und Allmosenpfleger, . 176
Heilige Taufe, ... 177
Ehestand, ... 179
Amt der Obrigkeit, ... 180
Eidschwören, ... 181
Von der Rache, ... 181
Strafe und Kirchenzucht, ... 182
Wiederkunft Christi, ... 183

Dritter Theil.

Artikel 1 Von Gott und der Schöpfung, . 185
2 Des Menschen Fall, . . . 187
3 Wiederaufrichtung des Menschen, 189
4 Zukunft Christi in diese Welt, . 190
5 Evangelium, oder Neues Testament, 193
6 Buße und Besserung des Lebens, 194
7 Heilige Taufe, ... 195
8 Gemeine Christi, ... 196
9 Wahl und Amt der Lehrer, . 198
10 Heilige Abendmahl, ... 201
11 Füßwaschen der Heiligen, . . 203
12 Ehe oder Ehestand, ... 203
13 Amt der Obrigkeit, ... 205

Artikel 14 Gegenwehr, oder Rache, = = 206
15 Eidschwören, = = = = = 207
16 Vom Kirchenbann, = = = 208
17 Von der Meidung, = = = 210
18 Auferstehung der Todten, = = 212

Beschluß und die Namen der Lehrer welche das Glaubens-Bekenntniß der 18 Artikel unterschrieben haben, = = = = = 214
Und warum dasselbe aus der Holländischen Sprache in die Französische u. Deutsche übersetzt wurde, = = = = = = 216
Schein von den Brüdern in Elsaß, = = 216
Die Namen derselben, = = = = = 217
Nachschrift zu den 18 Artikel, = = = 218

Vierter Theil.

Vorrede, = = = = = = = = = = 221
Bericht an den Leser, = = = = = 223
Anmerkung, = = = = = = = = = 225

Erste Anrede

An die Jugend, zur wahren Buße, = = 226

Zweyte Anrede

An die Jugend, vom wahren Glauben, = 232
Liebe zu Gott, = = = = = = = 241
Liebe des Nächsten, = = = = = = 248

Dritte Anrede

Von dem Gehorsam des Wortes Gottes, 265

Erster Unterricht.
Fragen und Antworten, = = = = = 265
Zweyter Unterricht.
Der Mensch muß zu Jesu kommen, = = 274
Dritter Unterricht.
Von der heiligen Taufe, = = = = 277
Vierter Unterricht.
Unterricht der Täuflinge, = = = = 289
Vom Eidschwören, = = = = = = 294
Vom Ehestand, = = = = = = = 295
Fragen bey der Taufe, = = = = = 298
Amt der Obrigkeit, = = = = = = 303
Von der Absonderung, = = = = = 304
Warnung vor Rückfall, = = = = = 307
Heilige zehn Gebote Gottes, = = = = 310
Das apostolische Glaubens = Bekenntniß, 312
Das Gebet des Herrn, = = = = = 313
Morgen Gebet, = = = = = = = 313
Abend Gebet, = = = = = = = = 314
Gebet eines reuvollen Sünders, = = = 316
Erbauliche Unterhaltungen für Kranke, 318
Nach = Erinnerung, = = = = = = 332

ENDE.

BERLIN, *U. C.–Printed by H. W. Peterson.*